

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Ein Rekonstruktions- und Verortungsversuch des Stür-
merspruches in Q 16,16“

verfasst von / submitted by

Christoph Paul Belitsch, LL.B. (WU)

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Theologie (Mag. Theol.)

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 011

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Diplomstudium Katholische Fachtheologie

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Mag. Lic. Dr. Markus Tiwald

Vorwort

Niemals dachte ich, dass ein Bibelvers inhaltlich so reich an Themen sein kann und mich deshalb so nachdenklich stimmt. Der Stürmerspruch umfasst die gesamte biblische Heilsgeschichte, beginnend mit dem Gesetz über die Propheten bis hin zum Auftreten von Johannes dem Täufer und Jesus von Nazareth. Eine zentrale Frage dieses Logions ist, wie man persönlich auf den Anbruch der Gottesherrschaft reagiert. Das Nachsinnen über den eigenen Glauben, die eigene Berufung und den Sinn des Lebens verfolgt mich schon seit meiner Jugend. Insofern hat sich auch mir die Botschaft des Stürmerspruches in all den Jahren meines Theologiestudiums gestellt. Am Ende dieser Zeit bin ich um einige Erkenntnisse reicher geworden, die Suche nach Gott bleibt allerdings eine Lebensaufgabe.

In dieser prägenden Zeit haben mich auch viele Personen im Umfeld meines Studiums unterstützt und motiviert. In erster Linie möchte ich meinem Betreuer, Univ.-Prof. Dr. Markus Tiwald, für die kollegiale und akribische Betreuung meiner Diplomarbeit aufrichtig danken. Durch seine persönliche Leidenschaft für die Bibelwissenschaften und seinen vielfältigen Zugang zum Fachgebiet hat er in mir großes Interesse und Neugier geweckt. Mein Dank gilt ebenso allen Professorinnen und Professoren, Dozentinnen und Dozenten der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien. Deren herzlicher Umgang mit den Studierenden, die Begeisterung für das eigene Fach und deren Zuverlässigkeit haben mich immer inspiriert.

Auch meinen Eltern danke ich sehr für die liebevolle Unterstützung in guten wie in schlechten Zeiten. Ohne sie hätte ich das Studium wohl nicht bestreiten können. Gerade in Zeiten des Zweifels sind sie mir immer beigestanden und haben mir Vertrauen zugesprochen, dass ich den richtigen Weg gehen werde. Mein größter Dank gilt allerdings meiner verstorbenen Großmutter Hanni. Sie war der prägendste Mensch meines Lebens und wird es auch immer bleiben. Erst durch sie habe ich die Schönheit des Glaubens entdeckt und mich auf die Liebe Gottes eingelassen. Ihr widme ich diese Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	9
1.1.	Zielsetzung.....	9
1.2.	Vorgehensweise und Aufbau.....	10
1.3.	Status quaestionis	11
1.4.	Critical Edition of Q	12
2.	Divergierende Textüberlieferungen und ihre Verortung.....	14
2.1.	Der Stürmerspruch nach Mt 11,12f.	14
2.1.1.	Textkritik	14
2.1.2.	Erzählrahmen und Kontext	14
2.1.3.	Aufbau der matthäischen Textstelle	16
2.2.	Der Stürmerspruch nach Lk 16,16.....	17
2.2.1.	Textkritik.....	17
2.2.2.	Erzählrahmen und Kontext	18
2.2.3.	Aufbau der lukanischen Textstelle.....	20
2.3.	Verortung des Stürmerspruches in Q.....	21
2.3.1.	Über die Zugehörigkeit von Mt 11,12f. & Lk 16,16 zu Q	21
2.3.2.	Verortung des Stürmerspruches zwischen Q 16,13 und Q 16,17.....	23
2.3.3.	Verortung des Stürmerspruches zwischen Q 7,28 und Q 7,31	25
2.3.4.	Schlussfolgerung und Verortungsvorschlag	27
2.4.	Position des Schriftverweises in Q	29
2.4.1.	Zur Authentizität des lukanischen Aufbaus.....	29
2.4.2.	Zur Authentizität des matthäischen Aufbaus.....	31
2.4.3.	Schlussfolgerung	34
3.	Analyse der ursprünglichen Wortfolge von Q 16,16a.....	37
3.1.	Zur authentischen Abfolge von <i>ὁ νόμος</i> und <i>οἱ προφῆται</i>	37
3.1.1.	Textbefund in den Evangelien und in Q.....	37
3.1.2.	Zur lukanischen Abfolge (<i>ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται</i>)	39
3.1.3.	Zur matthäischen Abfolge (<i>οἱ προφῆται καὶ ὁ νόμος</i>)	40
3.1.4.	Schlussfolgerung	41
3.2.	Das matthäische <i>γάρ</i>	42
3.2.1.	Vorkommen und Wortbedeutung	42
3.2.2.	Zur Authentizität des Wortes <i>γάρ</i>	43
3.2.3.	Schlussfolgerung	43
3.3.	Das matthäische <i>πάντες</i>	44
3.3.1.	Vorkommen und Wortbedeutung	44
3.3.2.	Zur Authentizität des Wortes <i>πάντες</i>	45
3.3.3.	Schlussfolgerung	46
3.4.	Das lukanische <i>μέχρι</i> oder das matthäische <i>ἕως</i>	46
3.4.1.	Vorkommen und Wortbedeutung	47
3.4.2.	Authentische Fassung in Q	48
3.4.3.	Schlussfolgerung	51
3.5.	Das matthäische <i>τοῦ βαπτιστοῦ</i>	52
3.5.1.	Vorkommen und Wortbedeutung	52
3.5.2.	Zur Authentizität des Wortes <i>τοῦ βαπτιστοῦ</i>	53
3.5.3.	Schlussfolgerung	54
3.6.	Das matthäische <i>ἐπροφήτευσαν</i>	55
3.6.1.	Vorkommen und Wortbedeutung	55
3.6.2.	Zur Authentizität des Wortes <i>ἐπροφήτευσαν</i>	56
3.6.3.	Schlussfolgerung	58

4.	Analyse der ursprünglichen Wortfolge von Q 16,16bc.....	59
4.1.	Das lukanische (ἀπὸ) τότε oder das matthäische (ἀπὸ) δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου.....	59
4.1.1.	Vorkommen und Wortbedeutung von ἀπὸ τότε.....	59
4.1.2.	Vorkommen und Wortbedeutung von ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου	60
4.1.3.	Zur Authentizität beider Versionen	61
4.1.4.	Schlussfolgerung	62
4.2.	Das matthäische ἕως ἄρτι	63
4.2.1.	Vorkommen und Wortbedeutung	63
4.2.2.	Zur Authentizität von ἕως ἄρτι	64
4.2.3.	Schlussfolgerung	66
4.3.	Das lukanische βασιλεία τοῦ θεοῦ oder das matthäische βασιλεία τῶν οὐρανῶν.....	66
4.3.1.	Vorkommen und Wortbedeutung	66
4.3.2.	Theologische Differenzen der βασιλεία-Vorstellung zwischen Lukas und Matthäus	67
4.3.3.	Zur Authentizität der Formulierung im Stürmerspruch	69
4.3.4.	Schlussfolgerung	70
4.4.	Das lukanische εὐαγγελίζεται oder das matthäische βιάζεται.....	71
4.4.1.	Vorkommen und Wortbedeutung von εὐαγγελίζω	71
4.4.2.	Vorkommen und Wortbedeutung von βιάζω	72
4.4.3.	Zur Authentizität beider Versionen.....	74
4.4.4.	Schlussfolgerung	75
4.5.	Das lukanische πᾶς εἰς αὐτήν βιάζεται oder das matthäische βιασται ἀρπάζουσιν αὐτήν sowie die Positionierung des Verbs vor oder nach αὐτήν	76
4.5.1.	Vorkommen und Wortbedeutung der lukanischen Version	76
4.5.2.	Vorkommen und Wortbedeutung der matthäischen Version	77
4.5.3.	Die ursprüngliche Version von Q 16,16c.....	79
4.5.4.	Schlussfolgerung	81
4.5.5.	Zur ursprünglichen Position des Verbs in Q 16,16c	81
5.	Rekonstruktions- und Verortungsvorschlag für Q 16,16	83
6.	Literaturverzeichnis.....	85
6.1.	Texteditionen	85
6.2.	Sekundärliteratur	85
7.	Abstract	93

Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
Ant.	Antiquitates Iudaicae
Apg	Apostelgeschichte
CEQ	Critical Edition of Q
Dial.	Dialogus cum Tryphone Judaeo
LkEv	Lukasevangelium
LXX	Septuaginta
MkEv	Markusevangelium
MtEv	Matthäusevangelium
MwQ	Mark without Q
NA ²⁸	Nestle-Aland (28. Auflage)
Q	Logienquelle
V.	Vers

Die Abkürzungen im Literaturverzeichnis richten sich nach SCHWERTNER, Siegfried M., IATG – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin/Boston, MA ³2014.

1. Einleitung

Der sog. Stürmerspruch in Mt 11,12f./Lk 16,16 bildet seit jeher den Grundstoff für intensive theologische Debatten. Die jesuanischen Gottesreichvorstellungen, die Beziehung Jesu zu Johannes dem Täufer und das Verhältnis zur Tora und den Propheten stellen eine enorme inhaltliche Fülle dar, die allesamt in dieser Stelle thematisiert werden. Die große Bandbreite an Interpretationsmöglichkeiten dieses Logions steht auch insbesondere im Zusammenhang mit der Rekonstruktion der Stelle in der Logienquelle (Q), da Matthäus und Lukas sowohl im Aufbau als auch in der konkreten Wortwahl teils deutlich divergieren und eigene Schwerpunkte setzen.

1.1. Zielsetzung

Das Ziel der Diplomarbeit ist es, den Stürmerspruch aus einer textvergleichenden Perspektive zu erschließen und anhand von Deutungen der divergierenden Stellen eine Rekonstruktion der ursprünglichen Fassung des Q-Verses anzustellen. Dementsprechend liegt der gesamten Arbeit die Zweiquellentheorie zugrunde, wonach Lukas und Matthäus Teile ihres Schriftgutes aus einer älteren Überlieferung übernahmen, der sog. Logienquelle Q.¹

Im Rahmen des Rekonstruktionsversuches von Q 16,16 werden inhaltliche Gesichtspunkte des Stürmerspruches so weit ausgeklammert, als sie für die Rekonstruktion des Q-Textes von keiner Bedeutung sind. Des Weiteren behandelt die Diplomarbeit auch die Verortung des Spruches in den Evangelien sowie in Q, da dieser Aspekt für die Erklärung der divergierenden Versionen im LkEv und MtEv und für die korrekte Erschließung des Urtextes zu beachten ist. Da sich sowohl die Wortwahl als auch die Positionierung des Stürmerspruches wechselseitig beeinflussen, werden in den einzelnen Kapiteln teilweise Vorentscheidungen getroffen, die an späterer Stelle begründet werden.

Eine sorgfältige Rekonstruktion der Q-Stelle ist unumgänglich für den wahren Aussagegehalt des Stürmerspruches. Dies ist umso wichtiger, als Q 16,16 nach gängiger Meinung historische Jesusworte beinhaltet und daher aus historisch-kritischer Sicht höchstrelevant ist.² Sie dient deshalb der authentischen Entschlüsselung der jesuanischen Botschaft und bildet infolgedessen eine Voraussetzung für die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem wahren Intensionsgehalt dieser Stelle.

¹ Für einen Überblick zur Zweiquellentheorie inkl. weiterführender Anfragen, siehe TIWALD, Logienquelle, 17–21.

² Vgl. dazu TIWALD, Kommentar, 74; HEIL, Lukas, 125; BECKER, Johannes, 14; MERKLEIN, Botschaft, 95; TRILLING, Art. ἀρχαῖον, 377; HÜBNER, Gesetz, 31.

1.2. Vorgehensweise und Aufbau

Die Arbeit gliedert sich insgesamt in vier Hauptkapitel, wobei sich der Aufbau der Arbeit größtenteils an jenen zu klärenden Textdivergenzen orientiert, die in der Critical Edition of Q aufgezählt werden.³ Das erste Hauptkapitel widmet sich den unterschiedlichen Textüberlieferungen des Stürmerspruches sowie seiner Positionierung in den Evangelien und in Q. Dadurch soll der Kontext der Stelle sowie der Intensionsgehalt der unterschiedlichen Textüberlieferungen geklärt werden, damit der Bedeutungsumfang der divergierenden Worte bereits vor der eigentlichen Wortanalyse eingegrenzt werden kann. Außerdem folgen die beiden überlieferten Versionen der Evangelisten einem unterschiedlichen Aufbau, da der Verweis auf die Schrift und auf Johannes entweder zu Beginn oder am Ende des Spruches platziert ist. Daher soll die ursprüngliche Reihenfolge in Q ausgelotet werden.

In den folgenden zwei Kapiteln werden die einzelnen Worte des lukanischen und matthäischen Stürmerspruches untersucht und die Q-Fassung rekonstruiert. Wegen der thematischen Unterschiede wird die Stelle zweigeteilt, wobei Lk 16,16a sowie Mt 11,13 als Erstes untersucht werden. Dabei wird besonderes Augenmerk darauf gelegt, welche Reihenfolge der Worte *οἱ προφηταὶ* sowie *ὁ νόμος* in Q am authentischsten ist und welche Akzente Matthäus und Lukas mit ihren unterschiedlichen Versionen setzen wollten. Außerdem soll geklärt werden, ob die Präposition *μέχρι* gemäß der lukanischen Überlieferung oder das matthäische *ἕως* der Urfassung des Stürmerspruches entspricht.

Das anschließende Kapitel behandelt Lk 16,16bc sowie Mt 11,12. Trotz der stärkeren textlichen Differenzen und der unterschiedlichen inhaltlichen Akzentsetzungen soll der Rekonstruktionsvorgang ähnlich wie im vorherigen Abschnitt vorgenommen werden. Der Schwerpunkt dieses Kapitels liegt einerseits auf den unterschiedlichen Formulierungen *ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν* bei Matthäus sowie auf *ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ* bei Lukas. Andererseits soll der Grund für den divergierenden Aussagegehalt der Wörter *βιασταί* und *πᾶς* geklärt werden, da durch diesen Unterschied die angesprochene Personengruppe wesentlich differiert und somit die Rekonstruktion der Urfassung entscheidend für den richtigen Sinngehalt der Stelle ist. Des Weiteren soll gezeigt werden, weshalb die lukanische Fassung des Stürmerspruches davon spricht, dass das Evangelium vom Reich Gottes verkündet wird (*εὐαγγελίζεται*), während Matthäus das schwer zu deutende Wort *βιάζεται* gebraucht. Jede dieser einzelnen Rekonstruktionen soll schließlich dazu beitragen, die Urfassung dieser Textstelle in Q zu entschlüsseln, um damit den Grundstock für eine Analyse der ursprünglichen inhaltlichen Bedeutung zu ermöglichen. Auf letzteres wird im Rahmen dieser Diplomarbeit jedoch nicht mehr eingegangen.

³ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 464f.

Das abschließende Hauptkapitel fasst zuletzt die Ergebnisse der Rekonstruktion zusammen und legt einen Rekonstruktions- und Verortungsvorschlag für Q 16,16 inklusive Begründung vor.

1.3. Status quaestionis

Trotz der zahlreichen Publikationen, die zu Teilaspekten des Stürmerspruches verfasst wurden, mangelt es bisher an einer Arbeit, die sich ausschließlich und in umfangreichem Maße der Rekonstruktion von Q 16,16 widmet. Dennoch kann auf bestehende Literatur reichlich zurückgegriffen werden. Hierbei ist insbesondere auf das Werk *The Strength Needed to Enter the Kingdom of God* von Giuseppe G. SCOLLO zu verweisen, das sich umfangreich mit der Auslegungsgeschichte und der Theologie von Lk 16,16 befasst.⁴ Auf die Rekonstruktion von Q 16,16 geht diese Dissertation nur unzureichend ein, da sie zu Beginn lediglich auf die Unterschiede der beiden Textüberlieferungen aufmerksam macht, ohne diese Divergenzen begründend zu lösen.⁵ Dass SCOLLO dem Q-Text des Stürmerspruches lediglich sieben Seiten widmet,⁶ wird der Problematik nicht gerecht, die mit der Rekonstruktion dieser Stelle einhergeht. Des Weiteren wird der Beitrag *Gewalt gegen die Basileia? Zum Problem der Auslegung des »Stürmerspruches« Mt 11,12* von Gerd HÄFNER für die Arbeit herangezogen.⁷ Darin setzt sich der Autor intensiv mit dem Bedeutungsumfang der Wörter *βιάζομαι*, *βιαστής* und *ἀρπάζω* auseinander und zeigt verschiedene Lehrmeinungen zu den unterschiedlichen Begriffsbestimmungen auf. HÄFNERS Abhandlung fokussiert primär auf die inhaltliche Bedeutung von Mt 11,12b. Diese ist bei der Rekonstruktion des Urtextes nur bedingt zu berücksichtigen, da sie nur einen Teilaspekt der Gesamtproblematik abbildet. Auf die Differenzen zwischen der lukanischen und matthäischen Version wird in diesem Artikel ansonsten nicht ausreichend eingegangen. Schließlich werden auch die Erkenntnisse der Dissertation *Violence and the Kingdom. The Interpretation of Matthew 11:12* von Peter Scott CAMERON in der Diplomarbeit berücksichtigt.⁸ Neben historisch-kritischen Auslegungsansätzen bietet das Werk einen Blick auf die historische Auslegungsgeschichte des matthäischen Stürmerspruches. Allerdings geht CAMERON ebenso wenig wie SCOLLO oder HÄFNER auf eine genaue Rekonstruktion von Q 16,16 samt inhaltlichen Konsequenzen ein. Dieser Ansatz ist jedoch äußerst problematisch, weil dadurch der ursprüngliche Text im Dunkeln bleibt und wesentliche Grundfragen der

⁴ SCOLLO, Giuseppe G., *The Strength Needed to Enter the Kingdom of God. An Exegetical and Theological Study of Luke 16,16 in Context* (WUNT II/485), Tübingen 2019.

⁵ Vgl. SCOLLO, *Strength*, 2–8.

⁶ Vgl. SCOLLO, *Strenght*, 253–259.

⁷ HÄFNER, Gerd, *Gewalt gegen die Basileia? Zum Problem der Auslegung des »Stürmerspruches« Mt 11,12*, ZNW 83/1–2 (1992) 21–51.

⁸ CAMERON, Peter Scott, *Violence and the Kingdom. The Interpretation of Matthew 11:12* (ANTJ 5), Frankfurt a.M. 1984.

Textstelle ungeklärt bleiben. Infolgedessen besteht stets die Gefahr, dass sämtliche inhaltliche Auslegungen nicht mehr der eigentlichen Intention des historischen Jesus entsprechen und somit an ihrem Ziel vorbeigehen. Die vorliegende Arbeit soll daher die Ausgangsbasis für eine inhaltliche Interpretation schaffen, indem sie den ursprünglichen Wortlaut des Stürmerspruchs und dessen Verortung in Q begründend rekonstruiert.

1.4. Critical Edition of Q

Die Critical Edition of Q (CEQ) wurde erstmals im Jahr 2000 von James M. ROBINSON, Paul HOFFMANN, John S. KLOPPENBORG und Milton C. MORELAND publiziert und fasst die Ergebnisse des International Q Projects (IQP) zusammen.⁹ Letzteres ist ein Zusammenschluss von Bibelwissenschaftlern, die auf regelmäßig stattfindenden Tagungen insbesondere in den frühen 1990er Jahre die Anordnung sowie die Rekonstruktion der Logienquelle erörterten.¹⁰ Die CEQ ist ähnlich einer Synopse aufgebaut, wonach die jeweiligen Textzeugnisse in Spalten aufgelistet sind. Dadurch ist ein Parallelvergleich der Textversionen möglich. Neben den synoptischen Texten werden auch abweichende Überlieferungen der frühen Kirchenväter, sowie je eine englische, deutsche und französische Übersetzung abgedruckt. Das folgende Foto¹¹ zeigt die Textstelle Q 16,16:

[illegible]

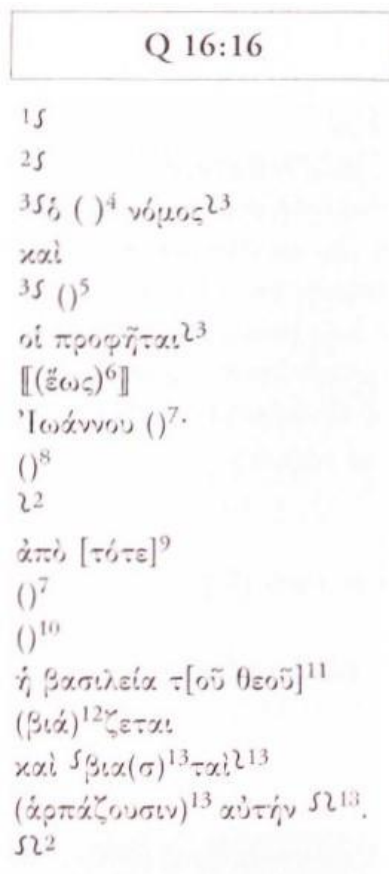
Für Q 16,16 listet die CEQ acht Spalten auf, wobei die vier leeren Spalten für etwaige Parallelstellen bei Markus sowie für Dubletten bei Matthäus und Lukas reserviert sind. Letztere

⁹ Vgl. HOFFMANN/HEIL, Spruchquelle, 7.

¹⁰ Vgl. HOFFMANN, Anmerkungen, 116, wonach die Abstimmungsergebnisse der Jahre 1989–1995 in die CEQ einfließen.

¹¹ Das Foto wurde vom Verfasser dieser Diplomarbeit aufgenommen.

existieren allerdings für den Stürmerspruch nicht. Des Weiteren sind die beiden kanonischen Versionen der Textstelle abgebildet, wobei ersichtlich wird, dass Matthäus jenen Textabschnitt am Ende wiedergibt, den Lukas als Anfang überliefert. Die Spalte rechts außen legt außerdem jene Textvariante vor, die Justin der Märtyrer tradiert hat. Die Übersetzungen sind auf dieser Graphik nicht abgebildet. Die Spalte zwischen der matthäischen und lukanischen Textstelle zeigt schließlich jenen Text, den die CEQ als ursprünglichen Q-Text rekonstruiert hat. Dieser ist mit Zahlen versehen, die am unteren Textrand aufgeschlüsselt sind und die Unterschiede zwischen dem matthäischen und lukanischen Stürmerspruch darlegen. Die folgende Diplomarbeit orientiert sich an diesen Differenzen, die von der CEQ als *variation units* bezeichnet werden, und versucht einen Lösungsvorschlag vorzulegen. Gemäß der CEQ¹² sind folgende 13 *variation units* für Q 16,16 relevant:



1. Die Positionierung von Q 16,16 entweder zwischen Q 16,13 und Q 16,17 (lukanische Reihenfolge) oder zwischen Q 7,28 und Q 7,31 (matthäische Reihenfolge)
2. Schriftverweis zu Beginn (Lukas) oder am Ende (Matthäus)
3. *ὁ νόμος* vor (Lukas) oder nach (Matthäus) *οἱ προφηται*
4. Das matthäische *γάρ*
5. Das matthäische *πάντες*
6. Lukas' *μέχρι* oder Matthäus' *ἕως*
7. Das matthäische *τοῦ βαπτιστοῦ*
8. Das matthäische *ἐπροφήτευσαν*
9. Das lukanische *ἀπὸ τότε* oder das matthäische *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου* (abhängig von Pkt. 2)
10. Das matthäische *ἕως ἄρτι*
11. Lukas' *τοῦ θεοῦ* oder Matthäus' *τῶν οὐρανῶν*
12. Lukas' *εὐαγγελίζεται* oder Matthäus' *βιάζεται*
13. Das lukanische *πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται* oder das matthäische *βιασται ἀρπάζουσιν αὐτήν*, sowie die Positionierung des Verbs nach (Lukas) oder vor (Matthäus) *αὐτήν*

¹² Das folgende Foto wurde vom Verfasser dieser Diplomarbeit aufgenommen.

2. Divergierende Textüberlieferungen und ihre Verortung

Der Stürmerspruch ist in drei unterschiedlichen Versionen überliefert,¹³ die aufgrund ihrer Satzstellung und ihres Kontextes eigene Akzente setzen. Neben der matthäischen und lukianischen Tradierung findet sich die Stelle auch in divergierender Fassung bei Justin dem Märtyrer in seinem Dialog mit Tryphon (Dial. 51,3a). Im Rahmen dieses Kapitels wird zuerst der Aufbau und die Verortung der überlieferten Textstellen in den Evangelien geklärt, damit anschließend die Position des Stürmerspruches in der Logienquelle erörtert werden kann. Zuletzt soll noch der ursprüngliche Aufbau der Textstelle in Q ausgelotet werden, wobei die Frage im Mittelpunkt steht, ob der Verweis auf die Schrift und den Täufer zu Beginn oder am Ende des Spruches steht.

2.1. Der Stürmerspruch nach Mt 11,12f.

Das Evangelium nach Matthäus überliefert den Stürmerspruch folgendermaßen:

¹²ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται καὶ βιασται ἀρπάζουσιν αὐτήν. ¹³πάντες γὰρ οἱ προφῆται καὶ ὁ νόμος ἕως Ἰωάννου ἐπροφήτευσαν (Mt 11,12f.)

2.1.1. Textkritik

Aus textkritischer Sicht bereitet die matthäische Version kein Kopfzerbrechen, da sie in fast allen Handschriften in der vorliegenden Form überliefert ist und alle kritischen Ausgaben sie im genannten Wortlaut publizieren.¹⁴ Lediglich kleinere Abweichung treten teilweise auf, jedoch sind diese primär Rechtschreibfehler, Abkürzungen oder alternative Schreibweisen, die den Sinn der Stelle allerdings weitestgehend unberührt lassen.¹⁵

2.1.2. Erzählrahmen und Kontext

Das Matthäusevangelium gliedert sich als Gesamtwerk in sieben Abschnitte¹⁶. Nach der Überschrift in Mt 1,1 schließt sich der Prolog des Werkes in 1,2–4,22 an, der ein „christologisches und heilsgeschichtliches Präludium“¹⁷ bildet. Darin wird Jesus noch vor seinem öffentlichen Wirken dem Leser präsentiert, indem sein Stammbaum, seine Kindheitsgeschichte und seine frühe Beziehung zum Täufer dargelegt werden.¹⁸ Anschließend folgen in 4,23–11,30 die Berufung der Jünger, die Lehr- und Heiltätigkeiten Jesu sowie die Aussendung der Jünger. Anders als LUZ,¹⁹ lässt KONRADT diesen Abschnitt m.E zurecht mit Mt 11,1 enden, weil der

¹³ Vgl. THEIßEN/MERZ, Jesus, 123.

¹⁴ Vgl. SCOLLO, Strenght, 5.

¹⁵ Vgl. SCOLLO, Strenght, 5.

¹⁶ Diese Darstellung orientiert sich an den Aufbauschemata von Matthias KONRADT und Ulrich LUZ; vgl. KONRADT, Matthäus, 1–4; LUZ, Matthäus I/1, 32–39.

¹⁷ LUZ, Matthäus I/1, 35.

¹⁸ Vgl. KONRADT, Matthäus, 4.

¹⁹ Vgl. LUZ, Matthäus I/1, 35.

daran anschließende Abschnitt bereits die Reaktion auf Jesu Handeln in den Blick nimmt.²⁰ Dieses Kapitel reicht bis Mt 16,20 und endet mit dem Petrusbekenntnis. Danach treten in Mt 16,21–20,34 die Themen des Leidens und der Nachfolge in den Vordergrund, ehe die Auseinandersetzungen Jesu mit den führenden Männern Israels und die Ölbergszene in Kap. 21–25 folgen.²¹ Den Abschluss bilden die Kap. 26–28, die die Passionsgeschichte samt Auferstehung sowie den Tauf- und Lehrauftrag an die Jünger wiedergeben.²²

Der matthäische Stürmerspruch ist thematisch im Abschnitt Mt 11,2–16,20 situiert, der vor allem die Reaktionen auf Jesu Wirken sowie auf seine Identität einfängt.²³ Zwar beinhalten die vorhergehenden Kapitel bereits Reaktionshandlungen unterschiedlichster Menschengruppen,²⁴ jedoch spitzt sich die Identitätsfrage ab Mt 11,2 deutlich zu. Dadurch wird die Frage des Täufers an Jesus, ob er der Kommende sei, zur bestimmenden Frage. Der thematische Abschnitt rund um Jesu Identität endet schließlich mit dem Bekenntnis des Petrus in Mt 16,16,²⁵ wo Johannes' Frage nicht bloß beantwortet, sondern qualitativ übertroffen wird.²⁶ Innerhalb dieser Thematik ist der Stürmerspruch selbst in einem größeren Erzählrahmen über Johannes den Täufer (Mt 11,2–19) eingebettet. Nachdem Johannes' Jünger Jesus verlassen hatten, predigte dieser vor der Menge ab V.7 über die Rolle des Täufers als seinen vorausgehenden Boten. V.12f. ist umrahmt von der Frage rund um die Identität des Täufers, eine Frage, die in V.12f. aber nicht zentral ist, weil darin die Zeugenschaft des Johannes für das Gottesreich im Fokus steht, die diesem aufgrund seiner Verkündigungstätigkeit zukommt.²⁷ Dennoch versucht Matthäus in seiner Version des Stürmerspruches auf den Täufer selbst zu fokussieren und verlagert deshalb den ursprünglichen Schwerpunkt der Textstelle zusehends.²⁸ Diese Anpassung an den Kontext vollzieht der Evangelist einerseits begrifflich, indem V.11 an das Motiv des Himmelreiches in V.12 anknüpft, andererseits identifiziert Matthäus den Täufer in V.14 mit dem Propheten Elija und schlägt somit eine Brücke zu V.13, wo es heißt, dass die Propheten und das Gesetz die Geschehnisse des V.12 geweissagt hätten. Die direkte

²⁰ Vgl. KONRADT, Matthäus, 3.

²¹ Vgl. LUZ, Matthäus I/1, 33.

²² Vgl. KONRADT, Matthäus, 4.

²³ Vgl. KONRADT, Matthäus, 176.

²⁴ Vgl. bspw. Mt 8,27.33f; 9,8.34.

²⁵ Vgl. KONRADT, Matthäus, 176.

²⁶ Vgl. Mt 16,16, wo Petrus Jesus als *ὁ χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος* bekennt.

²⁷ Vgl. dazu LUZ, Matthäus I/2, 180.

²⁸ Vgl. CATCHPOLE, Quest, 45, wonach Matthäus den Stürmerspruch inhaltlich umfärbt, indem er Johannes in V.10.14 mit Elija identifiziert. Dadurch soll auch der dazwischenliegende Stürmerspruch in diese Tradition eingeordnet werden. CATCHPOLE untermauert diese Intention des Evangelisten mit der ansonsten unnötigen Doppelung der Elija-Identifikation, die er als „clumsy reduplication“ bezeichnet.

Identifizierung des Täufers mit Elija bestätigt außerdem die Aussage des Maleachi-Zitats in V.10, wonach der Täufer der Bote sei, der den Weg bahnen soll.²⁹

2.1.3. Aufbau der matthäischen Textstelle

Der matthäische Stürmerspruch ist im Gegensatz zu seinem lukanischen Pendant in zwei Verse gegliedert, die vor allem das Auftreten von Johannes dem Täufer als Wendepunkt hervorheben.³⁰ Die Textstruktur lässt in erster Linie darauf schließen, dass das Verhältnis zwischen dem Himmelreich und den *βασταί* im Mittelpunkt der Textstelle steht, da es in V.12 doppelt beschrieben wird und mittels Chiasmus miteinander verbunden ist. Wegen der Rahmung der Textstelle verleiht Matthäus jedoch dem Täufer ein größeres Gewicht und hebt ihn dadurch gekonnt in dieser Textpassage hervor. Anstatt einer chronologischen Reihenfolge zu folgen, spricht der erste Evangelist in V.12 zuerst von einem gegenwärtigen Geschehen, während er dieses Ereignis anschließend in V.13 an die Propheten und das Gesetz rückbindet. Beachtenswert ist hierbei der Umstand, dass Matthäus entgegen der dreigliedrigen Abfolge des Tenach zuerst die Propheten (*οἱ προφῆται*) erwähnt und erst anschließend das Gesetz (*ὁ νόμος*) nennt. Diese Reihenfolge widerspricht der jüdischen Hierarchie der Schriften, die die prophetischen Schriften als Auslegung des Gesetzes versteht und dementsprechend das Gesetz als erstes reiht.³¹ Eine Abweichung von der Tradition wirkt allerdings durch die Intention des matthäischen Jesus einleuchtend, Johannes den Täufer in die weissagende Tradition der Propheten einzuordnen und ihn schließlich in V.14 als den *Elias redivivus* zu identifizieren.³² Diese Akzentsetzung des prophetischen Elementes wird auch durch das Verb *ἐπροφήτευσαν* in V.13 sowie durch die vertauschte Reihenfolge der beiden Verse deutlich. Somit versteht Matthäus den Stürmerspruch als Textstelle „über die heilsgeschichtliche Einordnung des Johannes“,³³ in der das Verhältnis zwischen dem Täufer und der *βασιλεία* abschließend bestimmt wird. Diese Vorgehensweise dient der Klarstellung des positiven Verhältnisses des Johannes gegenüber der anbrechenden *βασιλεία*, das HÄFNER zufolge in V.11 angezweifelt wird.³⁴ Dass V.12 ein Gegengewicht zum vorhergehenden Vers bildet und das Verhältnis des Täufers zur *βασιλεία* korrigiert, ist jedoch nicht einhellige Meinung. Denn die negative Beziehung des Johannes zum Gottesreich kann nur dann bejaht werden, wenn *ὁ μικρότερος* in V.11 als Superlativ übersetzt wird,³⁵ da für den Täufer infolgedessen nicht einmal ein freier Platz neben

²⁹ Vgl. dazu HOFFMANN, Studien, 57.

³⁰ Vgl. dazu. MAIER, Matthäus, 620, der diesen Wendepunkt v.a. an V.13 festmacht.

³¹ Vgl. beispielsweise ZENGER, Heilige Schrift, 22. ZENGER bezeichnet darin die Tora als Fundament, worauf die anderen Schriften bauen. Die Propheten dienen dagegen als Kommentare der Tora.

³² Vgl. ZAGER, Gottesherrschaft, 120.

³³ HÄFNER, Gewalt, 50.

³⁴ Vgl. HÄFNER, Gewalt, 50.

³⁵ Diesen Standpunkt vertritt u.a. LUZ, vgl. LUZ, Matthäus I/2, 175.

dem Kleinsten im Himmelreich wäre. TIWALD zufolge ist eine Wiedergabe des Wortes als Komparativ jedoch wahrscheinlicher, weil Johannes und Jesus in Q zusammen am Anbruch der *βασιλεία* mitwirken.³⁶ Somit würde *ὁ μικρότερος* auf Jesus anspielen, der zwar auf Erden als Schüler des Täufers der Kleinere war, aber in der *βασιλεία* größer als der Täufer sein wird.³⁷ Dieser Deutung zufolge wäre auch für Johannes ein Platz im Himmelreich frei,³⁸ so dass der Täufer dem neuen Zeitalter zugerechnet werden kann. TIWALDS Deutung ist m.E. auch im MtEv zu folgen, weil dadurch das Johannes-*βασιλεία*-Verhältnis der V.11 und 12 zueinander in Harmonie steht. Denn wie an späterer Stelle aufgezeigt wird,³⁹ rechnet der matthäische Stürmerspruch den Täufer trotz seiner Charakterisierung als Prophet auch der neuen Epoche zu. Daher würde Johannes der Täufer in beiden Versen des ersten Evangelisten an der Gottesherrschaft teilhaben.

2.2. Der Stürmerspruch nach Lk 16,16

Das Evangelium nach Lukas überliefert den Stürmerspruch folgendermaßen:

¹⁶Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται μέχρι Ἰωάννου· ἀπὸ τότε ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ εὐαγγελίζεται καὶ πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται. (Lk 16,16)

2.2.1. Textkritik

Der lukanische Stürmerspruch stellt aus einer textkritischen Betrachtungsweise keine großen Schwierigkeiten dar.⁴⁰ Anders als die überlieferten Manuskripte zur matthäischen Textstelle weichen diejenigen zur lukanischen Stelle zwar teilweise in ihrer Wortwahl voneinander ab, jedoch haben diese Differenzen keine gravierenden Auswirkungen auf den Inhalt. So bezeugen einige Überlieferungen anstatt der Präposition *μέχρι*⁴¹ das alternative Wort *ἕως*,⁴² das auch in der matthäischen Fassung auftaucht (Mt 11,13). Lukas verwendet das Wort *ἕως* öfter in seinem Werk,⁴³ sodass die Authentizität dieses Wortes in der lukanischen Fassung theoretisch möglich scheint. Die Präposition *μέχρι* stellt im Gegensatz dazu ein Hapaxlegomenon im gesamten lukanischen Evangelium dar,⁴⁴ jedoch kennt der dritte Evangelist das Wort auch an

³⁶ Vgl. TIWALD, Kommentar, 73.

³⁷ MAIER zufolge steht nicht das Verhältnis von Personen zueinander im Vordergrund, sondern die Gegenüberstellung von Gegenwart und *βασιλεία*. Denn das Reich Gottes übersteigt alles irdisch Dagewesene. Vgl. dazu MAIER, Matthäus, 617f.

³⁸ Vgl. TIWALD, Kommentar, 74.

³⁹ Vgl. Kap. 3.4.2.

⁴⁰ Vgl. SCOLLO, Strength, 2.

⁴¹ Vgl. NA²⁸, 253, wonach das Wort *μέχρι* in folgenden Manuskripten überliefert ist: P⁷⁵ ⋈ B L f^{1.13} 579. 892. 1241. 2542.

⁴² Vgl. NA²⁸, 253, wonach das Wort *ἕως* in folgenden Manuskripten überliefert ist: A D K N P W Γ Δ Θ Ψ 565. 700. 1424 M.

⁴³ Vgl. KRETZER, Art. *ἕως*, 242.

⁴⁴ Vgl. CORTÉS/GATTI, Meaning, 248.

anderer Stelle, da er es zweimal in der Apg überliefert.⁴⁵ Das Novum Testamentum Graece gibt *μέχρι* den Vorzug⁴⁶ – zu einer inhaltlichen Divergenz führt die jeweilige Wortwahl aber nicht.⁴⁷ Insbesondere die Synonymie der Wörter ist ein Indiz für die Ursprünglichkeit von *μέχρι*, weil die abweichenden Handschriften den Versuch aufzeigen, mittels unauffälliger Wortanpassung, eine Angleichung an die matthäische Version vorzunehmen. Des Weiteren spricht auch die besondere Qualität jener Handschriften, die *μέχρι* überliefern, für dessen Originalität. Sowohl P⁷⁵ als auch der Codex Sinaiticus (Ⲱ) sowie der Codex Vaticanus (B) werden von ALAND mit der Kategorie I bewertet und zeugen daher für die Ursprünglichkeit des Wortes.⁴⁸ Demgegenüber stehen jene minderbedeutenden Handschriften, die für Lk 16,16 das Wort *ἕως* überliefern.⁴⁹

Neben dieser textlichen Abweichung treten in einigen Manuskripten auch Wortvarianten auf, die bereits augenscheinlich den Schluss nahelegen, dass die Tradenten eine Angleichung der Stelle an die matthäische Version bzw. eine Harmonisierung des Textes vornehmen wollten.⁵⁰ Dies gilt insbesondere für jene abweichenden Überlieferungen, die zusätzlich zum lukianischen *εὐαγγελίζεται* in V.16b das matthäische *ἐπροφήτευσαν* (Mt 11,13) in V.16a tradieren.⁵¹ Zumal scheinen jene Manuskripte entweder nicht hohen Alters oder von geringerer Aussagekraft zu sein.⁵²

2.2.2. Erzählrahmen und Kontext

Das Lukasevangelium besteht nach KLEIN aus vier nicht klar abgrenzbaren Teilen, die um einen Bruch in Lk 9,50f. angeordnet sind und dadurch das Werk in eine erzählende und eine argumentierende Hälfte teilen.⁵³ Trotz seines abweichenden Aufbauvorschlags sieht auch WOLTER die besagte Stelle als einen „Gliederungseinschnitt“⁵⁴, der zu einer „Neuausrichtung“⁵⁵ des Evangeliums führt. Lk 1–4 gibt die Kindheitserzählung sowie Jesu Anfänge unter Johannes den Täufer wieder.⁵⁶ Danach folgt bis Lk 9,50 Jesu Wirken in Galiläa, an das sich

⁴⁵ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 690, wonach Lukas das Wort in Apg 10,30; 20,7 einsetzt.

⁴⁶ Vgl. NA²⁸, 253.

⁴⁷ Vgl. bspw. KRETZER, Art. *ἕως*, 243, der auf den synonymen Gebrauch beider Worte aufmerksam macht. Außerdem können beide Partikel sowohl inkludierenden als auch exkludierenden Sinn ausdrücken.

⁴⁸ Vgl. ALAND, Text, 167f.

⁴⁹ Vgl. ALAND, Text, 167–171, wonach keine der oben für *ἕως* genannten Handschriften in die Kategorie I fällt.

⁵⁰ Vgl. KRETZER, Art. *ἕως*, 243.

⁵¹ Vgl. NA²⁸, 253, wonach folgende Manuskripte das matthäische *ἐπροφήτευσαν* überliefern: D Θ vg^{ms} sy^c.

⁵² Vgl. ALAND, Text, 168f., wonach der Codex Cantabrigiensis (D) lediglich in Kategorie IV verortet wird, während der Codex Koridethi (Θ) zwar als Kategorie II-Handschrift gilt, jedoch aus dem neunten Jahrhundert stammt.

⁵³ Vgl. KLEIN, Lukasevangelium, 51f. Diesem Aufbaumodell soll hier größtenteils gefolgt werden.

⁵⁴ WOLTER, Lukasevangelium, 18.

⁵⁵ WOLTER, Lukasevangelium, 18.

⁵⁶ KLEIN fasst jene Ereignisse in den ersten Teil, während WOLTER Lk 1–4 in sechs Unterkapitel gliedert. GARLAND teilt wiederum diesen Abschnitt entzwei, indem er Jesu Kindheitsgeschichten inkl. des Prologes zu einem

ein Abschnitt über ein Leben in jesuanischer Nachfolge anschließt. Dieses Kapitel bildet einen Übergang hin zu Jesu Ende in Jerusalem, sodass insbesondere Glaubensfragen und Themen der gelebten Moral zusehends wichtiger werden. Das Ende jenes Kapitels ist umstritten, doch kann man einen Schlusstrich um Lk 19 ziehen.⁵⁷ KLEIN lässt sein Aufbauschema mit Lk 19,11–24,53 ausklingen, wobei er es als die „Vollendung der Welt und Verherrlichung Jesu“⁵⁸ bezeichnet. Der letzte Abschnitt beinhaltet Jesu Wirken im Tempel, die Passionserzählung, sowie die Auferstehung und die Begegnungen mit dem Auferstandenen.

Der Stürmerspruch ist bei Lukas somit in jenem Teil zu verorten, der den Lehr- und Nachfolgecharakter besonders betont. Der Kontext der lukanischen Textstelle ist dabei ein gänzlich anderer als bei Matthäus und führt zu zahlreichen Deutungen. Als „Hauptschwierigkeit“⁵⁹ kann gewiss die Interpretation des Zueinanders von Gesetz und Armut betrachtet werden. Nach TIWALD verortet der dritte Evangelist den Stürmerspruch in einer Diskussion rund um den korrekten Gesetzesumgang angesichts von Reichtum.⁶⁰ Diese umstrittene Thematik beginnt in Lk 15,11 mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn und erstreckt sich bis Lk 16,31. Im Laufe dieser thematischen Einheit geschieht eine Neuausrichtung des Gesetzes in Anbetracht des hereinbrechenden Gottesreiches, die in Lk 16,16–18 kulminiert. Diese Neudeutung führe SCHRÖTER zufolge zu einer Öffnung gegenüber den Ausgegrenzten und Klassenlosen,⁶¹ die als unmittelbare Handlungskonsequenz der anbrechenden Gottesherrschaft gedeutet werden kann. Somit verarbeitet Lukas in seiner Variante des Stürmerspruches die Folgen des sich ausbreitenden Gottesreiches für das Gesetzesverständnis und den zwischenmenschlichen Umgang. Dieser Deutungsansatz ist auch deshalb plausibel, weil dadurch das Neuverständnis des Gesetzes dem alten Gesetzesverständnis der Pharisäer gegenübergestellt wird. Diese tauchen unmittelbar vor dem lukanischen Stürmerspruch in V.14f. auf, wobei sie an dieser Textstelle als geldgierig und selbstgerecht dargestellt werden – eine Haltung, die Jesus kritisiert. Auch nach dem Textabschnitt Lk 16,16–18 wird wiederum an diese Thematik angeknüpft. Mittels der Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus vermittelt Lukas einerseits die

eigenen Teil (Lk 1,1–2,52) zusammenfasst und diesen von Jesu Vorbereitung auf sein Wirken abgrenzt (Lk 3,1–4,13). Jesu Wirken in Nazareth und Kapharnaum verortet GARLAND bereits im dritten Teil, in dem er Jesu Wirken in Galiläa hervorhebt. Vgl. GARLAND, Luke, 38f.; WOLTER, Lukasevangelium, 18f; KLEIN, Lukasevangelium, 51.

⁵⁷ WOLTER lässt diesen Abschnitt aufgrund der Änderung des Erzählcharakters bereits mit Lk 18,34 enden, vgl. WOLTER, Lukasevangelium, 18. KLEIN ordnet das Gleichnis vom anvertrauten Geld bereits dem folgenden Teil zu, während GARLAND erst Jesu Einzug in Jerusalem dem neuen Abschnitt hinzufügt. Vgl. KLEIN, Lukasevangelium, 52; GARLAND, Luke, 41.

⁵⁸ KLEIN, Lukasevangelium, 52.

⁵⁹ KOSCH, Gottesherrschaft, 68.

⁶⁰ Vgl. TIWALD, Gültigkeit, 350.

⁶¹ Vgl. SCHRÖTER, Erwägungen, 446.

Konsequenzen, „die ein gesetzloser Umgang mit dem Reichtum hat.“⁶² Andererseits drücken V.29–31 abermals die Kontinuität zwischen Mose als Gesetzesmittler, den Propheten und der anbrechenden Gottesherrschaft aus, die durch die Auferstehung der Toten versinnbildlicht wird – eine derartige Kontinuität wird bereits in V.16 ersichtlich. Die Neuausrichtung des Gesetzes beeinflusst auch unmittelbar das je eigene Verhältnis zur *βασιλεία τοῦ θεοῦ*, das wesentlich mit dem persönlichen Umgang mit Armen zusammenhängt. Denn den Weherufen (Lk 6,24–26) zufolge haben die Reichen bereits zu irdischen Lebzeiten ihren Anteil erhalten, während in erster Linie „den Armen die Gottesherrschaft zugesagt ist“⁶³. Dieses Urteil spiegelt sich auch in Lk 16,22f. wider. Der umliegende Kontext des Stürmerspruches macht daher m.E. dem Leser eindringlich bewusst, dass das Schriftstudium stets Handlungsinitiativen zugunsten der Armen hervorbringen muss, um dadurch der anbrechenden *βασιλεία τοῦ θεοῦ* gerecht zu werden.

Aus einer mikrokontextuellen Perspektive bilden die V.16–18 eine thematische Einheit, die das erneuerte Gesetzesverständnis genauer beleuchtet. Während V.16 eine Neuausrichtung des Gesetzes durch das anbrechende Gottesreich betont, hebt V.17 die fortbestehende Gültigkeit der Tora hervor. Die unmittelbare Verbindung dieser beiden Verse impliziert bereits die Intention des Autors, das Gesetz nicht abrogieren zu wollen, sondern dessen Bedeutung für die Gegenwart zu unterstreichen. V.18 bildet hingegen eine Einschränkung der allgemeinen Aussage in V.17, wo geschrieben steht, dass nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes wegfällt. Mit dem Beispiel des Ehebruchs untermauert Lukas daher, dass eine Neuauslegung des Gesetzes möglich und wegen der anbrechenden Gottesherrschaft auch nötig ist. Denn während das Gesetz in Dtn 24,1–4 eine Ehescheidung unter gewissen Umständen vorsieht, jedoch eine Wiederheirat mit dem einstigen Ehepartner untersagt, verbietet das jesuanische Logion nach KLOPPENBORG auch erstere Möglichkeit.⁶⁴ Denn nach V.18 ist bereits die Entlassung einer Frau aus der Ehe zu unterlassen, da sie ansonsten in eine neue Ehe hineingedrängt würde. Diese erneute Eheschließung stellt V.18 zufolge den eigentlichen Ehebruch der ersten Ehe dar, weil es dadurch zu sexueller Verunreinigung käme.⁶⁵ Insofern verdeutlicht V.18, dass die anbrechende Gottesherrschaft auch zu einer Verschärfung der Toragebote führen kann.

2.2.3. Aufbau der lukanischen Textstelle

Im Gegensatz zum matthäischen Stürmerspruch findet sich die lukanische Version lediglich in einem Vers wieder und folgt einem chronologisch-traditionellen Aufbau. So beginnt V.16a

⁶² HOFFMANN, Studien, 54.

⁶³ HEININGER, Neues Testament, 107.

⁶⁴ Vgl. KLOPPENBORG, Synoptic Problems, 215.

⁶⁵ Vgl. JUNKER, Scheidungslogion, 281.

(Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται μέχρι Ἰωάννου) mit dem Gesetz, geht zu den Propheten über und endet mit Johannes dem Täufer, der auch bei Lukas einen zeitlichen Wendepunkt hinsichtlich des Anbruchs der Gottesherrschaft darstellt. Letztere bildet den thematischen Schwerpunkt von V.16, sodass die Textstelle im Gegensatz zum matthäischen Pendant sprachlich und strukturell nicht von einer Zentrierung auf die Prophetentradition dominiert wird. Drei Auffälligkeiten können diesbezüglich als Anhaltspunkte herangezogen werden. Erstens die bereits erwähnte, korrekte Abfolge von Ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται in V.16a, die das Gesetz gemäß der jüdischen Tradition den Propheten voranstellt und somit letztere nicht eigens hervorhebt.⁶⁶ Zweitens vermeidet Lukas das Wort ἐπροφήτευσαν, das lediglich in einigen Manuskripten des LkEv vorkommt,⁶⁷ aber der herrschenden Meinung zufolge nicht lukanischen Ursprungs ist.⁶⁸ Schließlich spricht auch der bereits erwähnte Kontext der lukanischen Textstelle klar gegen eine Zentrierung auf die Prophetentradition. Dieser suggeriert, dass die βασιλεία τοῦ θεοῦ hingegen den Mittelpunkt des lukanischen Stürmerspruches bildet. Die Gottesherrschaft ist zwar erst nach Johannes dem Täufer angebrochen,⁶⁹ jedoch steht sie in Kontinuität mit dem Gesetz und den Propheten.⁷⁰ Konsequenterweise löst sie daher das Gesetz und die Propheten nicht ab, sondern führt zu einer Neudeutung der bisherigen Überlieferungen. Die Gruppe derjenigen, deren Verhältnis zum Gottesreich beschrieben wird, ist außerdem deutlich größer als bei Matthäus. Während es beim ersten Evangelisten die βίαιοι als begrenzte Gruppe sind, ist bei Lukas jedermann (πᾶς) Subjekt, auch wenn dies eine stilistische Übertreibung darstellt.⁷¹

2.3. Verortung des Stürmerspruches in Q

Anschließend an die Verortung des Stürmerspruches in den Evangelien, wird nun auf den Kontext der Stelle in der Logienquelle eingegangen. Hierbei ist insbesondere zu erörtern, ob dem lukanischen oder dem matthäischen Erzählszusammenhang zu folgen ist. Dementsprechend muss die Textstelle entweder zwischen Q 16,13 und Q 16,17 oder zwischen Q 7,28 und Q 7,31 verortet werden.

2.3.1. Über die Zugehörigkeit von Mt 11,12f. & Lk 16,16 zu Q

Dass der Stürmerspruch einen Teil von Q bildet, ist in der Wissenschaft größtenteils einhellige Meinung.⁷² Vereinzelt gibt es allerdings auch Gegenstimmen, besonders in der älteren Li-

⁶⁶ Vgl. ZENGER, Heilige Schrift, 22, wonach die Tora das Fundament des Tenachs bildet. Die Propheten bilden gleichsam einen Kommentar zur Tora.

⁶⁷ Vgl. NA²⁸, 253, wonach folgende Manuskripte das matthäischen ἐπροφήτευσαν überliefern: D Θ vg^{ms} sy^c.

⁶⁸ Zur Argumentation vgl. Kap. 2.2.1.

⁶⁹ WOLTER etwa verweist darauf, dass nach Lk 4,43; 7,28; 8,1 und 9,2.60 die Gottesherrschaft erst mit Jesus und nach Johannes beginnt; vgl. WOLTER, Lukasevangelium, 554.

⁷⁰ Vgl. SCHRÖTER, Erwägungen, 457.

⁷¹ Vgl. BATES, Codes, 84.

⁷² Vgl. TIWALD, Gültigkeit, 347; HEIL, Lukas, 121; EDWARDS, Theology, 137f.

teratur. So wendet SATO beispielsweise ein, dass der Stürmerspruch zu jenen Textstellen gehöre, die erstens besonders starke Unterschiede im Wortlaut zwischen lukanischer und matthäischer Version aufweisen und zweitens kontextuell äußerst verschieden sind.⁷³ Er behauptet daher, dass die Divergenzen so stark seien, dass sie im Falle des Lukasevangeliums nicht ausschließlich auf lukanische Redaktion zurückzuführen wären, sondern dass Lk 14–17 dem Evangelisten bereits als vorgefertigter Text zur Verfügung gestanden hätte. Da allerdings in diesen Kapiteln nur 13% bzw. 22% der Verse auf Q zurückgehen und in einer für Lukas untypischen Art eingebaut sind, geht SATO davon aus, dass Lk 14–17 wahrscheinlich nicht auf Q zurückzuführen sei.⁷⁴ BAMMEL hingegen vertritt die Auffassung, dass Lk 16,16 ursprünglich im Umfeld des Täufers entstand und wegen der inhaltlichen Ähnlichkeit zu Mt 11,12f. von Lukas aufgenommen und redaktionell bearbeitet wurde.⁷⁵

Einige Indizien lassen unterdessen darauf schließen, dass Matthäus und Lukas eine ursprüngliche Version des Stürmerspruches bereits in Q vorfanden. Erstens besteht trotz aller Differenzen eine thematische Nähe zwischen beiden Versionen des Stürmerspruches, die sich durch das übereinstimmende Wort *βιάζεται* ausdrückt, das ansonsten im Neuen Testament nicht vorkommt.⁷⁶ Die Divergenzen hinsichtlich des Aufbaus und der inhaltlichen Schwerpunktsetzung bei Matthäus und Lukas werden durch den größeren Kontext verständlich, in dem der Stürmerspruch jeweils eingebettet ist.⁷⁷ Diese Unterschiede scheinen von den Evangelisten bewusst vorgenommen worden zu sein, um die Textstelle inhaltlich zu glätten und an den jeweiligen Kontext anzupassen.⁷⁸ Im Umkehrschluss folgt daraus, dass eine ursprüngliche Version des Stürmerspruches beiden Evangelisten vorgelegen haben muss, die sie für ihre Zwecke jeweils adaptiert haben. Dieses redaktionelle Vorgehen entkräftet daher auch SATOs Argument, wonach die beiden Versionen des Stürmerspruches wegen der großen Unterschiede nicht auf Q zurückgehen können. Denn die bestehenden Divergenzen können durch eine vorgenommene Anpassung der Textstelle an den jeweiligen Kontext der Evangelisten nachvollzogen werden. Ob beide Evangelisten auf genau dieselbe Quelle zurückgriffen oder bereits eine abgeänderte Version von Q verwendeten, muss allerdings offenbleiben. Wenn SATO behauptet, dass Lk 14–17 auf einer eigenständigen Überlieferung basiere,⁷⁹ dann schließt das allerdings nicht aus, dass der Verfasser jener Tradierung wiederum auf Q zugegriffen hatte

⁷³ Vgl. SATO, Q und Prophetie, 23.

⁷⁴ Vgl. SATO, Q und Prophetie, 23f.

⁷⁵ Vgl. BAMMEL, Luke, 104.

⁷⁶ Vgl. KOSCH, Gottesherrschaft, 15.

⁷⁷ Für den matthäischen Kontext siehe Kap. 2.1.2. Für den lukanischen Kontext siehe Kap. 2.2.2.

⁷⁸ Vgl. bspw. Kap.2.1.3., wonach Matthäus Johannes den Täufer und die prophetische Tradition in den Mittelpunkt des Stürmerspruches stellt und diesen dementsprechend in der Reihenfolge und Wortwahl anpasst.

⁷⁹ Vgl. SATO, Q und Prophetie, 24.

und Lukas daher auch in diesem Kapitel indirekt Q-Material verarbeitete. Auch die Ansicht, dass der Stürmerspruch ursprünglich aus zwei einzelnen Logien bestand und erst durch den Verfasser von Q zusammengefügt wurde,⁸⁰ ändert nichts an der Tatsache, dass beide Evangelisten auf Q zurückgegriffen haben müssen. Denn beide Teile des Stürmerspruches werden von Lukas und Matthäus in zusammenhängender Form überliefert, sodass es wahrscheinlich ist, dass die Evangelisten auch an dieser Stelle auf eine gemeinsame Textquelle zurückgriffen.

2.3.2. Verortung des Stürmerspruches zwischen Q 16,13 und Q 16,17

Die Anhänger der lukanischen Reihenfolge situieren den Q-Stürmerspruch zwischen dem Logion vom Mammon (Lk 16,13) und der Unveränderlichkeit des Gesetzes (Lk 16,17).⁸¹ Gleichzeitig gehen sie davon aus, dass Matthäus das Logion aus dem ursprünglichen Zusammenhang gerissen und in einen neuen Kontext platziert hat.⁸² Diese lukanische Variante setzt voraus, dass Lk 16,16–18 bereits in Q eine zusammenhängende Texteinheit bildete. Davon geht bereits HIRSCH aus, der sehr früh behauptete, dass V.18 fehlen würde, wenn Lukas die drei Verse nachträglich miteinander verbunden hätte.⁸³ In diese Richtung zielt auch SCHÜRMANNs Position, die den V.16 durch das Schlagwort *νόμος* mit V.17 von Anfang an verknüpft sieht.⁸⁴ Ebenso nimmt er an, dass V.18 bereits in Q eine Einheit mit den vorhergehenden Versen bildete, da „Lukas selbst [...] das im Kontext so verlorene Logion hier nicht so unpassend eingefügt [hätte]“⁸⁵. Außerdem bezieht er sich auf die kontextuellen Unterschiede zwischen Lk 16,14–18 und den umliegenden Textstellen.⁸⁶ Wie bereits festgestellt wurde, behandeln die V.14–18 primär die Gesetzesthematik, während die umliegenden Textstellen den Umgang mit Armut erläutern. Lukas fokussiert SCHÜRMANN zufolge klar auf letzteres Thema, wodurch die V.14–18 keine Eigenkomposition darstellen,⁸⁷ sondern als vorgefundener Textblock ein-

⁸⁰ So beispielsweise HOFFMANN, der ebenso wenig an der Zugehörigkeit zu Q zweifelt; vgl. HOFFMANN, Studien, 50f. Dass der Stürmerspruch ursprünglich aus zwei separaten Logien bestand, lehnt wiederum ZAGER ab, der betont, dass dieser Standpunkt nur funktioniere, wenn man ausschließlich den matthäischen Wortlaut als den ursprünglichen Q-Wortlaut identifiziert; vgl. dazu ZAGER, Gottesherrschaft, 119.

⁸¹ Abweichend geht SCHÜRMANN davon aus, dass Lk 16,14f. ebenfalls einen Teil der Logienquelle bildete; vgl. dazu SCHÜRMANN, Untersuchungen, 132f. Im Folgenden soll aber der Critical Edition of Q gefolgt werden, die den Stürmerspruch in der lukanischen Reihenfolge unmittelbar nach Q 16,13 verortet, zumal V.14f. nach herrschender Meinung der lukanischen Feder entstammt; siehe dazu ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 464.

⁸² Vgl. bspw. MANSON, Sayings, 134; MARSHALL, Gospel, 627; MEADORS, Jesus, 221.

⁸³ Vgl. HIRSCH, Vorlagen, 65.

⁸⁴ Vgl. SCHÜRMANN, Untersuchungen, 133.

⁸⁵ SCHÜRMANN, Untersuchungen, 133; Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch VERHEYDEN, der durch die sperrige Aneinanderreihung der V.16–18 bei Lukas annimmt, dass der dritte Evangelist die ursprüngliche Reihenfolge der Logien beibehalten wollte. Es sei auch einfacher zu argumentieren, dass Matthäus die ursprüngliche Abfolge aufbrach, um die einzelnen Logien an jeweils passender Stelle wieder einzufügen. Dass Lukas hingegen solch unterschiedliche Sprüche derart sperrig miteinander verband, ist unwahrscheinlich; vgl. dazu Joseph VERHEYDEN, Violators, 402.

⁸⁶ Vgl. SCHÜRMANN, Untersuchungen, 133.

⁸⁷ Vgl. SCHÜRMANN, Untersuchungen, 133.

gefügt wurden.⁸⁸ Folgt man dieser Annahme, dann lässt sich schlussfolgern, dass Lukas diesen Textblock der Logienquelle entnahm und in seinen Kontext einbaute. Der Argumentationsstrang und die Schlussfolgerung SCHÜRMANNs sind allerdings nicht konsequent zu Ende gedacht und gelten als überholt. Letzteres Urteil kann schon daraus geschlossen werden, dass V.14f wohl nicht auf Q zurückgehen dürfte.⁸⁹ Der Standpunkt, dass Lukas den Erzählzusammenhang von V.16 aus Q übernahm, funktioniert außerdem nur, wenn die lukanische Wortfolge von V.16bc ursprünglich ist, da sich die Textstelle in der matthäischen Wortfolge nicht mehr reibungslos in das Thema der Gesetzesproblematik einfügen lässt.⁹⁰ Diese Problematik erkennt SCHÜRMANN jedoch nicht. Auch die Ansicht, dass Lukas V.14–18 wegen des thematischen Unterschiedes zu den umliegenden Versen direkt aus Q übernommen hat, ist zurückzuweisen. Wie eben erörtert, bildet einerseits lediglich Lk 16,16–18 einen Teil der Logienquelle, andererseits ist die Frage rund um die rechte Gesetzeserfüllung wesentlich mit der Armutsfrage verknüpft, da auch das Gesetz einen besonderen Schutz für Arme und dahingehende Pflichten vorsieht.⁹¹ Daher könnten beide Themen von Lukas kompositorisch miteinander verbunden worden sein, auch indem er V.16–18 zusammengefügte und bearbeitete.

Allerdings gibt es auch kritische Positionen im wissenschaftlichen Diskurs, die die lukanische Wortfolge nicht für ursprünglich halten. So merkt beispielsweise LÜHRMANN schon früh an, dass der lukanische Stürmerspruch in „Gestalt und Verbindung mit dem Kontext deutlich die Spuren lukanischer Redaktion verrät“.⁹² Auch andere Lehrmeinungen gehen davon aus, dass Lukas in V.16–18 drei voneinander unabhängige Logien aus Q übernahm und diese seinem Interesse folgend aneinanderreihete.⁹³ Dafür spricht unter anderem die Überlieferung der Ehescheidungsproblematik als Einzelspruch an anderen neutestamentlichen Schriftstellen (Mk 10,11f., 1 Kor 7,10f.), sowie die starken inhaltlichen Divergenzen bei Lukas in V.16f.⁹⁴ Fraglich ist m.E. jedoch der Standpunkt, dass V.16f. ursprünglich nicht zusammengehörte, obwohl sich V.17 aufgrund der Gesetzesproblematik auf V.16 bezieht. Eine mögliche Erklärung dafür bietet jedoch eine nachträgliche Überarbeitung des Q-Textes, indem man V.17 redaktionell einfügte. Dadurch sollte der Eindruck vermieden werden, dass Q antinomistisch zu deuten

⁸⁸ Auch FLEDDERMANN und KLEIN betonen, dass die V.16–18 ursprünglich zusammenhingen und von Matthäus später auseinandergeteilt wurden, vgl. FLEDDERMANN, Q, 781; KLEIN, Lukasevangelium, 545f.

⁸⁹ Vgl. bspw. KLINGHARDT, Gesetz, 16.

⁹⁰ Vgl. HOFFMANN, Studien, 54. Gegen die Ursprünglichkeit von Lk 16,16b argumentiert bspw. STRECKER, der die lukanische Version als überarbeitet ansieht und daher für die Authentizität von Mt 11,12ab plädiert; zu letzterem vgl. STRECKER, Weg, 167.

⁹¹ Vgl. bspw. Lev 19,10; 25,35f.; Dtn 14,29; 25,35–43.

⁹² LÜHRMANN, Redaktion, 27.

⁹³ Vgl. SCHMITHALS, Evangelium, 347f.

⁹⁴ Vgl. KOSCH, Eschatologische Tora, 433.

ist.⁹⁵ Wenn allerdings auch Matthäus auf jene überarbeitete Fassung zurückgriff, in der V.17 unmittelbar auf den Stürmerspruch folgt, dann ist es wegen der inhaltlichen Nähe der beiden Verse unerklärlich, weshalb sie vom ersten Evangelisten getrennt und kontextuell unterschiedlich verarbeitet wurden.⁹⁶ Deshalb ist es schlussendlich doch einleuchtender, dass diese Verse in Q getrennt voneinander waren und erst von Lukas zusammengeführt und überarbeitet wurden. Dementsprechend würde die lukanische Fassung nachträglich entstanden sein.

2.3.3. Verortung des Stürmerspruches zwischen Q 7,28 und Q 7,31

Einen alternativen Verortungsvorschlag bietet die matthäische Reihenfolge, deren Anhänger den Q-Stürmerspruch am Ende der Erzähleinheit über die Bedeutung des Täufers (Q 7,18–28) platzieren. Dadurch wird sein inhaltlicher Schwerpunkt auf das heilsgeschichtliche Verständnis des Johannes verlagert. Mit Q 7,31 beginnt anschließend das Gleichnis von den launischen Kindern, das scheinbar eine neue thematische Einheit bildet, aber in V.33 wiederum an Johannes den Täufer rückgebunden ist. Somit stellt der Stürmerspruch auch ein inhaltliches Bindeglied dar. Denn in V.27 wird Johannes als Gottesbote stilisiert, mit dessen Auftreten dem Stürmerspruch zufolge eine neue Zeit anbricht. Dieser Anbruch bringt auch heftigen Widerstand mit sich, der durch die *βιασται* zum Ausdruck gebracht wird.⁹⁷ Dieses Widerstreben wird in Q 7,31–35 durch das ablehnende Verhalten der jetzigen Generation abermals aufgegriffen und als Ablehnung der Weisheit aufgefasst.⁹⁸ Folgt man dieser Lesart, so fügt sich der Stürmerspruch einwandfrei in den umliegenden Kontext ein. Auch ROBINSON betont, dass der Stürmerspruch als solcher das Verhältnis zwischen Johannes und der Jesusbewegung zu klären versuche und daher kontextuell näher an der matthäischen Reihenfolge zu verorten sei.⁹⁹ Die Anknüpfung an Johannes sieht er auch dadurch gegeben, dass das Wort *βιάζεται* möglicherweise auf den gewaltsamen Tod des Täufers anspielen könnte.¹⁰⁰ Ein Indiz dafür bildet auch das Ehescheidungslogion in Q 16,18, das an Johannes' Todesurteil infolge seiner Kritik am Ehebruch des Herodes Antipas erinnert.¹⁰¹ Auch aus einer mikrokontextuellen Sicht passt die Stelle besser in den matthäischen Erzählzusammenhang. Denn der Stürmerspruch folgt dadurch unmittelbar auf Q 7,28 (Mt 11,11) und stellt eine Interpretation bzw. Richtig-

⁹⁵ Vgl. KLOPPENBORG, Synoptic Problems, 216.

⁹⁶ Vgl. TIWALD, Gültigkeit, 349.

⁹⁷ Für eine ausführliche Begründung, weshalb die *βιασται* nach der hier vertretenen Ansicht negativ zu deuten sind, siehe Kap. 4.5.2.

⁹⁸ Vgl. JACOBSON, Wisdom, 84.

⁹⁹ Vgl. ROBINSON, Sayings Gospel, 566.

¹⁰⁰ Diese Deutung vertritt auch OSBORNE, wonach diese Stelle auf die Verhaftung des Täufers und auf den Widerstand hindeuten soll, den Jesus und seine Jünger erleiden; vgl. OSBORNE, Matthew, 422. Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch BLOMBERG; vgl. BLOMBERG, Matthew, 188. Zur Bedeutung des Wortes *βιάζεται* siehe Kap. 4.4.2.

¹⁰¹ Vgl. ROBINSON, Sayings Gospel, 566.

stellung des vorhergehenden Verses dar.¹⁰² Letztere Deutung hängt, wie in Kap. 2.1.3. dargestellt, von der Übersetzung des Wortes *μικρότερος* ab. Nach der hier vertretenen Auffassung ist Mt 11,11 so zu deuten, dass Jesus zwar auf Erden der Kleinere war, jedoch sich dieses Größenverhältnis in der *βασιλεία* wendet, wo Jesus nun größer als Johannes ist. Dennoch gehört Johannes trotz seiner Nachrangigkeit zumindest in Q zur *βασιλεία* dazu.¹⁰³ Letzteres kann wohl auch für das MtEv angenommen werden, weil der matthäische Stürmerspruch den Täufer trotz dessen prophetischen Ursprungs auch der neuen Epoche zuordnet.¹⁰⁴ Für die matthäische Akoluthie plädiert auch GENCH, die den Standpunkt betont, dass die Verortung des Logions im Johanneskontext stimmiger sei als die lukanische Variante, da Lukas in Lk 16,14–18 mehrere Logien über die Pharisäer und die Gültigkeit des Gesetzes nachträglich zusammengefügt habe.¹⁰⁵ Außerdem bilde Mt 11,2–19 den längsten durchgängigen Q-Text in den Evangelien, sodass trotz gewisser redaktioneller Eingriffe durch Matthäus eine Zugehörigkeit aller darin vorkommenden Verse wahrscheinlich sei.¹⁰⁶ Letztere Position ist m.E. jedoch nicht haltbar, weil bspw. Mt 11,14 aus dem Sondergut des ersten Evangelisten stammt und daher nicht zu Q gehören konnte.¹⁰⁷ Einen weiteren Anhaltspunkt für die matthäische Verortung liefert ein näherer Blick auf den lukanischen Erzählkontext über Johannes den Täufer in Lk 7,24–35. Er entspricht größtenteils jenem matthäischen Kontext (Mt 11,7–19), in dem der Stürmerspruch beim ersten Evangelisten eingebettet ist. Statt jener Textstelle befindet sich aber bei Lukas in V.29f. eine Kritik Jesu an den Pharisäern und den Schriftgelehrten, weil diese die Taufe des Johannes ablehnen. Diese zwei Verse bilden nach KLINGHARDT lukanisches Sondergut,¹⁰⁸ das inmitten eines Q-Textes eingefügt wurde. Da sich entsprechende Verse im Matthäusevangelium nicht wiederfinden, liegt die Vermutung nahe, dass Matthäus mit seiner Verortung des Stürmerspruches der ursprünglichen Reihenfolge des Q-Textes folgte, zumal der Stürmerspruch von beiden Evangelisten überliefert wird. Lukas habe dann den Stürmerspruch bewusst von seiner Q-Position herausgelöst und in einen neuen Kontext eingebaut.¹⁰⁹

¹⁰² Vgl. HEIL, Lukas, 123.

¹⁰³ Vgl. auch TIWALD, Kommentar, 73f.

¹⁰⁴ Vgl. dazu die Auslegung des matthäischen *ἕως* in Kap. 3.4.2.

¹⁰⁵ GENCH, Wisdom, 254.

¹⁰⁶ Vgl. GENCH, Wisdom, 245.247.

¹⁰⁷ Dass Mt 11,14 aus dem Sondergut des ersten Evangelisten stammt bzw. eine matthäische Einfügung ist, legt einerseits die fehlende Parallelstelle im LkEv nahe. Andererseits listet die CEQ Mt 11,14 nicht unter jenen Stellen auf, die auf Q zurückgehen; zum letzteren vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, xi.

¹⁰⁸ Vgl. KLINGHARDT, Gesetz, 16. Allerdings ist es auch möglich, dass es sich nicht um lukanisches Sondergut, sondern um eine redaktionelle Einfügung durch Lukas handelt.

¹⁰⁹ Vgl. KLINGHARDT, Gesetz, 16.

Die ursprüngliche Zugehörigkeit des Stürmerspruches zu der Rede über Johannes den Täufer kritisiert wiederum WEISS, der bereits Anfang des letzten Jahrhunderts darauf beharrte, den Spruch in Q als isoliertes Logion zu behandeln, das kontextunabhängig zu betrachten sei.¹¹⁰ Lukas habe diese isolierte Stellung besser bewahrt als Matthäus, der häufig einzelne Textstellen zu größeren Clustern zusammenfügte.¹¹¹ Dieser Ansatz geht daher davon aus, dass sowohl Lukas als auch Matthäus den Stürmerspruch losgelöst von seinem heutigen Kontext in den Evangelien vorgefunden haben. Auch andere Autoren betonen, dass der Stürmerspruch ursprünglich entweder ein losgelöstes Logion innerhalb der Logienquelle war¹¹² oder dass Matthäus diese Textstelle in einen fremden Kontext einbaute, während Lukas die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Q 16,16–18 bewahrte.¹¹³ So bezeichnet beispielsweise LAUFEN es als für Matthäus besonders typisch, „durch Komposition[,] neue sachliche Zusammenhänge zu schaffen“¹¹⁴. Diese Feststellung könnte man auch in vorliegendem Fall sinnvoll anwenden und schlussfolgern, dass Matthäus die ursprünglich zusammengehörenden Verse 16–18 zerstückelte und den originären Sinn der Logien durch Einfügung in einen anderen Kontext veränderte. Dass der erste Evangelist den Stürmerspruch ausgerechnet im Johanneskontext platzierte, ist nach SCOLLO wahrscheinlich dem Umstand geschuldet, dass er den Täufernamen in der ersten Hälfte des Stürmerspruches (Q 16,16a) bereits vorgefunden hatte.¹¹⁵ Eine Neupositionierung in jenem Kontext wäre daher eine logische Folge gewesen.

2.3.4. Schlussfolgerung und Verortungsvorschlag

ROBINSON betont, dass ein endgültiges Urteil über die ursprüngliche Verortung des Stürmerspruches in Q letztlich nicht gefällt werden kann.¹¹⁶ Der wissenschaftliche Disput über diese Frage geht bereits seit Jahrzehnten vonstatten und ein baldiges Ende ist nicht absehbar. Dennoch lassen sich bestimmte Schlussfolgerungen ziehen, die eine konkrete Positionierung innerhalb von Q wahrscheinlich machen. Denn trotz der vielen positiven Stimmen sprechen m.E. die überwiegenden Indizien gegen die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Lk 16,16–18 und somit gegen eine Verortung gemäß der lukanischen Akoluthie. Dieser Befund ist bereits der Wortwahl des Stürmerspruches geschuldet, die sich wesentlich besser in

¹¹⁰ Vgl. WEISS, Predigt, 192. Bereits KLOSTERMANN vertrat die Ansicht, dass der Stürmerspruch in Q ein isoliertes Logion bildete; vgl. zu letzterem KLOSTERMANN, Matthäusevangelium, 98.

¹¹¹ Vgl. WEISS, Predigt, 192

¹¹² Vgl. COPE, Matthew, 73.

¹¹³ Vgl. MANSON, Sayings, 134; ZELLER, Kommentar, 43; MEADORS, Jesus, 221; KLEIN, Lukasevangelium, 545f.

¹¹⁴ LAUFEN, Doppelüberlieferungen, 353.

¹¹⁵ Vgl. SCOLLO, Strength, 254.

¹¹⁶ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 464, wonach ROBINSON und das IQP 1995 für die Unbestimmbarkeit der ursprünglichen Verortung votierten. Nur zwei Jahre zuvor beschloss das IQP, der lukanischen Akoluthie zu folgen, wenn auch bloß mit geringer Wahrscheinlichkeit.

den Erzählszusammenhang rund um Jesu Urteil über Johannes den Täufer fügt als in die Verhältnisbestimmung zwischen Reichtum und Gesetzeserfüllung. Dieser Umstand kann anhand dreier Punkte herausgearbeitet werden.

Erstens bildet Johannes als die einzige im Stürmerspruch namentlich genannte Person den Protagonisten des gesamten matthäischen Kontextes. Der Täufer wird zwar bei Matthäus zweimal genannt, doch unabhängig von der Ursprünglichkeit der Verdoppelung unterstreicht diese lediglich die Wichtigkeit des Johannes in der Heilsgeschichte. Sie bildet daher m.E. kein Mittel, um die Textstelle in den Kontext neu einzufügen, sondern hebt lediglich den für den Autor wichtigsten Aspekt hervor.

Zweitens knüpft die *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* des V.12 begrifflich unmittelbar an V.11 an und verbindet dadurch den Stürmerspruch mit dem vorhergehenden Vers. Dass Matthäus die Reihenfolge innerhalb des Logions möglicherweise veränderte, schmälert nicht die Tatsache, dass sowohl V.11 als auch der Stürmerspruch als solcher das Thema der *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* behandeln und dadurch begrifflich miteinander verbunden sind. Das lukanische Pendant zu Mt 11,11 bildet Lk 7,28. Dort verwendet der dritte Evangelist die Formulierung *βασιλεία τοῦ θεοῦ*, die er auch in Lk 16,16 gebraucht. Somit wäre eine derartige Anknüpfung auch bei Lukas möglich, wenn er den Stürmerspruch an jener Stelle belassen hätte. Die Parallelität der Formulierung bildet m.E. ein weiteres, entscheidendes Indiz für die ursprüngliche Lage des Logions.

Schließlich passt auch das Thema „Gewalt“ besser in das Umfeld des Täufers, wie auch ROBINSON aufgezeigt hat.¹¹⁷ Dieser Befund speist sich auch aus dem umliegenden Kontext der Textstelle. So befindet sich der matthäische Stürmerspruch zwischen der Gefangennahme (Mt 11,2) und der Hinrichtung des Täufers (Mt 14,3–12).¹¹⁸ Übersetzt man das Logion *in malam partem*, wie es bereits die matthäische Variante nahelegt,¹¹⁹ dann könnte die Gewalt gegen das Gottesreich auf die Verfolgung des Täufers und der Jesusbewegung anspielen.

Die Zusammenschau dieser Aspekte bildet daher einen gewichtigen Grund zur Annahme, dass sich der Stürmerspruch in Q an der matthäischen Reihenfolge orientierte und die Zusammenschau von Lk 16,16–18 sekundären Ursprungs ist. Die einzige Alternative bietet die Hypothese, dass sowohl der Stürmerspruch als auch Q 16,17f. einzelne Logien innerhalb von Q waren, die an unterschiedlichen Positionen standen und kontextunabhängig waren.¹²⁰ Dafür spricht vor allem die große Differenz in der Wortwahl der beiden überlieferten Versionen, die größtenteils auf matthäische Änderungen zurückzuführen ist. Allerdings ist es m.E. unwahr-

¹¹⁷ Vgl. ROBINSON, Sayings Gospel, 566.

¹¹⁸ Vgl. ÖHLER, Elia, 71.

¹¹⁹ Zur Begründung, weshalb eine Deutung von Mt 11,12b *in malam partem* wahrscheinlich ist, vgl. Kap. 4.5.2.

¹²⁰ Vgl. WEISS, Predigt, 192.

scheinlich, dass diese Hypothese tatsächlich dem historischen Q-Text gerecht wird. Denn wenn weder die matthäische Reihenfolge der Logienquelle entsprach noch das lukanische Sondergut in Lk 7,29f. den Stürmerspruch an besagter Stelle ersetzte, taucht unweigerlich die Frage auf, weshalb beide Evangelisten den betreffenden Q-Text an derselben Stelle unterbrochen haben. Daher kann es als wahrscheinlich gelten, dass Matthäus den Stürmerspruch in seinem ursprünglichen Kontext beließ, sodass die matthäische Reihenfolge der Q-Reihenfolge entspricht. Die Bearbeitungen der Satzfolge sowie der Wortwahl durch Matthäus wurden m.E. im Zuge der Einfügung von V.14 vorgenommen, um die Identifizierung des Johannes mit dem wiederkehrenden Elia besser hervorzuheben.

2.4. Position des Schriftverweises in Q

Die beiden Evangelisten überliefern den Stürmerspruch ihrer Leserschaft in zwei unterschiedlichen Aufbauformen. Lukas leitet die Textstelle in Lk 16,16a mit dem Verweis auf das Gesetz, die Propheten und Johannes ein, während Matthäus diesen Teil in Mt 11,13 nachgestellt positioniert. Auch hier taucht die Frage auf, welche Aufbauform die Evangelisten ursprünglich aus der Logienquelle übernahmen und welches Interesse jener Verfasser anstrebte, der die Textquelle dahingehend veränderte.

2.4.1. Zur Authentizität des lukanischen Aufbaus

Besonders augenscheinlich ist die chronologisch verlaufende Reihenfolge bei Lukas, bei der das Gesetz und die Propheten als Elemente der Vergangenheit der *βασιλεία τοῦ θεοῦ* als gegenwärtiges Geschehnis gegenübergestellt werden. Das Auftreten des Täufers bildet eine Scharnierfunktion zwischen den beiden Zeiten. Diese zeitlich richtige Abfolge lässt den Leser zwar ein Gefühl der Vertrautheit empfinden, jedoch ist sie m.E. per se noch kein treffsicheres Indiz für die Ursprünglichkeit des lukanischen Aufbaus, solange nicht eine bestimmte Intention dahintersteht. Eine solche sieht jedoch WOLFF in der lukanischen Abfolge gegeben, da diese dem Stürmerspruch in seiner „beabsichtigten heilsgeschichtlichen Aussage“¹²¹ gerecht wird. Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch ERNST, der den Intensionsgehalt der Textstelle ebenfalls auf die heilsgeschichtliche Bedeutung der anbrechenden *βασιλεία* ausgerichtet sieht und somit das Auftreten des Täufers als sekundär klassifiziert.¹²² Dieser Position ist insofern zuzustimmen, als das Auftreten des Täufers in eine Reihe mit dem Gesetz und den Propheten gestellt wird. Die anbrechende Gottesherrschaft, die durch das Wirken des Täufers hervortritt, bildet somit das letzte Glied und die Vervollkommenheit der Heilsgeschichte. Allerdings ist diese Deutung nur dann zu vertreten, wenn man den Stürmerspruch der Logienquelle eben-

¹²¹ WOLFF, Verkündigung, 100.

¹²² Vgl. ERNST, Johannes, 64.

falls im lukanischen Kontext verortet. Nach der hier vertretenen Auffassung ist jedoch der matthäische Erzählszusammenhang ursprünglicher,¹²³ der Johannes den Täufer nicht durch den heilsgeschichtlichen Zusammenhang überschattet, sondern ihn kontextuell in den Mittelpunkt des Stürmerspruches stellt. Insofern könnte der dritte Evangelist die chronologisch-heilsgeschichtliche Abfolge seines Stürmerspruches sowie das hervorgehobene Verhältnis zwischen dem Gesetz und der Gottesherrschaft nachträglich geschaffen haben.¹²⁴

Eine derartige Position vertrat schon sehr früh WEISS, der den lukanischen Aufbau wegen der „allgemeinen Künstlichkeit des Satzcomplexes [sic!]“¹²⁵ ablehnt. Dieses Urteil macht er daran fest, dass V.16c inhaltlich in der Luft schwebt und auch die ursprüngliche Stilistik dieses Satzteiles verloren ging.¹²⁶ Dieser Kritik kann man aber m.E. nicht folgen, da sie inhaltlich inkorrekt ist. Wie bereits in Kap. 2.3.3. erwähnt, vertritt WEISS die Ansicht, dass der Stürmerspruch als Einzellogion in Q positioniert war. Dementsprechend ist es einleuchtend, dass Lukas dieser Hypothese zufolge den Spruch mit V.17f. verbunden und aneinander angepasst hat, um ihn zu kontextualisieren. Doch das bedeutet nicht sogleich, dass deshalb die Satzstellung umgedreht wurde. Genauso gut hätte Lukas V.16a nachstellen können, da er dadurch das Gesetz und die Propheten unmittelbar an den Kontext von V.17 angeschlossen hätte. Dadurch hätte er die Gültigkeit des Gesetzes trotz des anbrechenden Gottesreiches ebenso gut betonen können. WEISS verweist auch darauf, dass Lukas den bei Matthäus vorhandenen Parallelismus membrorum in Mt 11,12 abänderte und deshalb der lukanische Aufbau sekundär sei.¹²⁷ Inhaltlich könnte ein solcher Parallelismus membrorum bei Matthäus tatsächlich vorliegen, sofern die verwandten Wörter *βιάζεται* und *βιασταί* denselben Gedanken ausdrücken und daher gleich zu deuten sind.¹²⁸ Anders verhält es sich hingegen, wenn eines der Wörter positiv, das andere jedoch negativ ausgelegt wird, da infolgedessen ein antithetischer Parallelismus vorläge. Letzterer ist aber aufgrund von inhaltlichen Gründen unplausibel.¹²⁹ Bei Lukas weicht hingegen V.16b von V.16c inhaltlich deutlich ab, weil diejenigen, die in V.16b die *βασιλεία τοῦ θεοῦ* verkünden, nicht zwangsläufig mit dem Subjekt des V.16c (*παῖς*) ident sein müssen. Um zu WEISS These zurückzukehren muss dennoch hinterfragt werden, ob ein Parallelismus membrorum überhaupt in Q 16,16 ursprünglich war und inwiefern sich dessen Vorhandensein auf die Satzstellung des ganzen Spruches ausgewirkt haben soll. Selbst unter der Annahme,

¹²³ Vgl. Kap. 2.3.4.

¹²⁴ Vgl. dazu bspw. WOLTER, Lukasevangelium, 554 der die zeitliche Reihenfolge von Gesetz, Propheten und Gottesherrschaft als lukanische Schaffung beurteilt.

¹²⁵ WEISS, Predigt, 194.

¹²⁶ Vgl. WEISS, Predigt, 194.

¹²⁷ Vgl. WEISS, Predigt, 194.

¹²⁸ Zur Auslegung der beiden Wörter siehe Kap. 4.4.2. sowie Kap. 4.5.2.

¹²⁹ Vgl. Kap. 4.4.2.

dass Lukas die besagte Stelle in V.16c abänderte, lässt das nicht automatisch den Schluss zu, dass er auch V.16a voranstellte. Zwar erhöht ein struktureller Eingriff die Wahrscheinlichkeit weiterer Abänderungen, allerdings bildet das lediglich ein Indiz jedoch keinen Beweis dafür.

2.4.2. Zur Authentizität des matthäischen Aufbaus

Ein berechtigtes Argument für den matthäischen Aufbau liefert KLOPPENBORG, der gerade im sperrigen und schwierigen Aufbau der matthäischen Textstelle ein Zeugnis für dessen Ursprünglichkeit sieht.¹³⁰ Auf den ersten Blick scheint die Nachreihung von V.13 konstruiert, weil sie im Gegensatz zu Lukas den heilsgeschichtlichen Zeitablauf missachtet. Allerdings bestehen auch Gründe, die für eine authentische Abfolge beim ersten Evangelisten sprechen. Insbesondere bildet der umliegende Kontext eine gewichtige Veranlassung für die matthäische Version. Durch die Vorreihung von V.12 knüpft der Begriff *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* unmittelbar an V.11 an und schafft eine Verbindung zwischen beiden Versen. Wie bereits in der schlussfolgernden Analyse zur authentischen Q-Akoluthie aufgezeigt wurde, bildet diese begriffliche Verknüpfung der beiden Verse auch ein Argument für die Originalität des matthäischen Kontextes.¹³¹ Dieses Argument trifft umso stärker zu, wenn der Stürmerspruch in der matthäischen Reihenfolge gelesen wird, weil dadurch die *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* sowohl in V.11c als auch in V.12a den zentralen Handlungsort bildet und unmittelbar aneinander anschließt. Eine begriffliche Verbindung entsteht auch durch den Verweis auf die Propheten und das prophetische Reden in V.13, der unmittelbar vor der Identifizierung des Täufers mit dem Propheten Elija situiert ist.¹³² Letztere Verknüpfung kann allerdings nicht als Authentizitätsindiz für die matthäische Reihenfolge herangezogen werden, weil V.14 dem matthäischen Sondergut entstammt.¹³³

Eine begriffliche Anknüpfung zwischen V.11 und V.12 infolge des matthäischen Aufbaus kann allerdings auch nur dann als Hinweis für dessen Originalität gewertet werden, wenn man annimmt, dass Matthäus den Stürmerspruch im Q-Kontext überlieferte.¹³⁴ Ansonsten könnte

¹³⁰ Vgl. KLOPPENBORG, Formation, 114.

¹³¹ Siehe Kap. 2.3.4.

¹³² Diese Verknüpfung sieht auch GUNDRY gegeben, der sie allerdings als Argument gegen die Authentizität der matthäischen Abfolge wertet. Weiters betont er, dass Matthäus durch die vordere Positionierung von V.12, den Aspekt der Gewalttätigkeit betonen möchte. Dadurch soll der Täufer als „a prototype of persecuted Christians“ dargestellt werden; vgl. dazu GUNDRY, Commentary, 209. Diese Deutung geht aber m.E. deutlich zu weit, weil die Bezugnahme auf Johannes in V.12 lediglich zeitlicher Natur ist und sich *βιάζεται* auf die *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* bezieht, nicht jedoch auf Johannes als Person.

¹³³ Vgl. Anm. 107.

¹³⁴ Auch LUZ hebt bzgl. der authentischen Reihenfolge des Stürmerspruches hervor, dass die matthäische Abfolge die Textstelle wegen der begrifflichen Parallelen gut mit V.11.14 verbinde. Allerdings wäre die Reihenfolge nicht nachzuvollziehen, wenn V.12f. auf ein isoliertes Logion in Q zurückginge; vgl. dazu LUZ, Matthäus I/2, 172, Anm. 8. M.E. ist Luz zuzustimmen, da gerade die sonderliche, chronologische Abfolge an isolierter Stelle schwierig zu begründen ist. Da hier allerdings der Standpunkt vertreten wird, dass der Q-Stürmerspruch ursprünglich im matthäischen Kontext beheimatet war, stützt LUZ' Argument die matthäische Abfolge.

man genauso gut argumentieren, dass die Anknüpfungen an die umliegenden Verse durch Matthäus bewusst vorgenommen wurden, um den Stürmerspruch in den Täuferkontext einzufügen. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt wurde, vertritt diese Arbeit die Originalität der matthäischen Akoluthie.¹³⁵ Wenn man diesen Standpunkt nicht vertritt, bleibt dennoch die Frage bestehen, weshalb Matthäus einen ursprünglich linearen, chronologischen Aufbau durchbrochen haben soll. Denn selbst unter der Annahme, dass er den Stürmerspruch entgegen Q in den Johanneskontext einfügte, hätte ein chronologischer Aufbau den Textfluss nicht gestört. Die Anknüpfungen an das Himmelreich in V.11 bzw. an den Propheten Elija in V.14 wären dann zwar nicht unmittelbar erfolgt, jedoch wäre deren Bezugnahme im Stürmerspruch noch immer in Form eines Parallelismus erkennbar gewesen.¹³⁶ Außerdem hätte der Verweis auf Johannes den Täufer in V.13 unmittelbar an die Bezugnahme auf den Täufer in V.11 angeschlossen. Auch aus einer grammatischen Sicht hätte es ein solches Kontinuum gegeben, da der Täufer sowohl in V.11 als auch in V.13 im Genetiv auftaucht.¹³⁷ Einzig das Subjekt, das in V.14 mit Elija identifiziert wird, wäre unklar geblieben, weil der Täufer in V.12b nicht genannt wird. Der Übergang von V.12 auf V.14 hätte außerdem sprunghaft und nicht zusammenhängend gewirkt.

Insbesondere jene Exegeten, die den Q-Stürmerspruch nicht dem matthäischen Kontext zurechnen, vertreten den Standpunkt, dass der erste Evangelist die Anordnung des Stürmerspruches bewusst vertauschte.¹³⁸ Auch in KOSCHS dreiteiligem Argumentationsversuch bildet die Frage rund um den ursprünglichen Kontext des Spruchs in Q einen wichtigen Pfeiler für seine Schlussfolgerung. So behauptet er, dass die matthäische Abfolge sekundär sei, weil es „dem generellen Befund bezüglich der Q-Akoluthie entspricht“,¹³⁹ dass Lukas den ursprünglichen Kontext des Stürmerspruches beibehalten habe. Wie bereits aufgezeigt wurde, gibt es jedoch gewichtige Gründe gegen die lukanische Akoluthie, die auf die Originalität des matthäischen Erzählsammenhangs schließen lassen. Diese ignoriert KOSCH allerdings, sodass sein Argument wegen Einseitigkeit an Strahlkraft verliert. Die beiden anderen Argumente bilden einerseits die bereits erwähnte chronologische Abfolge der lukanischen Textstelle, die „stim- miger“¹⁴⁰ sei, andererseits der Kontext der matthäischen Parallelstellen von Lk 16,17f (Mt

¹³⁵ Siehe Kap. 2.3.4.

¹³⁶ Der Parallelismus im Falle einer Voranstellung von V.13 besteht in der wechselseitigen Abfolge von βασιλεία τῶν οὐρανῶν und dem Prophetenmotiv: V.11 (βασιλεία τῶν οὐρανῶν) – V.13 (προφήται + ἐπροφήτευσαν) – V.12 (βασιλεία τῶν οὐρανῶν) – V.14 (Ἠλίας als Repräsentant des Prophetentums).

¹³⁷ Vgl. Mt 11,11 (μείζων Ἰωάννου bzw. μείζων αὐτοῦ) sowie V.13 (ἕως Ἰωάννου).

¹³⁸ Vgl. bspw. KLOSTERMANN, Matthäusevangelium, 98; KOSCH, Eschatologische Tora, 431.

¹³⁹ KOSCH, Eschatologische Tora, 431, Anm. 8.

¹⁴⁰ Vgl. KOSCH, Eschatologische Tora, 431.

5,18.32), der nachträglich vom ersten Evangelisten geschaffen wurde.¹⁴¹ Bzgl. des ersten Arguments ist KOSCH zuzustimmen, dass die lukanische Reihenfolge flüssiger zu lesen ist und im Kontext des dritten Evangelisten authentisch erscheint. Jedoch wurden bereits Gründe vorgebracht, weshalb die sperrige Wiedergabe durch Matthäus dennoch ihren Ursprung in Q haben kann. Der Verweis auf die matthäische Verarbeitung der Parallelstellen stellt lediglich dann ein starkes Indiz für eine strukturelle Vertauschung der Textstelle durch Matthäus dar, wenn man Lk 16,16–18 als ursprünglich zusammengehörige Texteinheit annimmt. M.E. ist es nicht notwendig, näher auf die Frage konkreter, redaktioneller Tätigkeiten an Mt 5,18.32 einzugehen. Denn selbst bei ihrem Vorliegen, wären sie für die hier behandelte Frage irrelevant, solange man annimmt, dass Lk 16,16–18 ursprünglich drei isolierte Logien in Q bildete oder der Stürmerspruch der matthäischen Akoluthie folgt. Dadurch würden diese drei Logien nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Somit ist keines der Argumente von KOSCH vollends überzeugend.

Ein häufiges Argument gegen die matthäische Reihenfolge bildet des Weiteren der Standpunkt, dass Matthäus die beiden Spruchteile bewusst vertauschte und teilweise umformulierte, um sie besser an V.11.14 anzubinden. Als handfestes Indiz geben die Befürworter dieser These den Beginn von V.12 an (*ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι*), der angeblich aus der matthäischen Feder stamme und die Umstellung des Stürmerspruches bezeuge.¹⁴² Ob der Beginn von V.12 tatsächlich matthäischen Ursprungs ist, wird an späterer Stelle näher ausgeführt.¹⁴³ Wenn man jedoch dieser Annahme zustimmt und das lukanische *ἀπὸ τότε* als authentisch ansieht, dann deutet das stark darauf hin, dass Matthäus tatsächlich die Satzteile vertauschte. Dies geschah möglicherweise, um einen zeitlichen Rahmen zu schaffen, in dem die Handlung des V.12 geschieht. Das lukanische *ἀπὸ τότε* bezieht sich hingegen bereits auf eine frühere Zeitangabe, die bei Lukas in V.16a angegeben wird. Matthäus verschob jedoch diesen Zeitindikator ans Ende des Stürmerspruches und musste damit einen neuen schaffen. Die Veränderung der matthäischen Wortfolge geschah daher als Konsequenz der vertauschten Satzteile. TRILLING merkt diesbezüglich an, dass sich die Vertreter dieses Standpunktes in einem „Zirkelschluss beweg[en]“¹⁴⁴. Denn wenn man argumentiere, dass Matthäus diese Einfügung nur deshalb tätigte, um die Textstelle besser an den Kontext anzupassen, dann setze das wiederum voraus, dass der Evangelist den Stürmerspruch in der wiedergegebenen Reihenfolge vorgefunden hatte.¹⁴⁵ Andernfalls wäre eine bewusste Vertauschung der Satzteile nicht

¹⁴¹ Vgl. KOSCH, Eschatologische Tora, 431, Anm. 8.

¹⁴² Vgl. bspw. SCHULZ, Q, 262; THEIßEN, Jünger, 184; FLEDDERMANN, Q, 782.

¹⁴³ Siehe Kap. 4.1.3. sowie Kap. 4.2.2.

¹⁴⁴ TRILLING, Täufertradition, 276.

¹⁴⁵ Vgl. TRILLING, Täufertradition, 277.

zielführend gewesen, da sie die chronologische Abfolge durchbreche und dem Lesefluss Schwierigkeiten bereite. Dieser vereinfachten Position ist allerdings nicht zuzustimmen. Zwar bewirkt die Einfügung ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι in Mt 11,12a tatsächlich eine stärkere Anpassung an den Johanneskontext, jedoch ist dieser Effekt m.E. lediglich die notwendige Folge, die sich aus der Satzumstellung ergibt. Denn hätte Matthäus stattdessen das lukanische ἀπὸ τότε beibehalten, dann würde zwangsläufig die Frage entstehen, auf welchen Zeitpunkt sich diese Zeitangabe bezieht. Die Vertauschung der Reihenfolge durch Matthäus durchbricht zwar richtigerweise den Lesefluss, jedoch gelingt es dem ersten Evangelisten dadurch, die V.11.14, die ursprünglich nach der hier vertretenen Ansicht bloß lose mit dem Stürmerspruch zusammenhängen bzw. dem Sondergut entstammten, stärker aneinander anzubinden.

2.4.3. Schlussfolgerung

Die Reihenfolge der beiden Spruchteile wird auch in Zukunft ein umstrittenes Thema bleiben, da sie von etlichen Faktoren abhängig ist und diese sich wechselseitig massiv beeinflussen. So spielt beispielsweise die ursprüngliche Verortung des Stürmerspruches in Q sowie die Frage rund um den authentischen Anfang von Mt 11,12a bzw. Lk 16,16b eine gewichtige Rolle. Daher ist jegliche Lösung dieser Frage vorläufig und baut auf zuvor getroffenen Annahmen. Die hier vertretene Schlussfolgerung sieht die lukanische Reihenfolge als authentisch an,¹⁴⁶ obwohl der Stürmerspruch zuvor im matthäischen Kontext verortet wurde. Dieser Standpunkt stellt keinen Widerspruch dar, sondern zeigt dadurch auf, dass Matthäus trotz authentischer Verortung nicht davor zurückscheute, Eingriffe in die Satzstruktur vorzunehmen, um dadurch den ursprünglichen Aussagegehalt des Stürmerspruches noch stärker hervorzuheben und V.14 in den Johanneskontext einzugliedern. Dieses Urteil lässt sich anhand der nachfolgenden Auffälligkeiten untermauern.

Erstens nahm Matthäus die Umstellung vor, um den Stürmerspruch begrifflich noch besser an V.11.14 anzubinden. Dadurch entstand die unmittelbare Verknüpfung von V.11 und V.12, die durch das Schlagwort der βασιλεία τῶν οὐρανῶν zusammengehalten werden. Diese sekundäre Verbindung wäre m.E. nicht zwangsweise notwendig gewesen, da der Q-Stürmerspruch nach der hier vertretenen Ansicht ohnehin auf V.11 folgte und die βασιλεία τῶν οὐρανῶν bereits nach V.11 den Handlungsort des Geschehens verdeutlicht. Ein ähnliches Urteil folgt auf die matthäische Einfügung in V.12a. Die Debatte rund um deren Authentizität folgt an späterer

¹⁴⁶ Zu dem gleichen Ergebnis kommen auch ROBINSON und HOFFMANN, während KLOPPENBURG mit ähnlich großer Wahrscheinlichkeit für die Originalität der Matthäusfolge optiert. Die Mitglieder des International Q Projects, die am betreffenden Arbeitstreffen abgestimmt haben, votierten mehrheitlich für die lukanische Reihenfolge, wenn auch mit geringerer Wahrscheinlichkeit; vgl. dazu HOFFMANN, Anmerkungen, 138.

Stelle.¹⁴⁷ Eine dadurch erzielte Hervorhebung des Täufers gelingt dem Evangelisten zwar, jedoch wirkt diese angesichts des Täuferkontextes und der Erwähnung des Täufers in V.13 redundant. In Anbetracht der Revision möglicher, authentischer Jesusworte scheint der Evangelist einen hohen Preis gezahlt zu haben, den er durch ein bestimmtes, drängendes Interesse rechtfertigen musste. Dieses scheint die Anknüpfung an V.14 zu sein, den Matthäus aus seinem Sondergut entnommen hatte. Folgt man der lukanischen Reihenfolge im matthäischen Wortlaut, dann würde der Stürmerspruch mit den *βιασταί* als Subjekt der letzten Satzhälfte enden, während der Täufer weder als Subjekt noch als Objekt auftaucht. Das wäre allerdings ein denkbar schlechter vorgelagerter Satz für V.14, der den Täufer mit dem wiederkehrenden Elija identifiziert, ohne ihn beim Namen zu nennen. Stattdessen ist von *αὐτός* die Rede, einem Pronomen, das die Kenntnis über die Identität des Subjekts voraussetzt. Zwar könnte man aus dem größeren Kontext auf die Identität des Täufers schließen, jedoch würde die unmittelbare Abfolge von V.12 auf V.14 wegen des thematischen Sprunges und des unklaren Subjektwechsels einen schalen Nachgeschmack hinterlassen. Daher ist es viel schlüssiger, dass Matthäus die Reihenfolge des Stürmerspruches wegen der Einfügung von V.14 vertauschte, um dadurch zwei Effekte zu erzielen. Einerseits bilden nunmehr die *προφηταί* in V.13 das Subjekt und schließen dadurch thematisch an den Propheten Elija an, der in V.14 in der Nominativform auftritt. Andererseits wird nun unmittelbar durch den vorhergehenden Vers erkennbar, welche Person in V.14 mit *αὐτός* gemeint ist. Johannes erscheint in V.13 zwar im Genetiv, jedoch tritt er als einzig genannter Mensch in der Singularform in Erscheinung. Grammatisch könnte sich *αὐτός* wegen desselben Genus und desselben Falles auch auf *ὁ νόμος* beziehen. Aus einem inhaltlichen Blickwinkel ist diese Option allerdings auszuschließen. Denn Matthäus verbindet in V.10.14 zwei Zitate des Propheten Maleachi (Mal 3,1a.23f.) und setzt dadurch den Boten aus Mal 3,1a mit dem wiederkehrenden Elija (Mal 3,23f.) gleich. Das mosaische Gesetz ist allerdings in der biblischen Heilsgeschichte vor Elija anzusetzen und der in Mal 3,1a genannte Bote ist nicht mit dem Gesetz selbst zu identifizieren, da dieser nach einhelliger Meinung als Mensch gedeutet wird.¹⁴⁸ Deshalb kann sich *αὐτός* in Mt 11,14 aufgrund des Kontextes und insbesondere aufgrund des V.13 lediglich auf Johannes den Täufer beziehen. Daher diene die Umstellung der Satzfolge in Mt 11,12f. in erster Linie der Anknüpfung

¹⁴⁷ Siehe Kap. 4.1.3.

¹⁴⁸ Nach KESSLER ist der Bote nicht mit JHWH selbst gleichzusetzen, jedoch wird er in JHWHs Nähe gerückt; vgl. dazu KESSLER, Maleachi, 228. SNYMAN betont, dass der Bote ein Mensch sei und identifiziert diesen mit dem Propheten Maleachi selbst. Gleichzeitig hält sie es für einen „debatable point“, ob der Bote in Mal 3,1 mit dem *Elias redivivus* in Mal 3,23 zu identifizieren ist. Tendenziell lehnt sie diesen Standpunkt ab; vgl. dazu SNYMAN, Maleachi, 130f.190. Folgt man letzterer Deutung, dann hätte Matthäus den Boten in Mal 3,1 mit dem wiederkommenden Elija in Mal 3,23f. gleichgesetzt und diese Gestalt mit dem Täufer identifiziert.

des V.14 an den Stürmerspruch, um diese Identifizierung zu ermöglichen bzw. zu verdeutlichen.

Zweitens scheint die chronologische Abfolge, die Lukas überliefert, trotz aller Zweifel authentisch zu sein. Die Variante des dritten Evangelisten hinterlässt nicht nur einen fortlaufenden und stimmigen Eindruck, sondern die beiden Satzteile fügen sich auch begrifflich ineinander. Das *ἀπὸ τότε*, das den Sprung von der vergangenen Heilsgeschichte zur Gegenwart vollzieht, lässt den Stürmerspruch wie aus einem Guss erscheinen, weil dadurch der zweite Teil des lukanischen Stürmerspruches reibungslos an den ersten anknüpft. Anders als bei Matthäus zeigt die lukanische Reihenfolge kein Interesse, das auf eine Änderung der Satzfolge schließen lässt. Genau genommen hätte Lukas die Reihenfolge ebenfalls vertauschen können. Dadurch wäre jener Teil des Stürmerspruches unmittelbar vor V.17 positioniert gewesen, der das Gesetz explizit nennt und infrage gestellt sieht. Mittels dieser Vorgangsweise hätte Lukas die Neuauslegung des Gesetzes angesichts der angebrochenen Gottesherrschaft in V.16 stärker akzentuiert. Dass er diesen Schritt nicht getan hat, stellt m.E. einen Hinweis für die Authentizität der lukanischen Reihenfolge dar.

Einen letzten Hinweis liefert auch Justin der Märtyrer, der in Dial. 51.3 die Textstelle aus Mt 11,12–15 wiedergibt. Neben einzelnen Abweichungen im Wortlaut ist die wohl größte Auffälligkeit, dass Justin den Stürmerspruch in der Reihenfolge des Lukas überliefert. Da das Zitat jedoch vom davorliegenden matthäischen Kontext losgelöst ist, kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden, ob Justin selbst die Satzstellung zwecks besserer Lesbarkeit änderte oder ob er diese Version bereits in der überlieferten Form vorgefunden hatte. Letztere Möglichkeit scheint aber m.E. wahrscheinlicher, da Justin ansonsten auch den Beginn der zweiten Spruchhälfte verändern hätte müssen. Andernfalls wäre der Beginn des Stürmerspruches nach der matthäischen Reihenfolge in der Luft geblieben, da sich das bei Justin überlieferte *ἐξ ὅτου* auf keine zuvor genannte Zeitangabe bezogen hätte.¹⁴⁹ Justins Überlieferung des Stürmerspruches bildet daher ein weiteres frühes Zeugnis für die lukanische Reihenfolge.

¹⁴⁹ Trotz des Wortunterschiedes in Justins Version bestünde dasselbe Problem auch in Lk 16,16b, wenn Lukas den Stürmerspruch in der matthäischen Reihenfolge überliefert hätte. Matthäus hingegen hat nach der Umstellung der Satzfolge die Phrase *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι* eingefügt, um diesem Problem zu entgehen; vgl. zu letzterem Kap. 4.1.

3. Analyse der ursprünglichen Wortfolge von Q 16,16a

Für die Rekonstruktion des Stürmerspruches gemäß seiner authentischen Fassung in Q ist es unumgänglich, den genauen Wortlaut aus den beiden Fassungen der Evangelisten zu erschließen. Gemäß der CEQ existieren zwischen den Satzteilen der Evangelisten, die Q 16,16a abdecken (=Lk 16,16a / Mt 11,13), insgesamt sechs Unstimmigkeiten,¹⁵⁰ die im folgenden Kapitel zugunsten der ursprünglichen Q-Fassung aufgelöst werden sollen.

3.1. Zur authentischen Abfolge von *ὁ νόμος* und *οἱ προφῆται*

Beide Evangelisten überliefern in ihren Fassungen des Stürmerspruches die Worte *ὁ νόμος* und *οἱ προφῆται*, jedoch in unterschiedlicher Reihenfolge. Während Lukas mit dem Gesetz beginnt und die Propheten darauf folgen lässt, überliefert Matthäus die beiden Worte umgekehrt.

3.1.1. Textbefund in den Evangelien und in Q

Im Lukasevangelium begegnet *ὁ νόμος* inkl. seiner Abwandlungen neunmal,¹⁵¹ wobei das Wort an vier Stellen in Verbindung mit der Präposition *ἐν* vorkommt und einmal ohne Artikel genannt wird (Lk 2,23).¹⁵² Lk 16,16 ist die einzige Stelle im Evangelium des dritten Evangelisten, an der *ὁ νόμος* im Nominativ und noch dazu in Kombination mit *οἱ προφῆται* auftaucht.¹⁵³ Letzteres Wort scheint bei Lukas dreißigmal in seinem Evangelium auf, wovon 15 Stellen eine Pluralform des Substantivs wiedergeben.¹⁵⁴ An drei Stellen wird Moses als Gesetzesmittler zusammen mit den Propheten genannt.¹⁵⁵ Ein ähnlicher Befund liegt bei Matthäus vor. Der erste Evangelist überliefert *ὁ νόμος* achtmal,¹⁵⁶ *ὁ προφήτης* hingegen an 37 Stellen, davon vierzehnmal in der Pluralform.¹⁵⁷ Erstaunlich ist, dass die Kombination aus *νόμος* und *προφήτης* bei Matthäus insgesamt an vier Stellen auftritt und somit die Hälfte aller Nennungen von *νόμος* gemeinsam mit *προφήτης* erfolgt.¹⁵⁸ Bzgl. der Reihenfolge der Worte wird das Gesetz mit Ausnahme des matthäischen Stürmerspruches stets vor den Propheten genannt. Insgesamt erfolgt die Nennung beider Wörter somit bei Lukas und Matthäus in etwa mit gleicher Häufigkeit. Auffällig ist jedoch, dass *νόμος* deutlich seltener vorkommt als *προφήτης*. Diese Tendenz tritt auch in Q auf, wo *νόμος* lediglich in Q 16,16f zweimal auftritt, während

¹⁵⁰ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 464f.

¹⁵¹ Vgl. HÜBNER, Art. νόμος, 1161.

¹⁵² Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 719.

¹⁵³ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 719.

¹⁵⁴ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 952f.

¹⁵⁵ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 711, wonach Moses und die Propheten in Lk 16,29.31; 24,27 zusammen genannt werden.

¹⁵⁶ Vgl. HÜBNER, Art. νόμος, 1161.

¹⁵⁷ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 951f.

¹⁵⁸ Vgl. Mt 5,17; 7,12; 11,13; 22,40.

προφήτης an neun Stellen genannt wird.¹⁵⁹ Kombiniert werden die beiden Wörter lediglich im Stürmerspruch (Q 16,16).

Trotz des geringen Auftretens von *ὁ νόμος* bei den Synoptikern „deckt sich [das Vorkommen des Wortes] bei weitem nicht mit der Bdtg [Bedeutung], welche die damit gemeinte Sache [...] bei ihnen hat.“¹⁶⁰ Daher ist insbesondere auf das Verständnis beider Wörter bei Matthäus, Lukas sowie in Q zu blicken. Folgt man Q 16,17, dann scheinen die Verfasser der Logienquelle, das jüdische Gesetz nach wie vor hochzuhalten. Ein Hand-in-Hand-Gehen von Reinheitsvorschriften, ritueller Tora und dem jesuanischen Liebesgebot scheint für jene Gemeinde kein Widerspruch, sondern selbstverständlich gewesen zu sein.¹⁶¹ Matthäus übernimmt trotz Bruches mit der Synagoge diese enge Haltung zum jüdischen Gesetz.¹⁶² Dies drückt sich insbesondere in Mt 5,17–20 aus, wo der erste Evangelist V.18 möglicherweise aus Q 16,17 übernahm und mittels Sondergutes erläutert.¹⁶³ Die Wortkombination *νόμος καὶ προφήται* drückt für Matthäus „die ganze heilige Schrift Israels“¹⁶⁴ aus, die durch die völlige Hingabe Jesu an den Willen Gottes erfüllt wird.¹⁶⁵ Dieses Momentum des Erfüllens vollzieht sich insbesondere in der konkreten Praxis, die Matthäus in V.19 mit *ποιεῖν* und *διδάσκειν* umschreibt.¹⁶⁶ Insofern kommt es beim ersten Evangelisten zu einer Zentrierung auf das Liebesgebot, jedoch unter Beibehaltung der rituellen Vorschriften.¹⁶⁷ Dieses ausbalancierte Verhältnis mit einer Schwerpunktsetzung auf die Nächstenliebe ist auch in Mt 22,39f. ersichtlich, wo das Liebesgebot als Leitlinie der Gesetzeserfüllung aufgezählt wird. In V.40 werden wiederum das Gesetz und die Propheten in einem Zug genannt. Das Verhältnis beider Schriftteile zueinander entspricht auch deren Erwähnungen in Mt 5,17;7,12, wonach die Propheten als Ausleger der Tora zu einem besseren Verständnis des Gesetzes führen.¹⁶⁸

Das Gesetzesverständnis des Lukas ist hingegen geprägt von einer Distanzierung zu den Ritualvorschriften, die allerdings nicht die Gesetzeserfüllung durch Jesus tangiert.¹⁶⁹ Wenn bei Lukas von *Mose und den Propheten* die Rede ist, dann meint er ebenso wie Matthäus die ge-

¹⁵⁹ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 575.578.

¹⁶⁰ KLEINKNECHT/GUTBROD, Art. νόμος, 1051.

¹⁶¹ Vgl. TIWALD, Gesetz, 303. Vgl. auch FOSTER, Matthew's Use, 183–186, der die parallele Existenz von ethischen Vorschriften und Toraobservanz in der Q-Gemeinde herausarbeitet.

¹⁶² Vgl. TIWALD, Gesetz, 303.

¹⁶³ Nach KONRADT geht lediglich V.20 zweifelsfrei auf eine matthäische Schaffung zurück. V.17.19 könnten trotz redaktioneller Überarbeitung auf älteres Gut zurückgehen, das Matthäus eingebaut hat. V.18 lässt KONRADT „wohl auf Q [zurückgehen]“; vgl. dazu KONRADT, Matthäus, 74. Zur Herkunft von Mt 5,17–20 siehe auch LUZ, Matthäus I/1, 305–308.

¹⁶⁴ MAIER, Matthäus, 282.

¹⁶⁵ MAIER, Matthäus, 282.

¹⁶⁶ Vgl. KONRADT, Matthäus, 75.

¹⁶⁷ Vgl. LUZ, Matthäus I/1, 319; TIWALD, Gesetz, 303.

¹⁶⁸ Vgl. KONRADT, Matthäus, 350.

¹⁶⁹ Vgl. TIWALD, Gesetz, 309.

samte Heilige Schrift der jüdischen Tradition.¹⁷⁰ Dieser Standpunkt wird vor allem in Lk 24,27 augenfällig, wo Jesus die gesamte Schrift, ausgehend von Mose und allen Propheten, auslegt. Bzgl. des lukanischen Stürmerspruches existieren nach WOLTER zahlreiche Deutungen des Ausdrucks *ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται*. So bezeichne die Wortfolge eine bestimmte Geschichtsepoche, den Gegenstand der bisherigen Verkündigung oder auch die Heilige Schrift Israels.¹⁷¹ M.E. schließen sich diese drei Deutungsversuche nicht aus, sondern sie sind ergänzend heranzuziehen. Denn das chronologische Momentum, das der lukanische Stürmerspruch erzeugt, kommt wesentlich dadurch zustande, dass das Gesetz und die Propheten als zeitlich weiter zurückliegend dargestellt werden, während Johannes den Übergang hin zur *βασιλεία τοῦ θεοῦ* bildet, die sich nun gegenwärtig auszubreiten beginnt. Gleichzeitig bilden das Gesetz und die Propheten aber auch das Pendant zur *βασιλεία τοῦ θεοῦ* und somit den Gegenstand bisheriger Glaubensverkündigung, die nun durch Jesu Verkündigung der anbrechenden Gottesherrschaft vollendet wird. Die Kombination von Gesetz und Propheten stellt aber drittens auch eine umschreibende Formulierung für die gesamte Heilige Schrift Israels dar. Dem Worte nach ist Lk 16,16 zwar die einzige Stelle innerhalb des Lukasevangeliums mit einer solchen Begriffspaarung, der Sache nach entspricht sie allerdings dem Zueinander von *Μωϋσῆς* und *οἱ προφῆται*, das bei Lukas an vier Stellen genannt wird.¹⁷²

3.1.2. Zur lukanischen Abfolge (*ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται*)

Für die Originalität der lukanischen Abfolge spricht die deutliche Mehrheit der Indizien. Selbst Bibelwissenschaftler, die ansonsten die Wortwahl der matthäischen Variante favorisieren, gehen größtenteils von der Ursprünglichkeit der lukanischen Abfolge in V.16a aus.¹⁷³ Das wohl gewichtigste Argument bildet der Umstand, dass die matthäische Reihenfolge (*οἱ προφῆται καὶ ὁ νόμος*) weder im Neuen Testament noch in der LXX andernorts aufscheint.¹⁷⁴ Wie bereits aufgezeigt wurde, taucht hingegen die lukanische Variante mehrfach in derselben Form bei Matthäus und an anderen Stellen des Neuen Testaments auf und entspricht auch der kanonischen Reihung des Gesetzes vor den Propheten, die letzteres kommentieren bzw. aus-

¹⁷⁰ Zur lukanischen Tendenz, Mose anstelle des Gesetzes zu nennen, vgl. KLINGHARDT, Gesetz, 121–123.

¹⁷¹ Vgl. WOLTER, Lukasevangelium, 555. KOSCH widerspricht hingegen der Deutung als Geschichtsepoche in diesem Zusammenhang. Vielmehr gehe es darum, dass Gott seit dem Auftreten des Täufers dem Volk eine neue „eschatologische Heilsinitiative“ zukommen lässt, die allerdings auf Ablehnung bzw. Widerstand stößt. In diesem Widerstand sieht er eine Parallele zum Gesetz und den Propheten, die ebenfalls abgelehnt bzw. missachtet wurden; vgl. KOSCH, Tora, 439.

¹⁷² Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 711, wonach die Begriffskombination in Lk 16,29.31; 24,27 sowie in Apg 28,23 vorkommt.

¹⁷³ Vgl. MEIER, Law, 85. Auch TUCKETT weist auf die große Einigkeit der Bibelwissenschaft hinsichtlich der Beurteilung dieser Thematik hin, vgl. TUCKETT, Q, 407.

¹⁷⁴ Vgl. MEIER, Law, 86, der bereits diese Auffälligkeit anspricht.

legen.¹⁷⁵ FLEDDERMANN bezeichnet die lukanische Reihenfolge zurecht als „more natural“¹⁷⁶. Denn einerseits entspricht diese Wortkombination den anderen biblischen Textstellen, andererseits fügt sie sich besser in die chronologische Dynamik, in die der lukanische Stürmerspruch die Leserschaft hineinnimmt. Stünden die Propheten bei Lukas vor dem Gesetz, dann wäre diese Dynamik zerstört, da das Gesetz heilsgeschichtlich vor den Propheten anzusetzen ist. Selbst wenn Lukas seine Satzreihenfolge sekundär geschaffen hätte, bestünde kein Grund, weshalb Q unter Heranziehung der lukanischen Satzstellung die Propheten vor das Gesetz positioniert haben sollte. Der Standpunkt, dass Lukas den Stürmerspruch durch die Hervorhebung des Gesetzes besser mit V.17f. verknüpfen wollte,¹⁷⁷ muss m.E. zurückgewiesen werden. V.16–18 behandeln zwar die fortdauernde Gültigkeit des Gesetzes angesichts der anbrechenden Gottesherrschaft, allerdings dient der Verweis auf das Gesetz und die Propheten in V.16a primär als Kontrastmittel zur βασιλεία τοῦ θεοῦ, die den eigentlichen Schwerpunkt des V.16 bildet. Die Gesetzesthematik umspannt somit V.16–18, nimmt jedoch in V.16 nur einen beiläufigen Platz ein. Eine Anknüpfung an V.17f. hätte auch nach der matthäischen Reihenfolge problemlos funktioniert.

3.1.3. Zur matthäischen Abfolge (οἱ προφῆται καὶ ὁ νόμος)

Dass die matthäische Reihenfolge an keiner weiteren Stelle der Heiligen Schrift bezeugt ist, sieht SCHRÖTER als einen Hinweis dafür, dass Matthäus die ursprüngliche Q-Reihenfolge bewahrt habe.¹⁷⁸ Dieses Argument wäre durchaus stimmig, zumal die Nennung von Gesetz und Propheten in Q lediglich an dieser Stelle vorkommt und die ungewöhnliche Reihenfolge des Matthäus somit eine Q-spezifische Eigenheit darstellen würde. Ein derartiger Gedankengang ist jedoch unwahrscheinlich, da die Abfolge des ersten Evangelisten die Intention des Matthäus aufdeckt. Denn dieser Eingriff stellt einen weiteren Versuch dar, den Schwerpunkt des Stürmerspruches stärker auf die prophetische Tradition zu lenken,¹⁷⁹ zu der Matthäus auch den Täufer zählt.¹⁸⁰ Wie bereits oben erläutert, erklärt sich dieses Interesse einerseits aus dem umliegenden Kontext, andererseits zeugt auch die vertauschte Satzreihenfolge des Stürmerspruches davon. Der Grundtenor der Aussageabsicht ist eindeutig: „Die prophetische Bot-

¹⁷⁵ Zu letzterem vgl. ZENGER, Schrift, 22.

¹⁷⁶ FLEDDERMANN, Q, 782.

¹⁷⁷ Vgl. bspw. HOFFMANN, Studien, 56.

¹⁷⁸ Vgl. SCHRÖTER, Erwägungen, 449f. Dieses Argument vertritt auch ERNST, der außerdem den Weisungscharakter von Mt 11,13, sowie den matthäischen Zusatz πάντες als Indizien für die Authentizität der matthäischen Wortfolge von V.13 beurteilt; vgl. dazu. ERNST, Johannes, 66.

¹⁷⁹ Vgl. CATCHPOLE, Quest, 46; BEARE, Gospel, 260; ZAGER, Gottesherrschaft, 120; OSBORNE, Matthew, 422; FOSTER, Matthew's Use, 190.

¹⁸⁰ Vgl. LUZ, Matthäus I/2, 180.

schaft findet ihr Ziel in Johannes dem Täufer.“¹⁸¹ Diese Aussage wird in V.14 mit der Identifizierung des Johannes als wiederkehrenden Elija abermals unterstrichen. Die vertauschte Reihenfolge von Gesetz und Propheten bildet daher eines von zahlreichen Mitteln, um die matthäische Aussageabsicht hervorzuheben. Einen eigenwilligen Standpunkt vertritt GREEN, der das Wort *νόμος* in V.13 als auffällig bekundet, da es den prophetischen Kontext des Stürmerspruches überschreite.¹⁸² Tatsächlich ist V.13 aufgrund der matthäischen Wortwahl (*πάντες γὰρ οἱ προφηῇται [...] ἕως Ἰωάννου ἐπροφήτευσαν*) in dreifacher Weise prophetisch geprägt und passt sich dadurch an die umliegenden Verse an. Jedoch darf man *νόμος* nicht als matthäische Einfügung bewerten, da Lukas einerseits dasselbe Wort in V.16a überliefert. Andererseits begeht GREEN einen Denkfehler, indem er das prophetische Setting des V.13 offensichtlich als ursprünglich annimmt und *νόμος* als scheinbaren Fremdkörper entlarvt.¹⁸³ Dass Matthäus eine solche prophetische Atmosphäre sekundär geschaffen hat, hinterfragt er nicht.

3.1.4. Schlussfolgerung

Die lukanische Abfolge (*ὁ νόμος καὶ οἱ προφηῇται*) kann aufgrund dreier Charakteristika als authentische Q-Reihenfolge ausgewiesen werden. Erstens werden das Gesetz und die Propheten an anderen Schriftstellen in der lukanischen Abfolge genannt. Das gilt auch für sämtliche Textstellen bei Matthäus (außer Mt 11,13). Zweitens bildet sie das erste Glied in der chronologischen Dynamik, die über Johannes den Täufer bis zur anbrechenden *βασιλεία τοῦ θεοῦ* reicht. Da diese Arbeit die Ursprünglichkeit der lukanischen Satzreihenfolge vertritt,¹⁸⁴ ist anzunehmen, dass eine derartige chronologische Abfolge bereits Teil des Q-Stürmerspruches war. Eine Positionierung der Propheten vor das Gesetz würde diese Dynamik jedoch zerstören, sodass das Gesetz an erster Stelle platziert sein musste. Drittens liegt der lukanischen Variante kein spezifisches Interesse des Evangelisten zugrunde, während bei Matthäus die Hervorhebung des prophetischen Elements klar überwiegt. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass Q das Gesetz vor die Propheten reihte.

¹⁸¹ WIEFEL, *Evangelium*, 214.

¹⁸² Vgl. GREEN, *Matthew*, 461.

¹⁸³ Vgl. GREEN, *Matthew*, 461.

¹⁸⁴ Vgl. Kap. 2.4.3. Dass die Reihenfolge von Gesetz und Propheten von der Entscheidung über die authentische Satzfolge abhängig ist, zeigt das Urteil der Autoren der CEQ deutlich. Sämtliche Autoren der CEQ inkl. dem IQP urteilen über beide Fragen jeweils in gleicher Weise und mit gleich hoher Wahrscheinlichkeit; vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, *Critical Edition*, 464.

3.2. Das matthäische γάρ

Eine weitere Textabweichung tritt in Mt 11,13 auf, wo der erste Evangelist zwischen πάντες und οἱ προφηταὶ καὶ ὁ νόμος das Wort γάρ überliefert.¹⁸⁵ Lukas lässt V.16a hingegen unmittelbar mit ὁ νόμος καὶ οἱ προφηταὶ einleiten, ohne ein weiteres Wort an den Anfang zu stellen.

3.2.1. Vorkommen und Wortbedeutung

Im Neuen Testament bildet γάρ mit 1042 Nennungen „die vierthäufigste Konjunktion“¹⁸⁶ und tritt besonders häufig bei Matthäus, Paulus und im Hebräerbrieff auf.¹⁸⁷ Doch auch Lukas verwendet die Partikel durch sein gesamtes Doppelwerk hindurch.¹⁸⁸ Man kann daher festhalten, dass es sich um ein geläufiges Wort handelt, das bei beiden Tradenten des Stürmerspruches gebräuchlich ist. Hinsichtlich der relevanten Kapitel sind keine auffälligen Unterschiede zwischen dem ersten und dem dritten Evangelisten festzustellen, da beide das Wort in Mt 11 bzw. Lk 16 jeweils dreimal verwenden.¹⁸⁹ Das Wort γάρ zeichnet sich vor allem durch seine große Bandbreite an Übersetzungsmöglichkeiten aus. Unterschieden wird zwischen einer begründenden Wortbedeutung, die mit *denn* wiedergegeben werden kann, einem erklärenden Sinn, der mit *nämlich* zu übersetzen ist und einer schlussfolgernden Anknüpfung, die mithilfe des Wortes *also* bzw. *doch* ausgedrückt wird.¹⁹⁰ Auch im Falle des matthäischen Stürmerspruches hängt die richtige Übersetzung mit dem Sinngehalt zusammen, den das Wort γάρ innerhalb des V.13 einnimmt. Dort verbindet es V.12, der den inhaltlichen Schwerpunkt des Stürmerspruches bildet, mit dem sekundären, nachgestellten V.13, der den Inhalt des vorhergehenden Verses mittels heilsgeschichtlicher Prophezeiung stützen soll. Somit ist γάρ primär von begründender-kausaler Bedeutung, da es die Aussage des V.12 untermauern soll und dem Inhalt durch das Gesetz und die Propheten Autorität verleiht. Ein derartiger Gebrauch dieses Wortes ist typisch für Matthäus, der damit versucht, vorhergehende Aussagen in einem beiläufigen Folgesatz zu untermauern und dadurch inhaltlich zu stärken.¹⁹¹ Das Wort erfüllt aber an dieser Textstelle auch eine erklärende Funktion, da die vergangenen Akteure der Heilsgeschichte durch ihre Prophezeiungen die gegenwärtigen Ereignisse verstehbar machen. Dennoch überwiegt m.E. erstere Bedeutung.

¹⁸⁵ Für eine umfangreiche Darstellung des matthäischen Gebrauches von γάρ, siehe BLACK, Sentence, 254–281.

¹⁸⁶ PRIDIK, Art. γάρ, 572.

¹⁸⁷ Vgl. PRIDIK, Art. γάρ, 572. Allein bei Matthäus tritt γάρ in 124 Sätzen auf, sodass circa fünf Prozent aller matthäischen Verse, das Wort beinhalten; vgl. zu letzterem BLACK, Sentence, 254.

¹⁸⁸ Bzgl. der genauen Stellenangabe bei Lukas, vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 159.

¹⁸⁹ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 159. Die entsprechenden Stellen sind Mt 11,13.18.30 sowie Lk 16,2.13.28.

¹⁹⁰ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 304f.

¹⁹¹ Vgl. BLACK, Sentence, 280.

3.2.2. Zur Authentizität des Wortes *γάρ*

Die Ursprünglichkeit der Konjunktion *γάρ* steht und fällt mit der Frage um die Authentizität der matthäischen Satzreihenfolge. Denn die Partikel bezieht sich eindeutig auf V.12, sodass sich ihre Legitimität daraus speist, dass sie beide Verse miteinander verbindet. Diesen Effekt dürfte Matthäus bewusst genutzt haben, um die unnatürlich wirkende Reihenfolge des Spruches besser miteinander zu verbinden und dadurch zu harmonisieren. TRILLING bezeichnet die Konjunktion an dieser Stelle trefflich als einen „Notbehelf“¹⁹², da deren einziger Sinn die Stützung der matthäischen Satzfolge sei. Anhand dieses Wortes wird m.E. offensichtlich, dass der erste Evangelist zwar alles unternahm, um dem Stürmerspruch nach seinem Gutdünken ein prophetisches Antlitz zu verleihen, aber gleichzeitig daran interessiert war, den Lesefluss der Textstelle möglichst zu wahren. Daher kann man innerhalb des matthäischen Stürmerspruchs zwei Arten von Worteinfügungen unterscheiden. Einerseits baut Matthäus gezielt Wörter ein, die den Stürmerspruch in den umliegenden Johanneskontext samt prophetischem Schwerpunkt einfügen. Dazu zählen auch Umstellungen der Satz- bzw. Wortreihenfolge, wie das bereits erwähnte Hervorziehen der Propheten vor das Gesetz offenbar macht. Andererseits dienen Worte wie *γάρ* bzw. *δέ* dazu, den reibungsvollen Satzbau infolge der inhaltlichen Anpassungen zu glätten. Wie GREEN allerdings richtig anmerkt, hinterlässt die Verbindung der beiden Verse durch das Wort *γάρ* einen schalen Nachgeschmack, weil es infolgedessen zwar zu einer Erleichterung des Leseflusses kommt, jedoch das Verhältnis beider Verse zueinander nicht hinreichend geklärt wird.¹⁹³ Denn durch den kausalen Sinn, der dem Wort hier zukommt, unterstellt es den Propheten und dem Gesetz, über den Inhalt von V.12 geweissagt zu haben. Somit ändert Matthäus unter anderem mithilfe des Wortes *γάρ* den ursprünglichen Sinngehalt, der in der lukanischen Satzfolge noch erhalten ist. Dadurch passt er seine Version des Stürmerspruches einmal mehr an den umliegenden Kontext an.

3.2.3. Schlussfolgerung

Es konnte aufgezeigt werden, dass Matthäus das Wort *γάρ* mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in seine Version des Stürmerspruches einbaute, sodass diese Konjunktion ursprünglich nicht in der Q-Textstelle beheimatet war. Der erste Evangelist benutzte das Wort, um den unstimmen Lesefluss infolge seiner Satzumstellung zu harmonisieren und Johannes den Täufer in die Tradition des alten Israels zu stellen. Der hier vertretene Standpunkt reiht sich in dasselbe Urteil ein, das auch ROBINSON, KLOPPENBORG sowie die Mitglieder des IQP vertreten.¹⁹⁴

¹⁹² TRILLING, *Täufertradition*, 276.

¹⁹³ Vgl. GREEN, *Matthew*, 461.

¹⁹⁴ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, *Critical Edition*, 464.

3.3. Das matthäische *πάντες*

In unmittelbarer Nähe zum matthäischen *γάρ* findet sich beim ersten Evangelisten das Pronomen *πάντες*. Strukturell bildet es das erste Wort von Mt 11,13 und es bezieht sich auf *οἱ προφῆται*, die gemeinsam mit *ὁ νόμος* das Subjekt des V.13 bilden. In der lukanischen Version findet sich in V.16a keine vergleichbare Partikel. Die Singularform des Wortes (*πᾶς*) tritt allerdings in Lk 16,16c auf und bildet dort wiederum eine lukanische Eigenheit.

3.3.1. Vorkommen und Wortbedeutung

Die 1228 Nennungen des Wortes *πᾶς* im Neuen Testament drücken „eine Vorliebe für den Begriff der Totalität“¹⁹⁵ aus, der die weltumspannende Präsenz und Wirkmacht Gottes verdeutlicht.¹⁹⁶ Dieser Aspekt der Fülle und Ganzheit resultiert bereits aus der gewöhnlichen Wortbedeutung, die im Falle der Pluralform mit *alle* wiedergegeben werden kann.¹⁹⁷ Matthäus verwendet in Mt 11,13 das Wort attributiv als adjektivische Beifügung zu *οἱ προφῆται*. Als solche entspricht sie dem typischen Erzählstil, der oftmals zu Übertreibungen neigt.¹⁹⁸ Insgesamt kommt *πᾶς* in verschiedensten Formen sowohl bei Matthäus als auch bei Lukas zahlreich vor, jedoch ist die Kombination des Wortes mit einer Form von *ὁ προφήτης* in Mt 11,13 einzigartig beim ersten Evangelisten.¹⁹⁹ Demgegenüber verfügt das Lukasevangelium über drei Stellen (Lk 11,50; 13,28; 24,27), die eine Verbindung beider Wörter gebrauchen.²⁰⁰ Alle drei Nennungen drücken eine Ganzheit aus,²⁰¹ die mit der Intention des matthäischen Stürmerspruches zu vergleichen ist. Besonders deutlich wird diese Auffälligkeit in Lk 13,28, wo Lukas von *Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ καὶ πάντας τοὺς προφῆτας* spricht. Eine derartige Abfolge von Personen durch die Zeit hindurch erinnert wiederum stark an die chronologische Reihenfolge des lukanischen Stürmerspruches. Auch Lk 24,27b fungiert als *pars pro toto*, da die Formulierung *ἀπὸ Μωϋσέως καὶ ἀπὸ πάντων τῶν προφητῶν* die Fülle der Heiligen Schrift symbolisieren soll, die schlussendlich in V.27c auch explizit verdeutlicht wird. Bedenkt man, dass Lukas den Propheten Mose häufig als Synonym für das Wort *νόμος* verwendet,²⁰² so weist jene Formulierung gewisse Ähnlichkeiten mit dem matthäischen Stürmerspruch auf. Wenn gerade Lukas die Kombination von *πᾶς* und *ὁ προφήτης* mehrmals gebraucht, dann

¹⁹⁵ REICKE, Art. *πᾶς*, 891.

¹⁹⁶ Vgl. REICKE, Art. *πᾶς*, 891. Abweichend davon nennt LANGKAMMER 1244 Nennungen des Wortes *πᾶς* im Neuen Testament, vgl. LANGKAMMER, Art. *πᾶς*, 112.

¹⁹⁷ Vgl. LANGKAMMER, Art. *πᾶς*, 112.

¹⁹⁸ Vgl. LANGKAMMER, Art. *πᾶς*, 113.

¹⁹⁹ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 951f.

²⁰⁰ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 952.

²⁰¹ Eine solche ist CATCHPOLE zufolge typisch für den lukanischen Stil, der häufig zu Generalisierungstendenzen neigt; vgl. dazu CATCHPOLE, Quest, 46.

²⁰² Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 711, wonach Moses und die Propheten in Lk 16,29.31; 24,27 zusammen genannt werden.

stellt sich jedoch zwangsläufig die Frage, weshalb er diese Begriffspaarung nicht im Stürmerspruch überlieferte. Die andere Seite derselben Medaille bildet die Frage, weshalb Matthäus gerade in seiner Version des Stürmerspruches diese für ihn untypische Kombination verwendete. Beide Ungereimtheiten bilden somit den Ausgangspunkt für die Diskussion um die Originalität des Wortes *πάντες* im Q-Stürmerspruch.

3.3.2. Zur Authentizität des Wortes *πάντες*

Die überwältigende Mehrheit der Exegeten lehnt die Originalität des Wortes *πάντες* ab und entlarvt es als eine matthäische Einfügung.²⁰³ Hinsichtlich dieser Frage wird die Tendenz ersichtlich, dass nur jene Stimmen aus der Literatur die Ursprünglichkeit des Wortes annehmen, die den prophetischen Charakter des Stürmerspruches nicht auf die matthäische Redaktion, sondern direkt auf Q zurückführen. Zu diesem kleinen Kreis an Befürwortern zählt auch HOFFMANN, der in seiner frühen Wirkungszeit die matthäische Satzreihenfolge als ursprünglich beurteilte.²⁰⁴ Diesen Befund leitete er aus der Beobachtung ab, dass sich V.14 unmittelbar auf *πάντες* beziehe, indem dieser Vers den Begriff „präzisiert, aber gleichzeitig entschärft.“²⁰⁵ Inhaltlich ist diesem Standpunkt m.E. zuzustimmen, weil der in V.14 genannte Prophet Elija an das Prophetenmotiv anknüpft und sich die Prophezeiung des V.13 auf die Identifizierung des Täufers mit Elija reduzieren lässt. Allerdings ist gegen HOFFMANN'S Hypothese einzuwenden, dass V.14 dem matthäischen Sondergut entspringt, und somit ursprünglich nicht an den Stürmerspruch anknüpfte.²⁰⁶ Diese Erkenntnis dürfte auch HOFFMANN dazu gedrängt haben, seinen Standpunkt in der CEQ zu ändern, da er dort für die Ursprünglichkeit der lukianischen Reihenfolge votierte.²⁰⁷

Einleuchtend wirkt hingegen die Position von HAGNER, der die Phrase *πάντες οἱ προφῆται* gemeinsam mit der vertauschten Wortfolge von Gesetz und Propheten und der Einfügung des Wortes *ἐπροφήτευσαν* als matthäische Absicht aufdeckt, den prophetischen Charakter der Stelle zu betonen.²⁰⁸ Der erste Evangelist hat diese Intention mit der Beifügung *πάντες* jedenfalls deutlich unterstrichen, da jene ihrem Bezugswort Ganzheit verleiht. Somit wird das Wort *προφῆται* hervorgehoben. Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch LUZ, wonach die Einfügung, den „grundsätzlichen und umfassenden Anspruch des Matthäus auf das prophetische Zeugnis [betone]“²⁰⁹. FLEDDERMANN nennt als weiteren Grund gegen die Originalität der mat-

²⁰³ Vgl. bspw. GUNDRY, Matthew, 210; MEADORS, Jesus, 223; FLEDDERMANN, Q, 782.

²⁰⁴ Vgl. HOFFMANN, Studien, 57.

²⁰⁵ HOFFMANN, Studien, 57.

²⁰⁶ Vgl. Anm. 107

²⁰⁷ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 464.

²⁰⁸ Vgl. HAGNER, Matthew, 307.

²⁰⁹ LUZ, Matthäus I/2, 180.

thäischen Version die für Matthäus typische Aneinanderreihung der Worte *πᾶς* und *γάρ*.²¹⁰ Dieses Argument würde zumindest die sekundäre Einfügung eines der beiden Worte indizieren, weil erst dadurch jene Wortabfolge zustande käme und diese von Matthäus bewusst getätigt wurde. Wie bereits an vorheriger Stelle ausgeführt wurde,²¹¹ nimmt die Partikel *γάρ* in V.13 lediglich eine Brückenfunktion ein, indem sie die beiden Verse des matthäischen Stürmerspruches miteinander verbindet. Dementsprechend steht und fällt die Authentizität dieses Wortes mit der Frage um die Ursprünglichkeit der matthäischen Satzfolge, die in dieser Arbeit als sekundär betrachtet wird. Folgt man FLEDDERMANN'S Hypothese, dann fügte Matthäus *πάντες* daher auch wegen stilistischer Gründe in V.13 ein, damit die typische Verbindung von *πᾶς* und *γάρ* auch hier wiederum in Erscheinung tritt.

Neben den inhaltlichen Abänderungsabsichten des Matthäus bildet m.E. auch das zuvor aufgezeigte Vorkommen der Begriffspaarung von *πᾶς* und *ὁ προφήτης* den Schlüssel zur Lösung des Authentizitätsproblems. Besonders die lukanischen Generalisierungstendenzen und jene Stellen, die die Kombination beider Worte überliefern,²¹² erlauben den Schluss, dass der dritte Evangelist *πάντες* in seiner Version des Stürmerspruches wiedergegeben hätte. Dass er jenes Wort in Lk 16,16 nicht gebrauchte, zeugt daher für die sekundäre Einfügung durch Matthäus.

3.3.3. Schlussfolgerung

Das Wort *πάντες* bildet eine jener Änderungen, die Matthäus in seiner Überlieferung des Stürmerspruches vornahm, um der Textstelle ein prophetisches Antlitz zu verleihen. Gerade die Kombination des Wortes mit anderen Abweichungen wie beispielsweise der geänderten Wortfolge macht einen redaktionellen Eingriff durch den ersten Evangelisten sehr wahrscheinlich. Deshalb war *πάντες* in der Q-Version des Stürmerspruches nicht vorzufinden. Das Wort entspringt daher der matthäischen Feder.

3.4. Das lukanische *μέχρι* oder das matthäische *ἕως*

Die alleinige Autorität von Gesetz und Propheten gerät bei beiden Evangelisten (Lk 16,16a; Mt 11,13) durch den Anbruch des Wirkens von Johannes den Täufer ins Wanken. Der Täufer stellt somit einen Wendepunkt dar, der bei den Evangelisten durch die Präpositionen *ἕως* bzw. *μέχρι* zum Ausdruck kommt, die unmittelbar vor Johannes platziert sind.²¹³ Die Frage der authentischen Wortwahl dieser Stelle ist auch verbunden mit der Diskussion über die inhaltliche Bedeutung des Täufers. Denn die Entscheidung dieser Frage beeinflusst die Festlegung,

²¹⁰ Vgl. FLEDDERMANN, Q, 782; Folgende Textstellen überliefern bei Matthäus beide Wörter hintereinander: Mt 6,32; 7,8; 21,26; 22,28; 26,52.

²¹¹ Vgl. Kap. 3.2.2.

²¹² Vgl. CATCHPOLE, Quest, 46.

²¹³ Der ursprüngliche Wortlaut der lukanischen Stelle hinsichtlich dieser Frage wurde bereits im Kapitel über die Textkritik des lukanischen Stürmerspruches rekonstruiert; siehe dazu Kap. 2.2.1.

ob Johannes bereits der neuen Zeit der Gottesherrschaft oder ausschließlich der alten Epoche der Schrift zuzurechnen ist.

3.4.1. Vorkommen und Wortbedeutung

Das Wort *ἕως* taucht an insgesamt 146 Stellen im Neuen Testament auf, wobei mehr als zwei Drittel der relevanten Nennungen auf Matthäus und Lukas entfallen.²¹⁴ Demgegenüber steht die Präposition *μέχρι*, die im Neuen Testament bloß siebzehn- bzw. neunzehnmal gebraucht wird.²¹⁵ Während sie bei Matthäus an drei Stellen (Mt 11,23; 13,30; 28,15) vorkommt, bildet sie im LkEv ein Hapaxlegomenon, das lediglich im lukanischen Stürmerspruch auftaucht.²¹⁶ Allerdings ist dem Evangelisten das Wort nicht gänzlich fremd, da er es zweimal in der Apg gebraucht.²¹⁷ Die CEQ nennt *μέχρι* an keiner einzigen Stelle der Logienquelle als ein authentisches Q-Wort.²¹⁸ Von den drei matthäischen Textstellen, die das Wort *μέχρι* überliefern, gehen lt. CEQ lediglich Teile von Mt 11,23 auf Q zurück. Der relevante Satzteil, der *μέχρι* tradiert, wird wegen des fehlenden Pendants bei Lukas nicht als Teil der Logienquelle angesehen.²¹⁹

Hinsichtlich der Bedeutung ähneln beide Begriffe einander stark. Sowohl *ἕως* als auch *μέχρι* können temporaler, räumlicher oder gradueller Natur sein.²²⁰ Diese Bedeutungsvielfalt lässt sich im Stürmerspruch auf den zeitlichen Aspekt reduzieren, da Lukas offensichtlich auf eine chronologische Abfolge abzielt und auch Matthäus die Fülle aller Prophezeiungen bis in die Zeit des Täufers zum Ausdruck bringen möchte. Beide Wörter können synonym verwendet werden, wobei sie begrifflich entweder inkludierend oder exkludierend zu übersetzen sind.²²¹ Die Art der Übersetzung hat wesentlichen Einfluss auf die Frage der Zuordnung des Täufers. Wird die inkludierende Lesart als ursprünglich angesehen, dann zählt Johannes noch in die alte Zeit des Gesetzes und der Propheten und bildet lediglich den Angelpunkt hin zur anbrechenden Gottesherrschaft, an der er allerdings nicht mehr partizipiert. Eine exkludierende

²¹⁴ Vgl. KRETZER, Art. *ἕως*, 242, wonach Matthäus das Wort 49mal gebraucht, während es bei Lukas 50mal Verwendung findet. Es gilt jedoch zu berücksichtigen, dass sich die lukanische Wortanzahl auf das gesamte Doppelwerk bezieht, sodass *ἕως* im ersten Evangelium häufiger zu finden ist als im dritten. Im LkEv tritt die Präposition lediglich 28mal auf; vgl. zu letzterem ZAGER, Gottesherrschaft, 121.

²¹⁵ Vgl. BALZ, Art. *μέχρι*, 1038. MOULTON/GEDEN nennen wiederum 19 Stellen, an denen das Wort vorkommt; vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 690.

²¹⁶ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 690.

²¹⁷ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 690, wonach Lukas das Wort *μέχρι* in Apg 10,30; 20,7 einsetzt.

²¹⁸ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 574f.

²¹⁹ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 186f.

²²⁰ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 675–678.1043f.

²²¹ Vgl. KRETZER, Art. *ἕως*, 243. Die Synonymität beider Worte erklärt m.E. auch, weshalb die überlieferten Handschriften beide Präpositionen für den lukanischen Stürmerspruch gebrauchen. Durch die Substitution des ursprünglich lukanischen *μέχρι* durch *ἕως* passten die Verfasser der Manuskripte den Text an den matthäischen Stürmerspruch an, ohne dabei grobe, inhaltliche Eingriffe in Kauf nehmen zu müssen. Zur Textkritik des lukanischen Stürmerspruches, vgl. Kap. 2.1.1. sowie SCOLLO, Strenght, 2–4.

Betrachtungsweise überschreitet die ausschließliche, zeitliche Zuordnung zur Epoche der Hl. Schriften Israels und ordnet Johannes in die neue Epoche ein. Hinsichtlich der authentischen Wortrekonstruktion ist dieser inhaltliche Gesichtspunkt allein anhand der beiden Wörter nicht festzustellen, weil jene sowohl die eine als auch die andere Lesart ausdrücken können. Umso wichtiger ist es, die Intention des jeweiligen Evangelisten für den Gebrauch seiner Variante aufzudecken und das Verhältnis des Täufers zur βασιλεία zu beleuchten.

3.4.2. Authentische Fassung in Q

Die Befürworter des lukanischen μέχρι argumentieren mit dessen einzigem Auftreten im gesamten Lukasevangelium.²²² Diese Stellung als Hapaxlegomenon verleihe dem Wort einen besonderen Status, der auf dessen Authentizität schließen lässt. Diesem Argument ist jedoch entgegenzuhalten, dass Lukas die genannte Präposition auch in Apg 10,30; 20,7 einsetzt und daher aus seinem eigenen Wortschatz kennt.

Ebenso wenig überzeugt bei genauerer Betrachtung der Standpunkt, dass Matthäus durch den Gebrauch von ἕως V.13 abermals an V.12 angleichen wollte.²²³ Zwar bildet der Einsatz der Präposition in den V.12 und 13 neben der Einfügung von γάρ ein Mittel, um beide Teile des Stürmerspruches besser zusammenzuhalten, jedoch könnte die Angleichung auch umgekehrt erfolgt sein. Demnach hätte der erste Evangelist die Formulierung ἕως ἄρτι bewusst gewählt, um sie an die ursprüngliche Präposition ἕως anzugleichen. Somit kann auch dieses Argument einer näheren Beurteilung nicht standhalten.

GUNDRY argumentiert mit einem inhaltlichen Gesichtspunkt, der Matthäus veranlasst hätte, das ursprüngliche μέχρι durch die Präposition ἕως zu ersetzen. Denn der erste Evangelist verwende μέχρι ausschließlich in seiner inkludierenden Lesart, während ἕως von Matthäus auch exkludierend gebraucht werde.²²⁴ Inhaltlich scheint eine derartige Intention auf den ersten Blick widersprüchlich zu sein, weil Matthäus in seiner Version des Stürmerspruches den Täufer als prophetische Gestalt in Szene setzt. Somit würde Johannes eher der Epoche des Gesetzes und der Propheten nahestehen. Allerdings überschreitet der erste Evangelist diese Auslegung, indem er die Bedeutung des Johannes für die Zeit des anbrechenden Himmelreichs hervorhebt. Denn als wiederkehrender Elija gehört der Täufer nicht bloß der vergangenen, irdischen Zeit an, sondern wird von Matthäus als Vorläufer des Messias und als eschatologischer Prophet dargestellt.²²⁵ Somit steht der matthäische Johannes der Gottesherrschaft besonders nahe, indem er über die Epoche des Gesetzes und der Propheten auf die kommende Heilsepo-

²²² Vgl. bspw. GUNDRY, Matthew, 210; MEADORS, Jesus, 223; ZAGER, Gottesherrschaft, 121.

²²³ Vgl. ZAGER, Gottesherrschaft, 121.

²²⁴ Vgl. GUNDRY, Matthew, 210.

²²⁵ Vgl. ÖHLER, Elia, 72.

che hinausweist. Die Präposition ist daher an dieser Stelle nicht exkludierend im strengen Sinne zu verstehen, sondern sie drückt vielmehr eine Kontinuität der Heilsgeschichte aus.²²⁶ Dass Matthäus seine Präposition als ein derartiges Kontinuum verstand, bedeutet jedoch noch nicht, dass sie nachträglich eingefügt wurde. GUNDRYS Hypothese ist daher nur dann standhaft, wenn *μέχρι* an den anderen Stellen bei Matthäus inkludierende Bedeutung hat. Diese Annahme trifft für Mt 11,23 jedenfalls zu. Darin fällt die Formulierung *ἔμεινεν ἄν μέχρι τῆς σήμερον*, die sich auf Sodom bezieht und die fortdauernde Existenz der Stadt beschreibt, die im Falle der jesuanischen Wunder *bis ins Heute* reichen würde. Die Verbindung von *μέχρι* und *τῆς σήμερον* drückt daher eine Zeitspanne aus, die die Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet und auch die Möglichkeit einer zukünftigen Existenz offenlässt. Somit drückt *μέχρι* an dieser Stelle einen inkludierenden Sinn aus, weil das Wort sowohl die alte als auch die neue Zeit umfasst. Ebenso verhält es sich mit Mt 28,15, wo dieselbe Formulierung (*μέχρι τῆς σήμερον*) auftritt. Demnach sei das Gerücht, dass die Jünger den Leichnam Jesu stahlen, *bis heute* unter den Juden verbreitet. Auch an dieser Stelle verbindet *μέχρι* den Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens des Gerüchtes mit dem Hier und Jetzt, das ebenfalls in den Sinnhorizont inkludiert ist. Schwieriger gestaltet sich die Analyse von Mt 13,30, zumal die Authentizität von *μέχρι* in der matthäischen Version nicht gesichert ist.²²⁷ Auch inhaltlich drückt diese Textstelle m.E. eine exkludierende Bedeutung aus. Denn die Formulierung *ἄφετε συναυξάνεσθαι ἀμφοτέρα μέχρι τοῦ θερισμοῦ* spricht vom Wachstum des Unkrauts und des Weizens bis zum Zeitpunkt der Ernte. Letzterer kann aber sinnvollerweise nicht mehr zur Wachstumszeit gehören, weil die Pflanzen zum Erntezeitpunkt eingebracht werden und somit jegliches Wachstum unmöglich wird. Somit exkludiert *μέχρι* das Ernteereignis von der Wachstumsperiode. Unter der Annahme, dass Mt 13,30 das Wort *μέχρι* ursprünglich überlieferte, ist GUNDRYS Hypothese somit widerlegt, da diese Präposition bei Matthäus ebenso wie *ἕως* auch exkludierenden Charakter hat. Weil deshalb beide Präposition bei Matthäus sowohl exkludierend als auch inkludierend sein können, liegt rein sprachlich gesehen kein Grund vor, weshalb Matthäus die Präposition *ἕως* eingefügt hätte.

WOLFFS Ausgangspunkt bildet die inkludierende Bedeutung des Wortes *μέχρι*, die er inhaltlich versucht, mittels Lk 7,28 bzw. Mt 11,11 nachzuweisen.²²⁸ Demnach gehöre Johannes sowohl in jener Textstelle als auch in Lk 16,16a zur alten Epoche der Propheten, während

²²⁶ Vgl. KONRADT, Matthäus, 182, wonach bereits die matthäische Einfügung des Wortes *ἐπροφήτευσαν* in Mt 11,13 es unmöglich scheinen lässt, dass das Gesetz und die Propheten einer vergangenen Epoche angehörten. Dieser Einschätzung ist m.E. zu folgen, weil das Verb auf die gegenwärtigen Ereignisse in V.12 verweist und somit eine Kontinuität zwischen dem Gesetz, den Propheten und der angebrochenen *βασιλεία* gegeben ist.

²²⁷ Vgl. NA²⁸, 40, wonach etliche Manuskripte *ἕως* anstelle von *μέχρι* verwenden.

²²⁸ Vgl. WOLFF, Verkündigung, 100.

Matthäus den Täufer auch zur neuen Heilsepoche zählt, da dessen Aufruf zur Umkehr in Mt 3,2 mit dem jesuanischen Umkehrappell in Mt 4,17 parallelisiert wird.²²⁹ Infolgedessen stamme das matthäische ἔως aus der Feder des ersten Evangelisten, um den Täufer in die neue Epoche der Gottesherrschaft einzubeziehen.²³⁰ M.E. zeigt diese Herangehensweise durch eine stärkere, inhaltliche Fokussierung die Intention des Matthäus treffend auf, Johannes der neuen Zeit zuzuordnen, jedoch darf der Täufer dabei nicht völlig von der alten Epoche losgelöst werden. Denn Matthäus betont vielmehr die Kontinuität zwischen der Epoche der Hl. Schriften Israels und der neuen Heilszeit,²³¹ die durch das anbrechende Himmelreich eingeläutet wird. Einzig wegen dieses matthäischen Bestrebens kann allerdings noch nicht darauf geschlossen werden, dass ἔως sekundär ist. Des Weiteren verschweigt WOLFF, dass beide Präpositionen sowohl inkludierend als auch exkludierend gedeutet werden können. In diesem Zusammenhang erwähnt er lediglich die inkludierende Bedeutung des Wortes μέχρι in Lk 16,16a.²³² Damit gesellt er sich in eine Reihe von Wissenschaftlern, die diesen Standpunkt für das LkEv durchaus plausibel vertreten.²³³ Denn das Gesetz und die Propheten, zu deren Zeitalter Johannes noch gehört, knüpfen an die frühere Charakterisierung des Täufers durch Lukas an. Durch das Naheverhältnis von Zacharias und Elisabeth zum Tempel wird Johannes bereits in Lk 1 mit dem Gesetz in Verbindung gebracht. Auch die Beschreibung des Täufers als Prophet wird vom dritten Evangelisten in Lk 1.3.7 forciert.²³⁴ Berücksichtigt man, dass die Logienquelle den Täufer wegen dessen engem Verhältnis zu Jesus dem Gottesreich zuordnete,²³⁵ dann liegt Lukas' Intention auf der Hand. Indem Lukas den Täufer im Gegensatz zu Q außerhalb der βασιλεία sah,²³⁶ änderte er die ursprüngliche Präposition. Daher verwendete bereits die Logienquelle die Präposition ἔως, während μέχρι der lukanischen Feder entstammt.

²²⁹ Vgl. WOLFF, Verkündigung, 100.

²³⁰ Für eine ausführliche Darstellung der matthäischen Intention, Johannes teilweise vom Gesetz und den Propheten abzugrenzen, siehe HÄFNER, Vorläufer, 235–237. Siehe aber auch CARSON, Prophets, 190f., der ἔως inkludierend versteht und Johannes damit in die weissagende Zeit des Gesetzes und der Propheten verortet. Eine ähnliche Position vertritt auch JOSEPH, der über die Zugehörigkeit des Johannes festhält: „He belongs to the old order.“, vgl. zu letzterem JOSEPH, Heaven, 173.

²³¹ Vgl. KONRADT, Matthäus, 182, der betont, dass das Gesetz und die Propheten im matthäischen Stürmerspruch keiner vergangenen Epoche zuzurechnen sind, sondern in der Gegenwart fortwirken.

²³² Vgl. WOLFF, Verkündigung, 100.

²³³ Vgl. bspw. CORTÉS/GATTI, Meaning, 249, wonach Lukas in der Apg die Heilszeit erst nach dem Tod des Täufers für angebrochen hält und daher eine inkludierende Bedeutung des Wortes μέχρι zu vertreten sei. Vgl. dazu auch MÜLLER, Prophet, 260.

²³⁴ Vgl. MÜLLER, Prophet, 260.

²³⁵ Zu letzterem vgl. TIWALD, Gültigkeit, 353, wonach Jesus und Johannes sowohl in Q 7,28 als auch in Q 7,31–35 parallelisiert werden. Deshalb kommt auch Johannes ein Platz in der βασιλεία zu.

²³⁶ WOLTER verweist etwa darauf, dass nach Lk 4,43; 7,28; 8,1 und 9,2.60 die Gottesherrschaft erst mit Jesus und nach Johannes beginnt; vgl. WOLTER, Lukasevangelium, 554.

Auch CATCHPOLE vertritt den Standpunkt, dass der Q-Stürmerspruch ursprünglich *ἕως* überlieferte.²³⁷ Ihm zufolge gäbe es keinen Grund, weshalb Matthäus die Präposition *μέχρι* verwerfen hätte sollen, da der Evangelist dieses Wort an zwei Stellen redaktionell eingefügt hatte.²³⁸ Somit hätte diese Präposition auch innerhalb des Stürmerspruches nicht gestört. Gleichzeitig tritt *μέχρι* in der Apg auf, sodass dieses divergierende Wort durchaus aus der lukianischen Feder stammen könnte.²³⁹ CATCHPOLE argumentiert zwar ausschließlich mit der Häufigkeit beider Wörter bei den Evangelisten, allerdings ist ihm der Sache nach recht zu geben. Besonders die Tatsache, dass sowohl Q als auch Matthäus den Täufer der angebrochenen Heilszeit zuweisen,²⁴⁰ deutet auf dieselbe Wortwahl hin. Des Weiteren bilden die divergierenden Fassungen der lukianischen Textstelle in den antiken Manuskripten ein weiteres Indiz für die Ursprünglichkeit des Wortes *ἕως*. Wie bereits erörtert, werden sowohl *μέχρι* als auch *ἕως* in der lukianischen Version überliefert.²⁴¹ Dies könnte auf die Authentizität der matthäischen Version schließen lassen, zumal es in den Überlieferungen des MtEv derartige Wortdivergenzen gemäß NA²⁸ nicht gibt. Denn die unterschiedlichen Wortüberlieferungen der lukianischen Stelle deuten auf Anpassungstendenzen an die matthäische Version hin, die die Tradenten vornahmen.

3.4.3. Schlussfolgerung

Die Rekonstruktion der ursprünglichen Präposition in Q bleibt eine der schwierigsten Fragen des gesamten Rekonstruktionsversuches. Dennoch sprechen einige Indizien für die Authentizität des Wortes *ἕως* in der Q-Fassung des Stürmerspruches. Während Q die Präposition tendenziell exkludierend deutet und somit den Täufer über die Epoche des Gesetz und der Propheten hinausgehend der neuen Heilszeit zuweist,²⁴² verfolgt Lukas ein anderes Ziel. Denn durch die Darstellung des Täufers als Sohn eines Tempelpriesters und als Propheten rückt Lukas seinen Johannes in die Epoche des alten Israels. Somit musste der dritte Evangelist von der exkludierenden Bedeutung des Wortes *ἕως* im Q-Stürmerspruch Abstand nehmen. Dazu bediente er sich der Präposition *μέχρι*, um dadurch eine inkludierende Bedeutung zu erzielen und den Täufer von der Epoche des Gottesreiches fernzuhalten. Matthäus bewahrte hingegen sowohl die Präposition des Q-Stürmerspruches als auch deren tendenziell exkludierende Deu-

²³⁷ Vgl. CATCHPOLE, Quest, 233.

²³⁸ Die genannten Stellen sind Mt 11,23; 28,15; vgl. CATCHPOLE, Quest, 233.

²³⁹ Vgl. CATCHPOLE, Quest, 233.

²⁴⁰ Zur Frage, ob Johannes der Täufer der *βασιλεία* in Q zuzuordnen ist, vgl. TIWALD, Gültigkeit, 353, wonach Johannes und Jesus in Q 7,28,31–35 parallelisiert werden, sodass auch Johannes zur *βασιλεία* gehört. Für das MtEv legt m.E. die exkludierende Bedeutung des Wortes *ἕως* in Mt 11,13 sowie die Darstellung des Johannes als wiederkehrender Elija diese Schlussfolgerung nahe.

²⁴¹ Vgl. Kap. 2.2.1.

²⁴² Diese Schlussfolgerung basiert auf der Parallelisierung von Johannes und Jesus in Q, die sowohl in Q 7,28, als auch in Q 7,31–35 ersichtlich wird; vgl. zu letzterem TIWALD, Gültigkeit, 353.

tung. Dadurch überschreitet der matthäische Täufer die Epoche des Gesetzes und der Propheten und wird gleichzeitig dem Himmelreich zugeordnet. Dies stellt jedoch keinen Widerspruch zu jenen Änderungen dar, die Matthäus im Stürmerspruch vornahm, um den prophetischen Charakter des Täufers zu betonen. Dieser Verweis dient lediglich der Herkunftsangabe des Johannes, nicht jedoch seiner Zielbestimmung. Denn trotz der Charakterisierung als Prophet erscheint Johannes in V.14 als wiederkehrender Elija und somit als eschatologische Gestalt. Deshalb ist der Täufer auch der Epoche des Himmelreiches zuzurechnen.

3.5. Das matthäische *τοῦ βαπτιστοῦ*

Matthäus erwähnt Johannes sowohl in V.12 als auch im nachfolgenden Satz. Auffällig ist hierbei, dass V.13 lediglich von *Ἰωάννου* spricht, während V.12 die volle Bezeichnung *Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ* gebraucht. Somit bezeichnet der erste Evangelist Johannes in derselben Sinneinheit mittels zweier unterschiedlicher Formulierungen. Lukas überliefert lediglich in V.16a den Kurzausdruck, der mit der Nennung des Johannes in Mt 11,13 ident ist. Obwohl die Formulierung *τοῦ βαπτιστοῦ* innerhalb des Stürmerspruches ausschließlich in Mt 11,12 auftaucht, soll auf deren Authentizität an dieser Stelle eingegangen werden. Einerseits behandelt die CEQ diese Problematik im Rahmen der Ursprünglichkeitsdebatte um den Spruchteil Mt 11,13 bzw. Lk 16,16a,²⁴³ andererseits tritt Johannes auch in diesem Teil bereits auf. Daher ist es auch zu klären, weshalb die Bezeichnung *τοῦ βαπτιστοῦ* nicht in Mt 11,13 überliefert ist.

3.5.1. Vorkommen und Wortbedeutung

Das Wort *βαπτιστής* tritt innerhalb des Neuen Testaments lediglich in den synoptischen Evangelien auf, wo es eine Namensbezeichnung ausdrückt, die nur für Johannes verwendet wird.²⁴⁴ Alternativ kennt Markus auch die Bezeichnung *Ἰωάννης ὁ βαπτίζων*, die weder bei Matthäus noch bei Lukas vorkommt.²⁴⁵ Letzterer Ausdruck bildet eine aktive Partizipform von *βαπτίζω* und beschreibt daher in erster Linie eine aktive Handlung, die Johannes vornimmt. Das Substantiv *βαπτιστής* kann hingegen stärker als Titel aufgefasst werden, der ausschließlich Johannes zukommt. Denn er ist „der vollmächtige Verkünder des Gerichts und der Umkehr“²⁴⁶ und das Markenzeichen seines Wirkens ist die Taufe, die bereits aufgrund seines Beinamens untrennbar mit Johannes verbunden ist und zu „sein[em] unverwechselbare[n] Spezifikum“²⁴⁷ wird. Der Ausdruck *βαπτιστής* kommt bei Matthäus siebenmal, bei Lukas

²⁴³ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 465.

²⁴⁴ Vgl. OEPKE, Art. *βαπτιστής*, 544.

²⁴⁵ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 141f., die Mk 1,4; 6,14.24 als Textstellen mit dieser Formulierung ausweisen.

²⁴⁶ BIEDER, Art. *βαπτιστής*, 469.

²⁴⁷ THYEN, Art. *Ἰωάννης*, 519.

dreimal vor, wobei alle Stellen das Wort unmittelbar nach Johannes wiedergeben.²⁴⁸ Johannes selbst wird in beiden Evangelien jedoch wesentlich öfter genannt.²⁴⁹ Aufgrund des nahezu identen Wortvorkommens von *Ἰωάννης* im MtEv und LkEv wird die Wortkombination *Ἰωάννης ὁ βαπτιστής* in Relation zum bloßen Namen *Ἰωάννης* bei Matthäus doppelt so häufig verwendet wie bei Lukas. Somit hatte Matthäus eine gewisse Vorliebe für diese Begriffspaarung. Eine Ursache dafür kann der jüdische Hintergrund des Matthäus und seines Adressatenkreises darstellen,²⁵⁰ da es im Judentum der Zeitenwende durchaus üblich war, Personen gleichen Namens, einen Beinamen zu verleihen.²⁵¹ Diesen Brauch bezeugt auch Flavius Josephus in Ant. XVIII,116, der die Bezeichnung *ὁ βαπτιστής* ebenfalls für Johannes nennt.²⁵² Dadurch würde *ὁ βαπτιστής* nicht nur das Tätigkeitsfeld des Johannes zum Ausdruck bringen, sondern ihn auch von seinen Zeitgenossen unterscheidbar machen. *Vice versa* erklärt dieser typisch jüdische Brauch auch die zurückhaltende Verwendung des Beinamens durch Lukas, der einem heidenchristlichen Hintergrund zuzuordnen ist.²⁵³

3.5.2. Zur Authentizität des Wortes *τοῦ βαπτιστοῦ*

Die Lehrmeinungen, die *τοῦ βαπτιστοῦ* als matthäische Einfügung verwerfen, gründen ihr Urteil größtenteils auf der angeblich sekundären Formulierung *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ* (Mt 11,12).²⁵⁴ Diese Vorgangsweise ist durchaus nachvollziehbar, da *τοῦ βαπτιστοῦ* in Mt 11,13 dem Täufernamen nicht beigefügt ist und auch in Lk 16,16a nicht auftaucht. Insofern scheint die Authentizität des Wortes einzig von der Ursprünglichkeit der Gesamtformulierung abzuhängen.

Ein Argument gegen diesen Standpunkt bildet möglicherweise die dritte Überlieferungsschicht des Stürmerspruches durch Justin den Märtyrer. Dieser bezeichnet Johannes in der Satzhälfte über das Gesetz und die Propheten als *τοῦ βαπτιστοῦ*, während er gleichzeitig den matthäischen Wortlaut von Mt 11,12a inklusive des Täufern titels nicht überliefert (Dial. 51,3a). Letztere Beobachtung ist umso bemerkenswerter, weil sich sowohl der thematische Kontext als auch die zweite Hälfte des justinischen Stürmerspruches sowie die Identifizierung mit Elia an der Überlieferung des ersten Evangelisten orientieren. Dass Justin der lukanischen Satz-

²⁴⁸ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 143, wonach das Wort in Mt 3,1; 11,11.12; 14,2.8; 16,14; 17,13 sowie in Lk 7,20.33; 9,19 auftaucht.

²⁴⁹ Insgesamt tritt der Name in Bezug auf den Täufer an 23 Stellen im MtEv sowie an 24 Stellen im LkEv auf; vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 540f.

²⁵⁰ Vgl. KONRADT, Matthäus, 17f.

²⁵¹ Vgl. OEPKE, Art. βαπτιστής, 544.

²⁵² Vgl. JOSEPHUS, Antiquities, 80.

²⁵³ Vgl. PILHOFER, Lukas, 109f., der den Verfasser der Apg wegen der präzisen topographischen Angaben über das Gebiet der Ägäis, insbesondere über Philippi, nach Makedonien verortet.

²⁵⁴ Vgl. bspw. CATCHPOLE, Quest, 233; Diesem Urteil widerspricht allerdings HOFFMANN, der sowohl das lukanische *ἀπὸ τότε* als auch das matthäische *τοῦ βαπτιστοῦ* für sekundär hält; vgl. zu letzterem HOFFMANN, Studien, 52.

reihenfolge folgt, ist m.E. dem Umstand geschuldet, dass er zuvor über die prophetenlose Gegenwart schreibt, in der der Neue Bund bereits angebrochen ist. Die Abfolge dieser beiden Ereignisse fügt sich besser in die chronologische Abfolge des Lukas. Andererseits stellt es auch einen Ausgleich zwischen matthäischer und lukanischer Textüberlieferung dar. Insofern verwarf der Kirchenvater den Beginn von Mt 11,12 wegen der lukanischen Satzfolge und fügte *τοῦ βαπτιστοῦ* an den Täufernamen an. Da die justinische Version der Q-Fassung gemäß der CEQ erstaunlich nahekommt, kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass Justin eventuell auf eine von den Evangelien unabhängige Überlieferung zurückgriff. Beweise, die diese Hypothese stützen, gibt es jedoch nicht. Wegen dieser Unsicherheit und der Überlieferung des Wortes an anderer Stelle als im MtEv, liefert Justins Version keine Hinweise auf die Originalität des Wortes *τοῦ βαπτιστοῦ*. Somit bleibt der Standpunkt, dass die Beifügung wegen des sekundären Ursprungs von Mt 11,12a zu verwerfen ist, aufrecht.

Ein weiteres Argument für dieses Urteil bildet der angeblich häufige Gebrauch des Täufern Titels durch Matthäus.²⁵⁵ Wie bereits aufgezeigt wurde,²⁵⁶ verwendet er die Kombination *Ἰωάννης ὁ βαπτιστής* doppelt so oft wie Lukas. Nach ZAGER handelt es sich bei sämtlichen Textstellen um redaktionelle Einfügungen.²⁵⁷ Dieses Argument erhöht auch die Wahrscheinlichkeit einer Bearbeitung durch Matthäus an dieser Stelle. Ein weiteres Indiz für die nachträgliche Hinzufügung stellt auch der stimmige Übergang zwischen Lk 16,16a und 16b dar, da die Phrase *ἀπὸ τότε* reibungslos an *μέχρι Ἰωάννου* anknüpft.²⁵⁸ Wenn man dem Standpunkt dieser Arbeit folgt, dann geht die lukanische Satzfolge auf die Textstelle in Q zurück.²⁵⁹ Insofern muss auch der Übergang auf den Q-Stürmerspruch basieren, weil er, im Gegensatz zu Mt 11,12a, dessen Satzfolge voraussetzt. Eine genauere Auseinandersetzung zur Originalität von *ἀπὸ τότε* folgt an späterer Stelle.²⁶⁰

3.5.3. Schlussfolgerung

Das matthäische *τοῦ βαπτιστοῦ* in Mt 11,12a kann als eine nachträgliche Einfügung durch den ersten Evangelisten angesehen werden. Neben dem häufigen, redaktionellen Gebrauch dieses Wortes bei Matthäus, sprechen auch der sekundäre Ursprung von V.12a sowie die Redundanz des Wortes an jener Stelle dagegen, dass es sich dabei um ein authentisches Wort aus dem Q-Stürmerspruch handelt. In Mt 11,13 wurde der Täufern Titel deshalb nicht erwähnt, weil dies einerseits bereits in V.12 geschah. Dadurch wäre es zu einer überflüssigen Doppelung des

²⁵⁵ Vgl. ERNST, Johannes, 66.

²⁵⁶ Vgl. Kap. 3.5.1.

²⁵⁷ Vgl. ZAGER, Gottesherrschaft, 121.

²⁵⁸ Vgl. WOLFF, Verkündigung, 100.

²⁵⁹ Vgl. Kap. 2.4.

²⁶⁰ Siehe Kap. 4.1.3.

Titels gekommen. Andererseits bewahrte Matthäus dadurch den ursprünglichen Q-Wortlaut, dem der Titel an dieser Stelle ebenfalls fremd war.

3.6. Das matthäische *ἐπροφήτευσαν*

Der erste Evangelist stellt das Verb *ἐπροφήτευσαν* an das Ende des V.13, sodass es den Abschluss des matthäischen Stürmerspruches bildet. Die Parallelstelle in Lk 16,16a nennt kein entsprechendes Wort, sondern endet mit *Ἰωάννου*. Lediglich einzelne Handschriften überliefern das Verb auch in der lukanischen Version, jedoch gilt diese Variante als nachträgliche Anpassung an den matthäischen Stürmerspruch.²⁶¹ Entscheidend in Lk 16,16 ist abermals die Scharnierfunktion, die die Wortfolge *μέχρι Ἰωάννου· ἀπὸ τότε* einnimmt. Denn *ἀπὸ τότε* greift auf Johannes als Bezugswort zurück und setzt dadurch die chronologische Kette fort, die durch das Gesetz in V.16a eingeläutet wurde und schlussendlich in die Gottesherrschaft des V.16b mündet. Dadurch wird V.16a unwiderruflich mit V.16b verbunden und beide Satzteile werden zu einem Vers. Diese Intention der Verknüpfung ist in der matthäischen Version überflüssig, weil V.13 dem anderen Teil des Stürmerspruches nachgestellt ist. Da V.13 sprachlich nicht an V.14 anschließt, führen etwaige Einfügungen am Ende des V.13 weder zu sprachlichen noch zu stilistischen Ungereimtheiten. Somit hängt die Frage um die Authentizität des Wortes *ἐπροφήτευσαν* wesentlich mit der originären Satzfolge des Stürmerspruches zusammen. Jedoch muss auch an dieser Stelle die Wortbedeutung und die Verwendung des Wortes bei den Evangelisten mitbedacht werden.

3.6.1. Vorkommen und Wortbedeutung

In Kap. 3.1.1. wurde bereits eine Analyse des Wortes *ὁ προφήτης* vorgenommen. Das Wort *προφητεύω* bildet das dazugehörige Verb und beschreibt entweder die Verkündigung einer bestimmten Offenbarung oder die Vorhersage zukünftiger Ereignisse.²⁶² In Mt 11,13 steht es als Aorist den präsensischen Verben des V.12 (*βιάζεται, ἀρπάζουσιν*) gegenüber. Somit steht V.13 unter dem Zeichen der Verheißung, V.12 deutet wiederum deren Erfüllung an. Insgesamt taucht das Wort deutlich seltener auf als *ὁ προφήτης*. Dementsprechend ist eine Form des Wortes *προφητεύω* an lediglich vier Stellen bei Matthäus überliefert.²⁶³ Der dritte Evangelist nennt es in seinem Evangelium zweimal, viermal hingegen in der Apg.²⁶⁴ Im MtEv wird das Wort äußerst unterschiedlich verwendet. Während der Stürmerspruch die Akteure der bisherigen Heilsgeschichte Israels weissagen lässt, wird das Wort in Mt 7,22 falschen Prophe-

²⁶¹ Vgl. Kap. 2.2.1.

²⁶² Vgl. BAUER, Wörterbuch, 1447f.; FRIEDRICH, Art. *προφήτης*, 829f.

²⁶³ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 951. Die korrespondierenden Stellen sind Mt 7,22; 11,13; 15,7; 26,68.

²⁶⁴ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 951. Die korrespondierenden Stellen sind Lk 1,67; 22,64; Apg 2,17.18; 19,6; 21,9.

ten in den Mund gelegt, die dezidiert nicht Teil der Heilsgeschichte sind. Mt 15,7 bezieht sich wiederum auf die prophetische Rede des Jesaja, an die Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten erinnert. Mt 26,68 bildet schließlich eine Aufforderung durch die Ratsmitglieder, dass Jesus prophetisch reden solle. Matthäus verwendet das Verb daher in verschiedensten Situationen, wobei das Subjekt der prophetischen Rede stark divergiert. Mt 15,7; 22,68 stammen jeweils aus dem MkEv, während ausschließlich Matthäus die anderen zwei Stellen mit dem Verb *προφητεύω* in Verbindung bringt. Ein ähnlicher Befund kommt bei Lukas zutage, der 22,64 ebenfalls von Markus übernimmt und in 1,64 Sondergut überliefert. Somit ist das Wort an keiner Stelle der Logienquelle von beiden Evangelisten bezeugt.

3.6.2. Zur Authentizität des Wortes *ἐπροφήτευσαν*

Nur wenige Exegeten sind von der Originalität des Wortes überzeugt. HOFFMANN weicht bspw. in seiner frühen Monographie von der herrschenden Meinung ab und betont, dass die Sperrigkeit der Wortkombination *ἕως Ἰωάννου ἐπροφήτευσαν* ein Hinweis für deren Ursprünglichkeit sei, während Lukas' Version als Glättung identifiziert werden kann.²⁶⁵ M.E. trifft der Befund zu, dass die matthäische Variante komplexer ist als der lukanische Stürmerspruch. HOFFMANN'S Schlussfolgerung ist jedoch nicht zu teilen, da die Sperrigkeit vielmehr auf die matthäischen Änderungsvorgänge zurückzuführen ist. Demnach hat Matthäus versucht, den Stürmerspruch inhaltlich so anzupassen, dass er einen Übergang zu V.14 bildet. Diesen hatte der Evangelist in den ursprünglichen Q-Text eingefügt, um die Prophezeiung des V.10 zu verdeutlichen und sie auf den Täufer anzuwenden. Obwohl der Stürmerspruch kontextuell in der matthäischen Akoluthie zu verorten ist,²⁶⁶ war Matthäus gezwungen, ihn sprachlich und strukturell auf den folgenden Vers abzustimmen. Daher ist die schwierige Satzstruktur das Resultat mehrerer matthäischer Eingriffe in die Satzstellung und in die Wortwahl. Eine äußerst komplexe Annahme trifft LLEWELYN, der den Standpunkt vertritt, dass Lukas sowohl über das MtEv als auch über eine weitere Überlieferung des Stürmerspruches verfügte und sich infolge seines Gesetzesschwerpunktes in Lk 16,16–18 aller prophetischen Elemente des Matthäus entledigte.²⁶⁷ Diese Position ist nur schwer haltbar, zumal Lukas das Evangelium nach Matthäus nicht gekannt haben dürfte.²⁶⁸ Andernfalls wäre es nur schwer nachzuvollziehen, weshalb Lukas V.14 gestrichen und den Stürmerspruch aus seinem

²⁶⁵ Vgl. HOFFMANN, Studien, 57.

²⁶⁶ Vgl. Kap. 2.3.

²⁶⁷ Vgl. LLEWELYN, Traditionsgeschichte, 344.346.

²⁶⁸ Vgl. FOSTER, Rise, 126, wonach selbst Vertreter der MwQ-Hypothese zusehends eingestehen, dass Lukas und Matthäus neben Markus ein weiteres gemeinsames Überlieferungsgut zur Verfügung haben mussten. Außerdem könnte das MtEv nach dem LkEv entstanden sein. Beides würde daher dagegen sprechen, dass Lukas das MtEv kannte.

ursprünglichen Kontext gerissen hätte, zumal er sich thematisch gut in den matthäischen Kontext einfügt.

Die Authentizitätsgegner argumentieren in ihren Begründungen mit zwei möglichen Intentionen, die Matthäus zur Einfügung des Wortes veranlasst haben. Erstens besteht die bereits mehrfach genannte Bemühung, Johannes den Täufer in das Licht der prophetischen Tradition zu rücken, um seine Autorität zu unterstreichen und den Stürmerspruch als vorbereitenden Vers zu V.14 darzustellen. DENNERT zufolge legitimieren die Weissagungen der Propheten einerseits die Größe des Täufers auf Erden, andererseits aber auch die Autorität des Himmelreiches, die zuvor in V.11 bereits verdeutlicht wurden.²⁶⁹ Dabei bezieht sich DENNERT auf BRANDEN, demzufolge die Weissagungen der Propheten auf die Gegnerschaft abzielen, die Johannes und die anbrechende βασιλεία in V.12 erfahren.²⁷⁰ Eine derartige Deutung zeigt m.E. die Intention des Matthäus in den V.11–14 gut auf. Denn die Prophezeiungen des V.13 beziehen sich durch das Wort γάρ unmittelbar auf V.12 und führen infolgedessen dazu, dass die Ereignisse des V.12 als heilgeschichtliche Notwendigkeit gerechtfertigt werden. Wenn man βιάζεται in V.12 als ein gewalttätiges Vorgehen deutet,²⁷¹ dann könnte ohne die darauffolgenden Prophezeiungen der Eindruck entstehen, dass Johannes möglicherweise ein falscher Prophet sei, andernfalls müsste doch die anbrechende βασιλεία im ganzen Volk auf Anklang stoßen. Matthäus hat daher mittels V.13 diesen Zweifel um Johannes' heilsgeschichtliche Rolle zurückgewiesen, indem er die Verheißung in V.13 der Erfüllung in V.12 gegenüberstellt. Schließlich sichert er die heilsgeschichtliche Position des Täufers in V.14 abermals ab. Zweitens soll das zusätzliche Verb ἐπροφήτευσαν die fortbestehende Gültigkeit des mosaischen Gesetzes und der Propheten zum Ausdruck bringen. Eine derartige Fortdauer besteht allerdings lediglich hinsichtlich des Weisungscharakters der Schrift, nicht hingegen bzgl. der prophetischen Funktion.²⁷² Dementsprechend hatte Matthäus zwei Intentionen. Einerseits wollte er aufzeigen, dass die Heilige Schrift Israels den Anbruch des Himmelreiches vorhergesagt hatte. Durch das Auftreten des Täufers ist nun gegenwärtig die Zeit der Erfüllung gekommen, sodass die Verheißungen des Gesetzes und der Propheten ab diesem Zeitpunkt neu gedeutet werden.²⁷³ Andererseits vermeidet Matthäus eine völlige Relativierung der Schriften,²⁷⁴ indem konkrete Normen in Mt 11,13 nicht infrage gestellt werden und lediglich die prophetisch-weissagende Dimension der Schrift durch ihre gegenwärtige Erfüllung zu einem

²⁶⁹ Vgl. DENNERT, John, 215.

²⁷⁰ Vgl. BRANDEN, Satanic Conflict, 132.

²⁷¹ Vgl. Kap. 4.4.2.

²⁷² Vgl. GNILKA, Matthäusevangelium, 418.

²⁷³ Vgl. HÄFNER, Gewalt, 49

²⁷⁴ Vgl. HÄFNER, Gewalt, 49.

Ende gelangt. Dieser Auslegungsansatz des matthäischen Stürmerspruches weist erstaunliche Parallelen zu seinem lukanischen Pendant auf, das ebenfalls für eine Neuausrichtung des Gesetzes angesichts der anbrechenden Gottesherrschaft plädiert. Lukas führt den Gedanken jedoch in V.17f. weiter und fokussiert insbesondere in V.18 auf die Frage, inwiefern konkrete Vorschriften weiterhin gültig sind. Den Fortbestand der prophetischen Funktion der Schrift thematisiert der dritte Evangelist jedoch nicht, sodass beide Evangelisten unterschiedliche Schwerpunkte im Umgang mit dem Gesetz setzen.

Fraglich ist das wechselseitige Verhältnis dieser beiden Funktionen, die das Verb *ἐπροφήτευσαν* bewirkt. Nach HÄFNER behandle das Wort ausschließlich die Gesetzesfrage, jedoch gehe es nicht um eine Hervorhebung der Prophetenrolle des Johannes.²⁷⁵ Diese Deutung geht allerdings m.E. zu weit, da sie die Identifizierung des Johannes mit dem wiederkehrenden Elija unbeachtet lässt und den Kontext des matthäischen Logions nicht berücksichtigt. Matthäus hat wohl die Gesetzesfrage im Stürmerspruch beiläufig mitbedacht, doch liegt der Fokus klar auf dem Täufer und seiner Rolle in der Heilsgeschichte.

3.6.3. Schlussfolgerung

Unabhängig von der konkreten Intention des Matthäus zeigt sich, dass *ἐπροφήτευσαν* vom ersten Evangelisten eingefügt wurde, um das Logion inhaltlich in die gewünschte Richtung zu lenken. Wegen der engen, begrifflichen Verbundenheit von Lk 16,16ab, die durch die Einfügung von *ἐπροφήτευσαν* aufgesprengt würde, hängt die Authentizität des Wortes auch wesentlich von der originären Satzstellung des Stürmerspruches ab. Wie in Kap. 2.4. aufgezeigt wurde, ist die lukanische Satzfolge zu bevorzugen, sodass *ἐπροφήτευσαν* der ursprünglichen Struktur widerstrebt. Daher wurde das Wort infolge der matthäischen Redaktionstätigkeiten am Ende des V.13 eingefügt. Die lukanische Auslassung des Wortes gilt daher als authentisch.

²⁷⁵ Vgl. HÄFNER, Gewalt, 49, Anm. 126.

4. Analyse der ursprünglichen Wortfolge von Q 16,16bc

Das folgende Kapitel rekonstruiert die authentische Wortfolge der zweiten Hälfte des Stürmerspruches (Lk 16,16bc / Mt 11,12). Der CEQ zufolge existieren insgesamt fünf Unstimmigkeiten zwischen der lukanischen und der matthäischen Version, die es zu lösen gilt.²⁷⁶

4.1. Das lukanische (*ἀπὸ τότε*) oder das matthäische (*ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου*)

Beide Evangelisten verwenden unterschiedliche Adverbialkonstruktionen zur Einleitung des Stürmerspruches bzw. eines seiner Teile. Während Lukas in V.16b die Formulierung *ἀπὸ τότε* einsetzt, gebraucht Matthäus den langen Ausdruck *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου* als Einleitung von V.12. Zur Klärung der Authentizität werden entgegen der CEQ beide Formulierungen als Ganzes untersucht,²⁷⁷ da inhaltliche Bezüge der Adverbien sowie die dahinterliegenden Intentionen der Evangelisten ausschließlich in ihrer Gesamtheit ersichtlich werden.

4.1.1. Vorkommen und Wortbedeutung von *ἀπὸ τότε*

Das Temporaladverb *τότε* ist insbesondere bei Matthäus beliebt, der es neunzigmal verwendet. Demgegenüber kommt das Wort fünfzehnmal im LkEv und einundzwanzigmal in der Apg vor.²⁷⁸ Eine Kombination des Adverbs mit der Präposition *ἀπό* ist demgegenüber äußerst selten, obwohl jenes Wort bei beiden Evangelisten an dutzenden Stellen genannt wird.²⁷⁹ Im LkEv ist der Stürmerspruch die einzige Stelle, die diese Begriffspaarung erwähnt, während sie in Mt 4,17; 16,21; 26,16 dreimal bezeugt ist.²⁸⁰ Sofern man Q 16,16 ausklammert, tritt diese Begriffskombination daher an keiner weiteren Stelle in Q auf. Die Wortbedeutung von *τότε* drückt stets eine Zeitlichkeit aus, die in Relation zu einem Bezugspunkt steht. Dementsprechend variiert sie je nach vergangenem, zukünftigem oder unmittelbar folgendem Ereignis, worauf sie sich bezieht.²⁸¹ Innerhalb der Begriffskombination bestimmt das Adverb *τότε* außerdem die nähere Bedeutung der Präposition *ἀπό*, die auf *τότε* als Ausgangspunkt rekurriert und eine unabgeschlossene Zeitspanne ausdrückt.²⁸² Der volle, inhaltliche Sinngehalt dieses Ausgangspunktes wird allerdings erst durch eine Kontextbetrachtung des Wortes einleuchtend. Lukas verwendet die Formulierung als Übergangselement zwischen V.16a und V.16b und schiebt die Ereignisse der beiden Versteile dadurch fundamental ineinander. Denn das

²⁷⁶ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 465.

²⁷⁷ Die CEQ klammert jeweils die Präposition *ἀπό* aus. Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 465. Andere Autoren behandeln bspw. das Wort *δέ* getrennt von der restlichen Formulierung, siehe u.a. TRILLING, Täufertradition, 277; ERNST, Johannes, 64.

²⁷⁸ Vgl. SCHNEIDER, Art. *τότε*, 879; BAUER, Wörterbuch, 1642.

²⁷⁹ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 86–88.

²⁸⁰ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 1042f.

²⁸¹ Daher kann *τότε* mit *damals*, *dann* oder *darauf* übersetzt werden, vgl. SCHNEIDER, Art. *τότε*, 879.

²⁸² Dementsprechend ist das Wort mit *von–an* bzw. *seit* wiederzugeben, vgl. BAUER, Wörterbuch, 173.

Auftreten des Johannes führt unmittelbar zum Anbruch der *βασιλεία τοῦ θεοῦ*, da sein Wirken den Beginn der unabgeschlossenen Zeitspanne bildet. Gleichzeitig schlägt Lukas aber auch eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, zwischen den Autoritäten Israels und der anbrechenden *βασιλεία τοῦ θεοῦ*. Denn das Gesetz und die Propheten werden m.E. nicht abrogiert, sondern durch die verbindende Funktion des Begriffes *ἀπὸ τότε* in dieses Ereignis hineingenommen. Diese Deutung entspricht auch dem lukanischen Verständnis, weil der Evangelist die fortdauernde Gültigkeit des Gesetzes unmittelbar darauffolgend in V.17 hervorhebt. Daher unterstützt die Begriffspaarung die chronologische Reihenfolge des lukanischen Stürmerspruches und sorgt dadurch für eine inhaltliche Kontinuität.

4.1.2. Vorkommen und Wortbedeutung von *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου*

Die matthäische Einleitung ist von einer Aneinanderreihung verschiedener Wörter geprägt, die einzeln untersucht werden sollen. Der Präposition *ἀπό* kommt hier dieselbe Bedeutung zu wie im lukanischen Stürmerspruch.²⁸³ Sie drückt wiederum eine unabgeschlossene Zeitspanne aus, die sich auf ein Bezugswort stützt.²⁸⁴ Ein solches liegt in der Formulierung *τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου* vor, wobei das Wort *Ἰωάννου* den Bedeutungsumfang von *τῶν ἡμερῶν* eingrenzt, indem die Zeitspanne erst mit dem Auftreten des Täufers ihren Lauf nimmt. Die kombinierte Zeitangabe von *ἀπό* und einer Form von *ἡμέρα* wird bei Matthäus lediglich in Mt 22,46 ein weiteres Mal verwendet. Wesentlich häufiger verband der erste Evangelist jenes Bezugswort mit der Präposition *ἐν*.²⁸⁵ Ein ähnlicher Befund zeigt sich bei Lukas, der die Begriffskombination allerdings kein einziges Mal wiedergibt.²⁸⁶ Das Wort *ἡμέρα* kann in Mt 11,12 als *Zeit* im Sinne von Lebenszeit oder als *Tage* wiedergegeben werden.²⁸⁷ Indem es an den Täufernamen gebunden ist, drückt es jene Zeit aus, in der Johannes predigte und zur Umkehr aufrief. Die Konjunktion *δέ* dient als Verbindungswort zwischen mehreren Sätzen, die insbesondere gegensätzlich zueinander stehen.²⁸⁸ Auch ein Gebrauch als „bloße Übergangspartikel“²⁸⁹ ist möglich, wobei das Wort in diesem Fall keinen näheren Bedeutungsgehalt aufweist. Insgesamt wird es im MtEv an 470 Stellen genannt, sodass 20% aller Verse jenes Wort beinhalten.²⁹⁰ Die konkrete Bedeutung der Partikel in Mt 11,12 hängt wesentlich von der Auslegung

²⁸³ Siehe Kap 4.1.1.

²⁸⁴ Vgl. vgl. BAUER, Wörterbuch, 173.

²⁸⁵ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 462.

²⁸⁶ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 463f.

²⁸⁷ Vgl. DELLING/V. RAD, Art. ἡμέρα, 950f.953.

²⁸⁸ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 342.

²⁸⁹ BAUER, Wörterbuch, 342.

²⁹⁰ Vgl. BLACK, Sentence, 142. Für eine umfangreiche Darstellung des matthäischen Gebrauches von *δέ*, siehe BLACK, Sentence, 142–178.

des V.11 ab.²⁹¹ Wird das Adjektiv *μικρότερος* als Superlativ übersetzt, so drückt *δέ* einen Gegensatz aus. Während in V.11 kein Platz für Johannes im Himmelreich frei ist, überschreitet er in V.12 durch das tendenziell exkludierende *ἕως* die Epoche des Gesetzes und der Propheten.²⁹² Dadurch ordnet Matthäus ihn gleichzeitig der Sphäre des Himmelreiches zu. Durch eine Wiedergabe des Wortes *μικρότερος* im Komparativ wird hingegen stärker die Übergangsfunktion von *δέ* betont und somit Kontinuität ausgedrückt.

Im Gegensatz zum lukanischen *ἀπὸ τότε* ist die matthäische Formulierung *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου* in sich geschlossen und bedarf deshalb keines weiteren Bezugswortes. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass die lukanische Variante einen Übergang im Stürmerspruch selbst bildet, indem sie V.16a und V.16bc zusammenhält. Bei Matthäus steht die Zeitangabe hingegen an der Spitze des Logions und ist mittels der Konjunktion *δὲ* nur lose mit dem vorhergehenden Vers verbunden.

4.1.3. Zur Authentizität beider Versionen

Die Befürworter der lukanischen Variante begründen ihre Position hauptsächlich mit der guten Anschlussfähigkeit des Ausdruckes *ἀπὸ τότε* an die in Lk 16,16a vorausgehende Formulierung *μέχρι Ἰωάννου*.²⁹³ So bezeichnet WOLFF diesen Übergang als „sinnvolle Fortsetzung.“²⁹⁴ Demgegenüber kann eingewendet werden, dass Lukas den reibungslosen Übergang als eine bewusste Abgrenzung der vergangenen, prophetischen Epoche von der Zeit der Gotesherrschaft verstand.²⁹⁵ Dieses Argument ist jedoch nur dann haltbar, wenn man *μέχρι* inkludierend versteht und Johannes den Täufer daher der Zeit des Gesetzes und der Propheten zuordnet. Ansonsten bestünde bereits auf inhaltlicher Ebene ein fließender Übergang zwischen Lk 16,16a und V.16b. Wie in Kap. 3.4.2f. bereits aufgezeigt wurde, ist eine derartige inkludierende Deutung der Präposition *μέχρι* in Lk 16,16 sehr wahrscheinlich, da Lukas den Täufer mithilfe dieser Präposition von dem exkludierenden Wort *ἕως* abgrenzen wollte, das ursprünglich einen Teil von Q 16,16 bildete. Nichtsdestotrotz muss man auch die ursprüngliche Satzstellung von Q 16,16 berücksichtigen, die Lukas überliefert hat.²⁹⁶ Demnach beginnt die Urfassung des Stürmerspruches mit dem Gesetz und den Propheten, während erst im zweiten Satzteil die *βασιλεία* folgt. Somit knüpft *ἀπὸ τότε* lediglich an den ersten Satzteil an, ohne dabei inhaltliche Neuaussagen ausdrücken zu wollen. Das matthäische *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ* scheint demgegenüber eine Einleitungsformel zu sein, die der

²⁹¹ Zur Auslegung von Mt 11,11 vgl. Kap. 2.1.3.

²⁹² Vgl. Kap. 3.4.2.

²⁹³ So bspw. SCHULZ, Q, 262.

²⁹⁴ WOLFF, Verkündigung, 100.

²⁹⁵ Vgl. ERNST, Johannes, 66.

²⁹⁶ Vgl. Kap. 2.4.

Leserschaft das Setting des matthäischen Logions näherbringen möchte. Stünde Matthäus' Variante in der ursprünglichen Satzstellung, dann würde eine unnötige Doppelung des Täufernamens auftreten. Außerdem wäre es fraglich, weshalb Matthäus erst bei der zweiten Nennung des Johannes dessen Titel *ὁ βαπτιστής* verwendet. Auch ein Blick zu Justin dem Märtyrer deutet an, dass die Ursprünglichkeitsfrage wesentlich mit der originären Satzstellung zusammenhängt. Der Kirchenvater überliefert die Formulierung *ἐξ ὅτου* als eine dritte Version, die beiden Evangelisten unbekannt ist (Dial. 51,3a). Auffällig ist dabei, dass Justin die lukianische Satzreihenfolge wiedergibt und die von ihm verwendete Temporalonstruktion denselben Zweck erfüllt wie das lukianische *ἀπὸ τότε*. Sie verbindet einerseits beide Satzteile miteinander, andererseits verweist sie hinsichtlich des Anbruchsdatums der *βασιλεία* auf den ersten Satzteil. Dementsprechend existiert eine bedeutende Parallele zwischen Justin und Lukas.

Des Weiteren spricht auch die Stellung des lukianischen *ἀπὸ τότε* als Hapaxlegomenon im LkEv für dessen Originalität. Da diese Formulierung im MtEv dreimal vorkommt,²⁹⁷ hätte der erste Evangelist aus rein begrifflicher Sicht keine Schwierigkeiten damit gehabt. Zu einer Änderung kam es erst infolge der Satzumstellung, weil der Begriff ansonsten an Mt 11,11 angeschlossen hätte. Matthäus wollte hingegen m.E. die Geschlossenheit des Stürmerspruches bewahren. Hinsichtlich des Wortvorkommens hebt JEREMIAS ein weiteres Indiz hervor, das die Ursprünglichkeit von *ἀπὸ τότε* nahelegt. Demnach sei Lk 16,16 die einzige von insgesamt 36 Stellen im lukianischen Doppelwerk, die das Temporaladverb *τότε* in seinem klassischen Gebrauch überliefert und dadurch in ein Ereignis vergangener Zeiten einführt.²⁹⁸ An den restlichen 35 Textstellen dient dem dritten Evangelisten der Ausdruck hingegen stets zur „Einführung des zeitlich Nachfolgenden („darauf“).“²⁹⁹ Folgt man diesem Befund, dann stellt die Formulierung *ἀπὸ τότε* in Lk 16,16 einen Ausreißer dar, der eine vorlukianische Schaffung plausibel scheinen lässt.

4.1.4. Schlussfolgerung

Das lukianische *ἀπὸ τότε* kann als ursprüngliche Q-Fassung identifiziert werden, da es mit der originären Satzstellung konform ist und an die erste Satzhälfte des Stürmerspruches (Q 16,16a) reibungslos anknüpft. Das matthäische *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου* wurde hingegen durch das Vorziehen der Spruchhälfte über die *βασιλεία* eingefügt, um den Stürmerspruch sprachlich von V.11 abzuheben und einen Zeitpunkt zu definieren, der den Ausgangspunkt für die Ereignisse rund um die anbrechende *βασιλεία* darstellen soll.

²⁹⁷ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 1042f.

²⁹⁸ Vgl. JEREMIAS, Sprache, 259. JEREMIAS übersetzt das Wort in diesem Zusammenhang mit *damals* bzw. *zu jener Zeit*.

²⁹⁹ JEREMIAS, Sprache, 259.

4.2. Das matthäische ἕως ἄρτι

Matthäus überliefert in V.12 die Zeitangabe ἕως ἄρτι, die eng mit dem zuvor behandelten Zeitpunkt des Täuferauftretens verbunden ist. Dementsprechend drücken beide Glieder zusammen jene zeitliche Dimension aus, innerhalb derer das Verb *βιάζεται* wirkt. Während *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ* den Anfang bildet, steht ἕως ἄρτι für die gegenwärtige Wirklichkeit der Handlung, da der Ausdruck wegen seiner Offenheit und Unabgeschlossenheit kein Ende suggeriert. Wesentlich verbunden ist die zeitliche Formulierung auch mit der *βασιλεία τῶν οὐρανῶν*, weil das Verb *βιάζεται* nur dann auf die *βασιλεία* einwirken kann, wenn letztere gegenwärtig existiert. Somit vermittelt Matthäus mit seiner Eingangsformulierung in V.12, dass das Himmelreich in den Tagen des Johannes gegenwärtig wurde und dass dieser Zustand ἕως ἄρτι, bis in das Hier und Jetzt, andauert. Das Himmelreich ist daher wahrhaft gegenwärtig und die Menschen können mit ihm interagieren. Der erste Evangelist hebt durch die Zweigliedrigkeit der Zeitangabe zudem jenen Zeitraum zwischen Johannes dem Täufer und dem Heute hervor, in dem das Himmelreich bereits wirken konnte. Das Gegenstück zu diesem matthäischen Kontinuum bildet die lukanische Temporalbezeichnung *ἀπὸ τότε*, die zwar ebenfalls in die Gegenwart reicht, aber primär auf den Anfangspunkt der sich ausbreitenden *βασιλεία* verweist. Einen expliziten, wörtlichen Verweis auf die Gegenwärtigkeit der *βασιλεία* nennt Lukas nicht.

4.2.1. Vorkommen und Wortbedeutung

Hinsichtlich des Wortes ἕως kann auf das Kap. 3.4.1. verwiesen werden, das die Bedeutung und den Gebrauch dieser Präposition im MtEv und LkEv hinreichend klärt. Das Temporaladverb ἄρτι wird bei Matthäus siebenmal genannt, während es an keiner einzigen Stelle des lukanischen Doppelwerkes auftritt.³⁰⁰ Ebenso wenig kennt die Logienquelle das Wort ἄρτι.³⁰¹ Die Wortkombination ἕως ἄρτι des matthäischen Stürmerspruches ist hingegen einzigartig im MtEv, da Matthäus das Adverb entweder alleinstehend oder in Verbindung mit der Präposition *ἀπό* gebraucht.³⁰² Die Wortbedeutung von ἄρτι drückt einen Verweis auf die Gegenwart aus, der sich entweder auf die unmittelbare Vergangenheit (*gerade eben*), auf die unmittelbare Gegenwart (*sogleich*) oder auf die Gegenwart als solche (*jetzt*) beziehen kann.³⁰³ Im Falle des Stürmerspruches ist insbesondere letztere Bedeutungsart hervorzuheben, weil dadurch zum Ausdruck kommt, dass das Vorgehen gegen die *βασιλεία* sowie die Präsenz derselben auch in

³⁰⁰ Vgl. RITZ, Art. ἄρτι, 382, wonach die Präposition ἄρτι ansonsten bei Paulus und in Joh mehrfach bezeugt ist.

³⁰¹ Dieser Befund stützt sich auf die Konkordanz der CEQ, die das Wort ἄρτι nicht nennt, vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 566.

³⁰² Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 112. Demnach kommt die Begriffspaarung ἕως ἄρτι außerhalb des MtEv auch in Joh 2,10; 5,17; 16,24; 1 Kor 4,13; 8,7; 15,16; 1 Joh 2,9 vor.

³⁰³ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 221.

der Gegenwart gegeben sind. Somit ist die Begriffspaarung *ἕως ἄρτι* „im Sinne einer fortdauernden Situation“³⁰⁴ zu verstehen. Ein solcher Bedeutungshorizont setzt entgegen dem tendenziell exkludierenden Verständnis des matthäischen *ἕως*³⁰⁵ ein inkludierendes Verständnis voraus, das die Gegenwart in die Geschehnisse miteinbezieht. In Mt 11,12 ist ein derartiger Ansatz plausibel, da sich die Gewalt gegen das ausbreitende Himmelreich auch noch an späterer Stelle im MtEv deutlich zeigt und damit in Mt 11 noch nicht abgeschlossen ist. Zu denken ist insbesondere an die Hinrichtung des Täufers in Mt 14,3–12. Auch in der Urfassung des Stürmerspruches scheint eine derartige inkludierende Deutung plausibel zu sein, da dadurch „die Schmähungen und Anfeindungen, denen die Q-Gruppe von verschiedenen Seiten ausgesetzt war“³⁰⁶, durch die Zeilen durchschimmern.

4.2.2. Zur Authentizität von *ἕως ἄρτι*

Nur wenige Stimmen aus der Bibelwissenschaft vertreten den Standpunkt, dass die Formulierung auf Q zurückgeht. So meinen bspw. KIM und ERNST, dass der Verweis auf die Gegenwart mittels *ἕως ἄρτι* das Selbstverständnis der Q-Gemeinde widerspiegelt, sich derzeit am Höhepunkt der anbrechenden Endzeit zu befinden.³⁰⁷ KIM schlussfolgert daraus, dass diese Präsensangabe in der Logienquelle unmittelbar nach dem lukanischen *ἀπὸ τότε* platziert war.³⁰⁸ Folgt man dieser Ansicht, so hätte Matthäus lediglich *ἀπὸ τότε* durch *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ* ersetzt, während er *ἕως ἄρτι* unmittelbar aus Q übernahm. Aus matthäischer Sicht scheint diese Hypothese durchaus plausibel zu sein, da der Evangelist bloß den ersten Teil der Zeitangabe als Folge der Voranstellung von V.12 ändern musste. Auf die Temporalangabe *ἕως ἄρτι* hätte die Satzumstellung m.E. keine Auswirkungen gehabt, da sie anders als *ἀπὸ τότε* auf keinen vorhergehenden Vers Bezug nimmt. Dass Lukas die matthäische Formulierung aber ebenfalls gekannt hatte, ist unplausibel. Denn zum einen wurde bereits oben aufgezeigt, dass das Wort *ἄρτι* von Matthäus häufig als Temporaladverb eingesetzt wird, während es im LkEv nicht vorkommt. Zum anderen gibt es m.E. keine standhafte Hypothese, weshalb Lukas die Formulierung eliminiert haben sollte. Einen solchen Eingriff befürworten jedoch HOFFMANN und WEISS, wonach Lukas die Wortfolge *ἕως ἄρτι* entfernte, da sie im lukanischen Kontext „überflüssig“³⁰⁹ bzw. unverträglich wäre.³¹⁰ HOFFMANN schlussfolgert diese Spannung aus der begrenzenden Wirkung der Temporalangabe.³¹¹ Eine

³⁰⁴ RITZ, Art. *ἄρτι*, 382.

³⁰⁵ Vgl. Kap. 3.4.2.

³⁰⁶ HEININGER, Neues Testament, 99.

³⁰⁷ Vgl. ERNST, Johannes, 66; KIM, Trägergruppe, 307.

³⁰⁸ Vgl. KIM, Trägergruppe, 307.

³⁰⁹ WEISS, Predigt, 194f.

³¹⁰ Vgl. zu letzterem HOFFMANN, Studien, 52.

³¹¹ Vgl. HOFFMANN, Studien, 52.

solche Deutung scheint aus sprachlicher Sicht durchaus schlüssig zu sein, weil Matthäus üblicherweise die Präposition *ἕως* in einem derartigen exkludierenden Sinn gebraucht.³¹² Somit würde die Gewalt gegen das Himmelreich bis ins Hier und Jetzt (*ἄρτι*) reichen, wobei die Gegenwart selbst nicht mehr dazuzählt. Die Konsistenz der HOFFMANN'SCHEN Hypothese endet aber m.E. an diesem Punkt, da ein inhaltlicher Blick auf diese Fragestellung seine Annahme widerlegt. Wenn nämlich das ablehnende Verhalten gegenüber der *βασιλεία* in der Zurückweisung des Täuferwirkens bzw. des jesuanischen Handelns zum Tragen kommt, dann kann *ἕως* in Mt 11,12 m.E. nicht exkludierend verstanden werden. Denn wie bereits erwähnt, ist die Hinrichtung des Johannes in Mt 14,3–12 dem matthäischen Stürmerspruch nachgelagert, obwohl sie eine Ablehnung *par excellence* bildet. Nimmt man daher einen inkludierenden Sinn der Präposition *ἕως* an, so finden Gegenhandlungen gegen die *βασιλεία* bis zum Hier und Jetzt statt.³¹³ Dementsprechend ist auch die Annahme falsch, dass die Formulierung *ἕως ἄρτι* „eine zeitliche Abgrenzung“³¹⁴ bildet. Vielmehr hebt sie lediglich die fortdauernden Handlungen gegen die *βασιλεία* hervor.

Zweifel hinsichtlich der Ursprünglichkeit des Temporalausdrucks hegt MEADORS, der *ἕως ἄρτι* zwar tendenziell als matthäische Einfügung beurteilt, jedoch darauf hinweist, dass diese Formulierung einzigartig in den synoptischen Evangelien sei.³¹⁵ Wie bereits in Kap. 4.2.1. aufgezeigt wurde, ist MEADORS Befund hinsichtlich der einmaligen Nennung im MtEv zu bestätigen. Der siebenmalige Gebrauch des Temporaladverbs *ἄρτι* im MtEv³¹⁶ deutet m.E. jedoch stark darauf hin, dass es sich bei dem Ausdruck um eine matthäische Einfügung handelt,³¹⁷ zumal Matthäus „eine Vorliebe für die Einbringung der eigenen Zeit“³¹⁸ hat. Dadurch drückt der erste Evangelist *expressis verbis* aus, dass die *βασιλεία* auch gegenwärtig noch im Anbruch ist und ihren Höhepunkt und Abschluss erst mit der Wiederkunft des Menschensohnes finden wird.³¹⁹ Eine weitere Ursache für die Einfügung lässt sich im Versuch erblicken, V.12 mit V.13 zu parallelisieren, um beide Verse trotz der Satzumstellung harmonisch erscheinen zu lassen. Demnach knüpft auch das matthäische *ἕως Ἰωάννου* in V.13 wiederum an *ἕως ἄρτι* an, das selbst unmittelbar nach einer Zeitangabe über den Täufer positioniert ist.

³¹² Vgl. Kap. 3.4.2.

³¹³ Vgl. auch BLUMENTHAL, *Basileia*, 75, der *ἕως* ebenfalls inkludierend versteht, sodass die Geschehnisse des V.12 die Gegenwart und die darüber hinausgehende Zeit ebenfalls umfassen.

³¹⁴ WIEFEL, *Evangelium*, 214.

³¹⁵ Vgl. MEADORS, *Jesus*, 222.

³¹⁶ Vgl. RITZ, *Art. ἄρτι*, 382.

³¹⁷ Auch CATCHPOLE argumentiert, dass der häufige Gebrauch des Wortes im MtEv ein Hinweis für dessen nachträgliche Einfügung sei, vgl. CATCHPOLE, *Quest*, 233.

³¹⁸ KOSCH, *Gottesherrschaft*, 18.

³¹⁹ Vgl. ZAGER, *Gottesherrschaft*, 122.

4.2.3. Schlussfolgerung

Die Formulierung *ἕως ἄρτι* geht auf redaktionelle Tätigkeiten des Matthäus im Zuge der Satzumstellung von V.12f. zurück. Im Gegensatz zu ihrem lukanischen Pendant (*ἀπὸ τότε*) hebt sie den gegenwärtigen Vorgang des anbrechenden Himmelreiches hervor und verweist gleichzeitig auf die Unabgeschlossenheit dieses Prozesses. Nicht zuletzt die matthäische Vorliebe für das Wort *ἄρτι* spricht gegen die Ursprünglichkeit jener Wortfolge.

4.3. Das lukanische *βασιλεία τοῦ θεοῦ* oder das matthäische *βασιλεία τῶν οὐρανῶν*

Beide Versionen des Stürmerspruches werden von den Evangelisten derart unterschiedlich überliefert, dass nicht einmal das Subjekt des Logions ident ist. Während Lukas in V.16b das zentrale Substantiv als *βασιλεία τοῦ θεοῦ* bezeichnet, überliefert es Matthäus in V.12a als *βασιλεία τῶν οὐρανῶν*. Somit gehen beide Textstellen von der *βασιλεία* aus, die jedoch andersartig charakterisiert wird.

4.3.1. Vorkommen und Wortbedeutung

Das Wort *βασιλεία* zeichnet sich sowohl im MtEv als auch im LkEv durch sein häufiges Vorkommen aus. So wird es beim ersten Evangelisten an 55 Stellen, beim dritten Evangelisten an 46 Stellen tradiert.³²⁰ Getrost kann es daher auch als „ein theol. Zentralbegriff“³²¹ bezeichnet werden. Die Verteilung des Wortes inklusive des jeweiligen Attributes zeichnet jedoch kein einheitliches Bild in den beiden Evangelien. Der Ausdruck *βασιλεία τοῦ θεοῦ* wird im MtEv vier- bzw. fünfmal verwendet,³²² während er im LkEv an 31 Stellen eingesetzt wird.³²³ Gemäß der CEQ gehen von den matthäischen Erwähnungen lediglich Mt 6,33; 12,28 auf die Logienquelle zurück,³²⁴ wobei Lk 12,31 als Parallelstelle zu Mt 6,33 die Formulierung *βασιλείαν τοῦ θεοῦ* nicht eindeutig überliefert. Denn bedeutende Handschriften wie bspw. der Codex Sinaiticus (Ⲱ) weichen von diesem Wortlaut ab, sodass weder NA²⁸ noch die CEQ der besagten Wortfolge an jener Stelle folgen.³²⁵ Deshalb ist es vorstellbar, dass Matthäus die Formulierung selbst aufgriff und in Mt 6,33 einfügte. Dafür sprechen auch jene matthäischen Textstellen, die weder auf das MkEv noch auf Q zurückgehen, aber dennoch den Ausdruck

³²⁰ Vgl. LUZ, Art. *βασιλεία*, 487.489. MOULTON/GEDEN nennen abweichend davon 58 Stellen im MtEv, vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 144f.

³²¹ LUZ, Art. *βασιλεία*, 487.

³²² Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 144f., wonach *βασιλεία τοῦ θεοῦ* an folgenden Stellen vorkommt: Mt [6,33]; 12,28; 19,24; 21,31.43. Auch NA²⁸ lässt die Authentizitätsfrage der Formulierung in Mt 6,33 offen.

³²³ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 145f.

³²⁴ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 232.352.

³²⁵ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 353; NA²⁸, 239. Demnach überliefert u.a. Ⲱ die Wortfolge *βασιλείαν αὐτοῦ*. Der Papyrus P⁷⁵ tradiert als dritte Variante lediglich das Wort *βασιλείαν*.

überliefern.³²⁶ Das Pendant bei Matthäus, *βασιλεία τῶν οὐρανῶν*, kommt im LkEv hingegen überhaupt nicht vor, während es beim ersten Evangelisten dreiunddreißigmal aufscheint.³²⁷ Damit liegt die Vermutung nahe, dass die Differenz im Wortgebrauch auf theologische Unterschiede zwischen den beiden Evangelisten zurückzuführen ist. Welche der beiden Formulierungen auf den historischen Jesus zurückgeht, ist in der Wissenschaft umstritten. Einerseits hält man das Wort *τῶν οὐρανῶν* für eine nachträgliche Umschreibung der Gottesbezeichnung, andererseits würde die Formulierung *βασιλεία τοῦ θεοῦ* anschlussfähiger für Heiden sein.³²⁸ Beide Erklärungsversuche sind letztlich unbefriedigend, weil Matthäus beide Begrifflichkeiten verwendet und somit keine der zwei Hypothesen im MtEv vollends zielführend ist. PENNINGTON hält allerdings *βασιλεία τοῦ θεοῦ* für tendenziell ursprünglicher, da sich das matthäische Pendant stilistisch und theologisch gut in die Thematik von Erde und Himmel beim ersten Evangelisten einreicht.³²⁹

4.3.2. Theologische Differenzen der *βασιλεία*-Vorstellung zwischen Lukas und Matthäus

Die durchgängige Präsenz des *βασιλεία*-Begriffs bei beiden Evangelisten deutet klar darauf hin, dass dieser den Kern jesuanischer Verkündigung bildet.³³⁰ Diese Schlussfolgerung gründet auch auf der Beobachtung, dass die Rede von der *βασιλεία* Gottes ansonsten im Frühjudentum und in den Anfängen des Christentums nur wenig zur Sprache kam.³³¹ Die Grundbedeutung der beiden divergierenden Formulierungen bleibt dieselbe, wobei die *βασιλεία* generell in zwei Richtungen gedeutet werden kann. Zum einen wurde sie insbesondere in der älteren Literatur als eine aktive Gottesherrschaft gedeutet, bei der der Mensch die Königsmacht Gottes anzuerkennen hat, indem er durch sein ethisches Verhalten JHWH den nötigen Gehorsam entgegenbringt.³³² Zum anderen kann der Begriff auch räumlich im Sinne eines abgegrenzten Königsreiches verstanden werden.³³³ Für letzteres Verständnis sprechen vor allem die zahlreichen Wörter der Bewegung und der Überschreitung sowie lokale Präpositionen, die vor allem Matthäus gezielt einsetzt.³³⁴

³²⁶ Vgl. Mt 21,31.43. Mt 19,24 geht hingegen auf Mk 10,25 zurück.

³²⁷ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 144–146.

³²⁸ Vgl. PENNINGTON, Heaven, 300.

³²⁹ Vgl. PENNINGTON, Heaven, 302f.

³³⁰ So bezeichnet BECKER den Begriff passenderweise als „Leitwort“ der Verkündigung; vgl. dazu BECKER, Jesus, 122.

³³¹ Vgl. GÄCKLE, Reich, 35.

³³² Vgl. GÄCKLE, Reich, 36f.

³³³ Vgl. LUZ, Art. *βασιλεία*, 483.485.

³³⁴ Vgl. GÄCKLE, Reich, 46. GÄCKLE nennt in diesem Zusammenhang bspw. die Wörter *hineinkommen*, *eingehen*, *Schlüssel des Himmelreiches*, *enge Pforte*, die allesamt darauf hinweisen, dass die *βασιλεία* räumlich zu verstehen sei.

Entgegen der häufig anzutreffenden Ansicht, dass Matthäus mit der Formulierung *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* den Gottesnamen vermeiden wollte, diene dieser Begriff in erster Linie der Hervorhebung der universalen Reichweite göttlicher Wirkkraft.³³⁵ Denn trotz der frühjüdischen Tendenz, den Gottesnamen und die Gottesbezeichnung zu umschreiben, kommt diesem Aspekt bei Matthäus keine Priorität zu, da er sowohl die Umschreibung Gottes als *θεός*, als auch die Wortfolge *βασιλεία τοῦ θεοῦ* verwendet.³³⁶ Vielmehr soll der Verweis auf die himmlische Welt das Selbstverständnis der Matthäusgemeinde als wahres Gottesvolk sowie deren Einsatz für die jesuanische Botschaft trotz aller Schwierigkeiten stärken.³³⁷ Das Motiv des Himmelreiches könnte der erste Evangelist möglicherweise aus Dan 2–7 entnommen haben.³³⁸ Aus einem inhaltlichen Blickwinkel geht der matthäische *βασιλεία*-Begriff vor allem mit einer „Tendenz zur *Ethisierung*“³³⁹ einher, eine Entwicklung, die man aber auch im Kontext rund um den lukanischen Stürmerspruch beobachten kann.³⁴⁰ Dort bildet das erneuerte Gesetzesverständnis zugunsten der Armen einen Kontrast zu der alten Schriftauslegung der Pharisäer in Lk 16,14f. Eine ähnliche Parallele kommt bei Matthäus zum Vorschein, der *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* fast ausschließlich im Gespräch Jesu mit dessen Jüngern verortet, während *βασιλεία τοῦ θεοῦ* meistens in Streitgesprächen mit religiösen Eliten eingesetzt wird.³⁴¹ Diese Unterscheidung zeigt m.E. die Verhältnisbestimmung beider Begriffe zueinander insbesondere dann gut auf, wenn sie auf die zuvor genannten Grundbedeutungen des *βασιλεία*-Begriffs bezogen wird. Demnach drückt *βασιλεία τοῦ θεοῦ* das dynamische Verständnis aus, das die Königsherrschaft Gottes hier auf Erden in den Mittelpunkt stellt. Diese umfasst sowohl Fromme als auch Ungläubige, unabhängig von ihrem moralischen oder religiösen Verhalten, da alle von dem Phänomen in gleicher Weise betroffen sind. Die *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* kann hingegen mit jener räumlichen Dimension verglichen werden, die ausschließlich für diejenigen zu einem Ort des Heils wird, die an der jesuanischen Botschaft festhalten und im Lichte der anbrechenden *βασιλεία* ihre Stellung als wahres Gottesvolk mit guten Taten bekennen.

Lukas' Verständnis der *βασιλεία τοῦ θεοῦ* ist hingegen stark aus dem Blickwinkel des jesuanischen Sendungsbewusstseins zu verstehen und umfasst sein gesamtes Doppelwerk, das sich

³³⁵ Vgl. HEININGER, Neues Testament, 103.

³³⁶ Vgl. FOSTER, Earth, 488.

³³⁷ Vgl. FOSTER, Earth, 487.489.

³³⁸ Für eine ausführliche Darstellung dieses Themas, siehe PENNINGTON, Heaven, 285–293.

³³⁹ HEININGER, Neues Testament, 104.

³⁴⁰ Vgl. Kap. 2.2.2., wonach die anbrechende *βασιλεία* zu einem veränderten Gesetzesverständnis führen soll, das primär dem Schutz der Armen verpflichtet ist.

³⁴¹ Vgl. FOSTER, Earth, 494.

auch strukturell am Begriff orientiert.³⁴² Häufig tritt die Formulierung in Kombination mit einem Verb auf,³⁴³ um auf die Beziehung zwischen der Jesusbewegung und dem Gottesreich aufmerksam zu machen. So drücken bspw. die Wörter *εὐαγγελίζομαι* (Lk 4,43; 8,1; 16,16), *κηρύσσω* (Lk 8,1; 9,2) oder *λαλέω* (Lk 9,11) gepaart mit *βασιλεία τοῦ θεοῦ* die zentrale Botschaft aus, die Jesus und seine Jünger den Menschen vermitteln wollten. Diese bestand in der Verkündigung der *βασιλεία*, die Lukas allerdings spezifisch an die Sendung Jesu Christi bindet und ihr somit ein christologisches Antlitz verleiht.³⁴⁴

4.3.3. Zur Authentizität der Formulierung im Stürmerspruch

Sowohl FLEDERMANN als auch ERNST und VERHEYDEN vertreten den Standpunkt, dass Matthäus die Formulierung des Lukas in gewohnter Manier durch seinen Begriff *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* ersetzte.³⁴⁵ Dass Matthäus letzterer Wortfolge prinzipiell den Vorzug gibt, wurde bereits oben aufgezeigt. Auch das Fehlen der matthäischen Ausdrucksweise an anderen Stellen im LkEv und in Q spricht tendenziell gegen deren Originalität. Fraglich ist es jedoch, weshalb der erste Evangelist gerade an dieser Stelle eine Änderung vornahm, während er andernorts sehr wohl *βασιλεία τοῦ θεοῦ* überliefert. Aufschluss darüber könnte wiederum der Kontext geben, in dem der matthäische Stürmerspruch eingebettet ist. Auch Mt 11,11 überliefert die matthäische Formulierung, während Lk 7,28 als dessen Pendant wiederum auf *βασιλεία τοῦ θεοῦ* zurückgreift. Somit ließe sich eine Änderung des Begriffes nicht auf den Versuch einer unmittelbaren Anknüpfung an den vorhergehenden Satz, sondern vielmehr auf inhaltliche Anpassungen an den größeren Kontext zurückführen. Der Johanneskontext in Mt 11 behandelt die zentrale Frage rund um die Identität sowohl des Täufers als auch Jesu. Dies kommt bereits am Anfang des Abschnittes in Mt 11,3 zum Vorschein, als Johannes die Frage *σὺ εἶ ὁ ἐρχόμενος*; in den Raum stellt und damit unmittelbar auf die Hauptthematik des Abschnittes rekurriert. Entscheidend ist nun die Personifizierung, die Johannes mit dem Ausdruck *ὁ ἐρχόμενος* vornimmt. Becker zufolge kann *der Kommende* bzw. *der Stärkere*, den der Täufer ankündigt, mit der Gestalt des Menschensohnes identifiziert werden.³⁴⁶ Dieses Urteil scheint auch kontextuell plausibel zu sein, weil der Johannesabschnitt in Mt 11,18f. mit einer Gegenüberstellung des Täufers und des Menschensohnes abschließt. Blickt man in Dan 7,13 (LXX), so heißt es wie folgt: *καὶ ἰδοὺ ἐπὶ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ ὡς υἱὸς ἀνθρώπου ἦρχετο*. Derjenige, der wie ein Menschensohn ist, ist ein Kommender, der aus der himmli-

³⁴² So weist bspw. LUZ auf die Umrahmung der Apg durch diese Formulierung hin (Apg 1,3.6; 28,23.31); vgl. dazu LUZ, Art. *βασιλεία*, 489.

³⁴³ Vgl. HEININGER, Neues Testament, 105; Luz, Art. *βασιλεία*, 489.

³⁴⁴ Vgl. HEININGER, Neues Testament, 107; LUZ, Art. *βασιλεία*, 489.

³⁴⁵ Vgl. FLEDDERMANN, Q, 783; ERNST, Johannes, 66; VERHEYDEN, Violators, 399.

³⁴⁶ Vgl. BECKER, Jesus, 55f.

schen Sphäre stammt und gemäß V.14.27 ein ewiges Reich errichten wird. Ihm ist die Herrschaft darüber gegeben. Das Motiv dieser Textstellen über den Menschensohn wird m.E. auch in Mt 11,2–19 rezipiert. Die Rahmung dieses Abschnittes mittels des Menschensohnmotivs, spiegelt sich bei Matthäus somit auch im Stürmerspruch wider, der mittig platziert ist. Somit verweist die *βασιλεία* auf das ewige Reich bzw. die anbrechende Gottesherrschaft, die aus der Sicht des matthäischen Täufers durch Jesus als den Kommenden im Anbruch ist. Durch die matthäische Einfügung von *τῶν οὐρανῶν* betonte der erste Evangelist daher insbesondere die himmlische Herkunft des Kommenden und dessen Reiches. Die Anspielung an Dan 7 wird auch durch die bereits zuvor genannte Herkunft des Begriffes *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* deutlich, die lt. PENNINGTON ebenfalls auf jenes Kapitel zurückgehen dürfte.³⁴⁷ Des Weiteren fügt sich das Motiv des Himmels auch gut in die Elijatradition, worauf Mt 11,10.14 anspielt. Nachdem der Prophet gemäß 2 Kön 2,11 in den Himmel aufgenommen wurde, kommt er nun nach Mt 11,14 in der Gestalt des Täufers als wiederkehrender Elija auf die Erde herab. Somit sind sowohl die Gestalt des Jesu als auch Johannes der Täufer ihrer Herkunft nach mit dem Himmel verbunden.

Im Gegensatz zu der großen Anzahl an Befürwortern, die für die lukanische Version optieren, gibt es in der Literatur keine nennenswerten Vertreter der matthäischen Originalität. Einzig Justin der Märtyrer ist abermals als ein alter Textzeuge zu nennen, der *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* überliefert (Dial. 51,3a). Ob seine Version jedoch hinsichtlich dieser Problematik Aufschlüsse über die authentische Q-Fassung gibt, ist zu hinterfragen. Denn es ist kein Grund ersichtlich, weshalb Lukas eine ursprünglich matthäisch klingende Variante überarbeitet hätte. Dass er diesen Schritt unternahm, weil die Formulierung *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* ansonsten an keiner anderen Stelle im LkEv auftaucht, ist nicht plausibel.

4.3.4. Schlussfolgerung

Die Intention des Matthäus, die ursprüngliche Begrifflichkeit durch *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* zu ersetzen, kann deshalb kontextuell begründet werden. Der erste Evangelist passte durch diesen Schritt den Stürmerspruch einmal mehr besser an dessen Umfeld an, um damit die Ungeheimheiten zu kaschieren, die infolge der Satzumstellung aufgetreten waren. Dies gelingt, indem *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* begrifflich sowohl an die Elija- als auch an die Menschensohntradition anknüpft. Des Weiteren gebraucht er dieselbe Formulierung in V.11, der ebenfalls dem obigen, kontextuellen Zweck folgt. Dadurch wird V.11 begrifflich stärker mit V.12 verbunden, sodass ein flüssiger Übergang entsteht. Schlussendlich ist auch das häufige Auftreten von *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* im MtEv ein wichtiges Indiz gegen die Ursprünglichkeit dieser

³⁴⁷ Vgl. PENNINGTON, Heaven, 285–293.

Formulierung. Daher kann in Übereinstimmung mit der CEQ, die lukanische Wortfolge *βασιλεία τοῦ θεοῦ* als ursprüngliche Formulierung von Q ausgewiesen werden.

4.4. Das lukanische *εὐαγγελίζεται* oder das matthäische *βιάζεται*

Nachdem beide Evangelisten die *βασιλεία* als Subjekt ausgewiesen haben, folgen nun zwei Verben, die inhaltlich die beiden überlieferten Stürmersprüche des Neuen Testaments scheinbar diametral voneinander unterscheiden. Die lukanische Variante tradiert in Lk 16,16b das Wort *εὐαγγελίζεται*, während Matthäus die Thematik von Mt 11,12b bereits in V.12a aufgreift, indem er *βιάζεται* als Verb wiedergibt.

4.4.1. Vorkommen und Wortbedeutung von *εὐαγγελίζω*

Das lukanische *εὐαγγελίζεται* bildet ein Verb in der dritten Person, Präsens, medial bzw. passiv und leitet sich von der Grundform *εὐαγγελίζω* ab. Das Wort inkl. all seiner Ausformungen ist an 54 Stellen im Neuen Testament belegt,³⁴⁸ wobei die Wortverteilung deutlich zugunsten des Lukas ausgeht. Der dritte Evangelist nennt das Verb zehnmal in seinem Evangelium und fünfzehnmal in der Apg.³⁴⁹ Demgegenüber steht lediglich eine Nennung bei Matthäus (Mt 11,5).³⁵⁰ Diese Textstelle findet sich auch in Lk 7,22 wieder und bildet die einzige Überlieferung des Wortes innerhalb der Logienquelle (Q 7,22).³⁵¹ Bemerkenswert ist der häufige Gebrauch der medial-passiven Form des Verbes (*εὐαγγελίζομαι*), da sowohl Lukas als auch Matthäus an sämtlichen Stellen das Verb in dieser Ausprägung überliefern.³⁵² Auffällig ist außerdem, dass das stammesverwandte Substantiv *εὐαγγέλιον* in Q nicht tradiert wird.³⁵³ Auch Matthäus setzt das Wort nur viermal ein, während es Lukas ausschließlich in der Apg an zwei Stellen einbaut.³⁵⁴ Der Bedeutungsumfang des Verbes *εὐαγγελίζω* ist durch dessen Verwendung in der LXX vorgeprägt. Darin übersetzt es an mehr als 20 Stellen das Verb *בשר* und drückt die Proklamation der Königsherrschaft JHWHs sowie dessen universalen Sieg über die Welt aus, wodurch eine neue Epoche beginnt.³⁵⁵

Im Neuen Testament beschreibt es das Verkündigen einer Nachricht bzw. das Verkündigen als solches. Lediglich im Zusammenhang mit prophetischen Verkündigungen kann das Wort

³⁴⁸ Vgl. STRECKER, Art. *εὐαγγελίζω*, 173.

³⁴⁹ Vgl. STRECKER, Art. *εὐαγγελίζω*, 173. Die Zahlen umfassen sowohl das aktive Verb *εὐαγγελίζω* als auch die mediale bzw. passive Form *εὐαγγελίζομαι*, die teilweise getrennt aufgelistet werden.

³⁵⁰ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 431.

³⁵¹ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 124f.571.

³⁵² Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 431.

³⁵³ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 571.

³⁵⁴ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 432, wonach das Wort *εὐαγγέλιον* im Sprachgebrauch der beiden Evangelisten in Mt 4,23; 9,35; 24,14; 26,13 sowie in Apg 15,7; 20,24 auftaucht.

³⁵⁵ Vgl. SILVA, Dictionary II, 307f.

mit *verheißen* bzw. *ankündigen* wiedergegeben werden.³⁵⁶ Im Gegensatz zu seinem matthäischen Pendant setzt der lukanische Stürmerspruch jedoch keinen prophetischen Schwerpunkt,³⁵⁷ sodass letztere Bedeutung für Lk 16,16b auszuschließen ist. Die Wortkombination aus *εὐαγγελίζω* und *βασιλεία* taucht in Relation zum Gesamtvorkommen ersteren Wortes im LkEv häufig auf.³⁵⁸

4.4.2. Vorkommen und Wortbedeutung von *βιάζω*

Das Verb *βιάζεται* in Mt 11,12a stammt von der Grundform *βιάζω* ab und findet sich an besagter Stelle in der dritten Person, Präsens, medial-passiv wieder. Die aktive Ausformung des Verbs taucht im Neuen Testament an keiner Stelle auf, während die medial-passive Form ausschließlich im Stürmerspruch vorkommt.³⁵⁹ Matthäus überliefert das Wort in V.12a, Lukas hingegen in V.16c. Letztere Stelle entspricht Mt 11,12b, an der der erste Evangelist dem Worte nach von der lukanischen Variante abweicht. Das Thema der Verhältnisbestimmung zum Gottesreich bleibt jedoch in beiden Überlieferungen erhalten. Neben dem Verb werden auch stammesverwandte Wörter tradiert, die an denselben Bedeutungsgehalt des Verbes anschließen. Auffällig ist es jedoch, dass mit Ausnahme des Hauptwortes *βιασταί* in Mt 11,12b alle anderen Wörter im Vokabular des dritten Evangelisten auftauchen.³⁶⁰ In der Logienquelle wird außerhalb des Stürmerspruches keines dieser Wörter eingesetzt.³⁶¹ Ein Blick in die Septuaginta lässt bereits den großen Bedeutungsumfang erahnen, den der Wortstamm *βιά-* mit sich bringt.³⁶² Obwohl die meisten der circa 30 Nennungen des Substantivs *βία* der klassischen Bedeutung (*Gewalt*) folgen, tauchen auch einige Unregelmäßigkeiten auf.³⁶³ Denn der Wortstamm ist niemals einem bestimmten hebräischen Wort zugeordnet, sondern dient vielmehr als ein Sammelbecken für Ausdrücke der Gewalt bzw. des Zwangs.³⁶⁴ Generell lassen sich für die Verben des *βιά*-Stammes drei Auslegungstendenzen in der LXX beobachten. Die negative Seite des Wortes betont physische Gewalt, Vergewaltigung sowie den Widerstand gegen Gottes Gebote, während die positive Seite eine Drangbewegung ausdrückt, die jemanden überzeugen soll, eine bestimmte Handlung vorzunehmen.³⁶⁵ Schließlich ist auch die neut-

³⁵⁶ Vgl. STRECKER, Art. *εὐαγγελίζω*, 174.

³⁵⁷ Zur inhaltlichen Schwerpunktsetzung des lukanischen Stürmerspruches, siehe Kap. 2.2.3.

³⁵⁸ Vgl. Lk 4,43; 8,1; 16,16. Somit tritt diese Wortpaarung an 30% derjenigen Textstellen auf, die im LkEv das Wort *εὐαγγελίζω* überliefern.

³⁵⁹ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 150.

³⁶⁰ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 150.830. Dies gilt sowohl für das Hauptwort *βία* (Apg 5,26; 21,35; [24,7], 27,41), als auch für das Adjektiv *βίαιος* (Apg 2,2), sowie für das Verb *παραβιάζομαι* (Lk 24,29; Apg 16,15).

³⁶¹ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 567.

³⁶² Für einen ausführlichen Blick auf den Bedeutungsumfang, siehe SCOLLO, Strength, 165–246.

³⁶³ Vgl. SILVA, Dictionary I, 508.

³⁶⁴ Vgl. SCOLLO, Strength, 206.

³⁶⁵ Vgl. SCOLLO, Strength, 208–210.

rale Bedeutung zu erwähnen, die die Durchführung einer anstrengenden Tätigkeit ausdrückt.³⁶⁶ Eine derartige Streuung der Übersetzungsmöglichkeiten existiert auch in Mt 11,12a, sodass das matthäische *βιάζεται* wesentlich komplexer in seiner Bedeutungsvielfalt ist als das lukanische *εὐαγγελίζεται*. Obwohl Mt 11,12b sowie Lk 16,16c stammesverwandte Wörter überliefern, sind diese hinsichtlich ihrer Deutung an späterer Stelle zu erörtern.³⁶⁷

Das Verb *βιάζεται* in Mt 11,12a kann entweder *in bonam partem* oder *in malam partem* ausgelegt werden. Ersteres ist dann anzunehmen, wenn das Wort intransitiv-medial aufgefasst wird, sodass die *βασιλεία* selbst aktiv tätig wird und *sich mit Gewalt Bahn bricht*.³⁶⁸ Auch eine passivische Wiedergabe *in bonam partem* ist möglich, sofern Menschen die *βασιλεία* mit allen Mitteln zielstrebig anvisieren.³⁶⁹ Demgegenüber steht jene passive Bedeutung, die *in malam partem* zu interpretieren ist, weil die *βασιλεία* in diesem Fall „bekämpft, gehindert, gehemmt oder gewaltsam erstrebt“³⁷⁰ wird. Die Mehrheit der Exegeten tendiert zu letzterer Auslegungsschiene in Mt 11,12a.³⁷¹ Einer vorschnellen Festlegung auf das negative Verständnis des Verbs, entgegnet HÄFNER jedoch, dass eine Auslegung *in malam partem* auf rein sprachlicher Ebene nicht eindeutig sei.³⁷² Dennoch scheint m.E. die Kombination der Wörter *βιάζεται*, *βιασταί* und *ἀρπάζουσιν* in Mt 11,12 auf eine Auslegung *in malam partem* hinzudeuten. Auch STENGER merkt diesbezüglich an, dass das stammesverwandte Substantiv *βιασταί* in V.12b ebenfalls den Aspekt der Gewalttätigkeit beinhalte und in Kombination mit dem Verb *ἀρπάζουσιν* lediglich in seiner passiven Bedeutung sinnvoll wiederzugeben sei.³⁷³ Somit müssten *βιάζεται* in V.12a und *βιασταί* in V.12b derselben passiven Bedeutung folgen.

Auch kontextuell ist eine Interpretation des V.12a *in malam partem* wahrscheinlich, da diese Deutungsform die Gefangenschaft des Täufers und die Ablehnung der jesuanischen Bewegung im Hintergrund anklingen lässt. Darauf wird auch in Mt 11,2 Bezug genommen, als Johannes seine Jünger vom Gefängnis aus zu Jesus sendet. Auch das Gleichnis von den musizierenden Kindern, das in Mt 11,16–19 kurz nach dem Stürmerspruch folgt und sich ihm in Q möglicherweise unmittelbar anschloss (Q 7,31–35),³⁷⁴ drückt Widerstand gegen die beiden Verkündiger der *βασιλεία* aus.

³⁶⁶ Vgl. SCOLLO, Strength, 209f. SCOLLO nennt als derartige Tätigkeit bspw. das Anstehen gegen eine Flussströmung (Sir 4,26), das kraftvolle Rudern, um einen Seesturm zu entkommen (Jona 1,13) sowie die Beförderung von Knochen (Am 6,10).

³⁶⁷ Siehe Kap. 4.5.

³⁶⁸ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 281; SCHRENK, Art. *βιάζομαι*, 609; STENGER, Art. *βιάζομαι*, 519.

³⁶⁹ Vgl. HÄFNER, Gewalt, 22.

³⁷⁰ HÄFNER, Gewalt, 23.

³⁷¹ Vgl. TIWALD, Gültigkeit, 353; STENGER, Art. *βιάζομαι*, 520; SCHRENK, Art. *βιάζομαι*, 610.

³⁷² Vgl. HÄFNER, Gewalt, 37.

³⁷³ Vgl. STENGER, Art. *βιάζομαι*, 520.

³⁷⁴ In Q konnte dieses Gleichnis nur dann unmittelbar auf den Stürmerspruch folgen, wenn man einerseits den matthäischen Kontext des Stürmerspruches für ursprünglich hält, vgl. dazu Kap. 2.3.4. Andererseits könnte auch

Einen alternativen Deutungsvorschlag legt KOSCH vor, der die gezielte Gegenüberstellung der *βασιλεία* und der *βιασταί* in Form eines „antithetische[n] Parallelismus“³⁷⁵ betont. Dadurch würde Mt 11,12a *in bonam partem* und V.12b *in malam partem* interpretiert werden. Eine derartige Auslegung hätte zur Folge, dass sich die *βασιλεία* selbst mit Gewalt Bahn bräche, während die Gewalttäter sie zugleich rauben würden. Obwohl die *βιασταί* in V.12b nach der hier vertretenen Meinung *in malam partem* zu deuten sind,³⁷⁶ ist ein antithetischer Parallelismus abzulehnen. Ansonsten entstünde die paradoxe Aussage, dass das Himmelreich, das sich mit Gewalt ausbreitet, durch Widerstände aufgehalten wird. Wenn jedoch der Gewaltaspekt bei der Ausbreitung des Himmelreiches hervorgehoben wird, dann ist anzunehmen, dass dieses sich nicht von irdischen Widerständen aufhalten ließe. Da hinter dessen Ausbreitung das Handeln Gottes steht, wären irdische Kräfte nämlich nicht imstande, die Ausdehnung der *βασιλεία* zu bekämpfen. Deshalb liegt bei einer derartigen Deutung eine inhaltliche Ungeheimtheit vor. Außerdem verbindet die Konjunktion *καί* die Schlüsselbegriffe *βιάζεται* und *βιασταί* mittels chiasmischer Stellung derart stark miteinander, dass eine gegenteilige Interpretation irritieren würde.³⁷⁷

4.4.3. Zur Authentizität beider Versionen

Die CEQ optiert für das matthäische *βιάζεται* und steht damit in einer Linie mit der *opinio communis* in dieser Frage.³⁷⁸ Trotz desselben Urteils weichen die Begründungsansätze unter den Exegeten teils deutlich voneinander ab, da das Verb *βιάζεται* unterschiedlich ausgelegt wird. Die Vieldeutigkeit des Begriffes wird bspw. von KOSCH bereits als Argument für dessen Originalität herangezogen, weil dessen Aussagegehalt „dunkler“³⁷⁹ sei als bei Lukas. Ähnlich urteilen auch HAGNER respektive THEIßEN, die die matthäische Formulierung als besonders schwierig ansehen.³⁸⁰

die Textstelle Lk 7,29f. bzw. Mt 21,32 zwischen dem Stürmerspruch und dem Gleichnis eingeschoben worden sein. Letzteres halten das IQP 1994 sowie Hoffmann für ausgeschlossen, vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 138. Über die Zugehörigkeit von Q 7,31–35 besteht indes kein Zweifel, vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, 140–149.

³⁷⁵ KOSCH, Gottesherrschaft, 26. Eine solche ausgleichende Deutung erwähnt auch HÄFNER, der allerdings einen antithetischen Parallelismus an dieser Stelle ablehnt, vgl. HÄFNER, Gewalt, 24.43f.

³⁷⁶ Vgl. Kap. 4.5.2., wonach eine Deutung der *βιασταί* *in malam partem* naheliegend ist.

³⁷⁷ Auch STENGER lehnt die Kombination einer medialen Deutung von V.12a und einer passiven Auslegung der *βιασταί* *in malam partem* ab, da er beides zusammen für „ein[en] unerträgliche[n] Widerspruch“ hält, vgl. STENGER, Art. βιάζομαι, 520. Letzterem Urteil schließt sich auch VERHEYDEN an, da ansonsten die Wörter *βιάζεται* und *βιασταί* eine diametrale Bedeutung zueinander hätten, vgl. VERHEYDEN, Violators, 403.

³⁷⁸ Vgl. WEISS, Predigt, 194; HOFFMANN, Studien, 51; KOSCH, Gottesherrschaft, 18; KLINGHARDT, Gesetz, 17; HAGNER, Matthew, 304; ZAGER, Gottesherrschaft, 122; MEADORS, Jesus, 224; TUCKETT, Q, 137; FLEDDERMANN, Q, 783; KLEIN, Lukasevangelium, 546.

³⁷⁹ KOSCH, Eschatologische Tora, 431.

³⁸⁰ Vgl. HAGNER, Matthew, 304; THEIßEN, Jünger, 184.

Lediglich WOLFF versucht aufzuzeigen, dass das lukanische *εὐαγγελίζεται* einen Teil des ursprünglichen Stürmerspruches gebildet haben könnte.³⁸¹ Demnach habe die Logienquelle bereits das zusammengesetzte Motiv bestehend aus der *βασιλεία* und der Verkündigung der Frohbotschaft gekannt. Als Beweis versucht WOLFF aufzuzeigen, dass neben dem Stürmerspruch auch die Begriffskombination in Lk 4,43; 8,1 auf Q zurückgeht.³⁸² Diesem Argument widerspricht jedoch die CEQ, da die Logienquelle die Textstellen Lk 4,43; 8,1 nicht überliefert und das Wort *εὐαγγελίζομαι* lediglich in Q 7,22 in Erscheinung tritt.³⁸³ Auch MEADORS schließt sich letzterer Position an und weist darauf hin, dass ausschließlich Lukas jenes Verb mit der *βασιλεία τοῦ θεοῦ* verband.³⁸⁴ WOLFFS Ansatz ist außerdem entgegenzuhalten, dass es keine schlüssigen Gründe dafür gibt, dass Matthäus das Wort *βιάζεται* nachträglich eingefügt hätte. Einerseits taucht das Verb außerhalb des Stürmerspruches an keiner weiteren Stelle des Neuen Testaments auf,³⁸⁵ andererseits zeugt die Formulierung *βιάζεται καὶ βιασταί* sowohl begrifflich als auch stilistisch für ihre Ursprünglichkeit.

Lukas hingegen hätte ein doppeltes Motiv gehabt, einen Eingriff an dieser Stelle des Logions vorzunehmen. Einerseits hätte er den Spruch begrifflich an seine Terminologie angepasst,³⁸⁶ da er den Begriff *εὐαγγελίζω* an 25 Stellen seines Doppelwerkes verwendet.³⁸⁷ Andererseits wären infolgedessen auch die Auslegungsschwierigkeiten hinfällig, die der matthäische Begriff *βιάζεται* mit sich bringt. Letzteres gilt allerdings ausschließlich für Lk 16,16b, da V.16c das Verb *βιάζεται* anschließend sehr wohl überliefert.

Auch die justinische Version des Stürmerspruches überliefert das Verb *βιάζεται*, das wie in der matthäischen Version unmittelbar vor den *βιασταί* platziert wurde (Dial. 51,3a). Wegen des seltenen Wortgebrauches stellt die Überlieferung von Justin ein weiteres Indiz dar, das für die Originalität des Verbes *βιάζεται* spricht.

4.4.4. Schlussfolgerung

Das matthäische *βιάζεται* stammte ursprünglich aus Q, während Lukas das Wort durch das Verb *εὐαγγελίζεται* ersetzte. Dafür spricht die Vorliebe des Lukas für letzteres Wort, sowie der seltene Gebrauch von *βιάζεται*. Somit ist dem Rekonstruktionsvorschlag der CEQ hinsichtlich dieses Wortes zu folgen.

³⁸¹ Vgl. WOLFF, Verkündigung, 100f.

³⁸² Vgl. WOLFF, Verkündigung, 101.

³⁸³ Vgl. ROBINSON/HOFFMANN/KLOPPENBORG, Critical Edition, vi.ix–xii.571.

³⁸⁴ Vgl. MEADORS, Jesus, 224; MORA PAZ, Problem, 128.

³⁸⁵ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 150.

³⁸⁶ Vgl. MARSHALL, Gospel, 628.

³⁸⁷ Zu letzterem, vgl. STRECKER, Art. *εὐαγγελίζω*, 173.

4.5. Das lukanische *πᾶς εἰς αὐτήν βιάζεται* oder das matthäische *βιασταὶ ἀρπάζουσιν αὐτήν* sowie die Positionierung des Verbs vor oder nach *αὐτήν*

Beide kanonischen Überlieferungen des Stürmerspruches heben jeweils in Lk 16,16c bzw. Mt 11,12b eine dynamische Handlung hervor, die sich durch das Pronomen *αὐτήν* auf die *βασιλεία* bezieht. Inhaltlich weichen beide Versionen voneinander ab, wobei auch der Bedeutungsspielraum innerhalb der zwei Varianten äußerst umfangreich ist. Auf letzteren wird wegen seiner Relevanz für die Rekonstruktion des ursprünglichen Wortlautes eingegangen. Eine inhaltliche Deutung von Q 16,16c bleibt hingegen weitestgehend ausgeklammert, sofern sie für die Rekonstruktion nicht von Bedeutung ist.

4.5.1. Vorkommen und Wortbedeutung der lukanischen Version

Hinsichtlich des Pronomens *πᾶς* kann auf Kap. 3.3.1. verwiesen werden, das sowohl das Vorkommen als auch die generelle Bedeutung des Wortes klärt.

Die Präposition *εἰς* findet an circa 1750 Stellen im Neuen Testament Gebrauch und zeichnet sich insbesondere durch ihre mannigfaltigen Einsatzmöglichkeiten aus.³⁸⁸ Demnach drückt das Wort einerseits eine räumliche Richtungsangabe aus, die je nach Art des Zielortes mit *in*, *auf*, *unter* oder *nach* wiedergegeben werden kann.³⁸⁹ Andererseits beschreibt es auch konkrete Zeitangaben, Zeiträume, ein Verhältnis zu einer Person oder einer Sache sowie den konsekutiven Eintritt eines Ziels.³⁹⁰ Spezifisch für das Neue Testament ist insbesondere, dass das Wort *εἰς* „die lebendige Beziehung der an sich getrennten Wirklichkeiten, der göttlichen und der kosmischen,“³⁹¹ bezeichnet. Eine derartige Verschmelzung beider Welten kommt auch im Stürmerspruch zum Ausdruck, indem die göttliche *βασιλεία* in die Welt eintritt.

Innerhalb des Logions hängt die konkrete Wortbedeutung sowohl vom dazugehörigen Verb *βιάζεται* als auch vom Pronomen *αὐτήν* ab, das den Zielpunkt jener Dynamik markiert, die *βιάζεται* ausdrückt.³⁹² Unter Heranziehung von Lk 16,16b wird ersichtlich, dass sich *αὐτήν* wegen desselben Genus auf die *βασιλεία* bezieht und das Geschehen in V.16c eine Folge deren Anbruches bzw. deren Verkündigung ist. Fasst man die *βασιλεία* als einen räumlichen, geschlossenen Herrschaftsbereich auf, dann drückt die Wortfolge *εἰς αὐτήν βιάζεται* m.E. den Versuch aus, diesen Raum mittels kraftvoller Bewegung zu erreichen. Stellt die *βασιλεία* hingegen die Herrschaft als Handlung in den Vordergrund, dann beschreibt die Wortfolge die Reaktion bzw. das Verhalten des Einzelnen auf deren Anbruch. Insofern würde das Pronomen

³⁸⁸ Vgl. ELLIGER, Art. *εἰς*, 965.

³⁸⁹ Vgl. ELLIGER, Art. *εἰς*, 966.

³⁹⁰ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 461–463.

³⁹¹ OEPKE, Art. *εἰς*, 419.

³⁹² Hinsichtlich der generellen Wortbedeutung und des Vorkommens von *βιάζω* kann auf Kap. 4.4.2. verwiesen werden.

εἰς in letzterem Fall keine Zielrichtung, sondern eine gegenwärtige Relation zwischen den Menschen und der βασιλεία zum Ausdruck bringen. Dieser Beziehungsaspekt ist wegen der dynamischen Wortbedeutung des Verbs βιάζεται dennoch gleichzeitig mit einem Bewegungsmoment verbunden. M.E. sind beide Aspekte an dieser Stelle von entscheidender Bedeutung, weil das sich ausbreitende Gottesreich zwangsläufig eine persönliche Verhaltensweise provoziert. Entweder lehnt man es ab und versucht dagegen Widerstand zu leisten, oder man nimmt es an und versucht daran teilzuhaben. Beide Optionen drücken einerseits eine aktive Handlungskomponente aus, andererseits haben sie Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen dem einzelnen Menschen und der βασιλεία.

Anschließend stellt sich abermals die Frage, ob das Verb βιάζεται in Lk 16,16c *in bonam partem* oder *in malam partem* zu deuten ist. Die Problematik kann an dieser Textstelle durch das Pronomen εἰς leichter geklärt werden, da es eine Bewegung indiziert.³⁹³ Somit ist eine Deutung *in bonam partem* naheliegend, bei der *jeder in das Gottesreich hineingedrängt wird* bzw. *sich kraftvoll seinen Weg in das Gottesreich bahnt*. Auch eine Betrachtung des größeren Kontextes führt zu diesem Ergebnis. So merken CORTÉS/GATTI an, dass einerseits der Gewaltaspekt dem gesamten LkEv fremd sei, und dass andererseits weitere Textstellen eine positive Auslegung von Lk 16,16c andeuten.³⁹⁴ Tatsächlich spricht bspw. Lk 13,24 von ἀγωνίζεσθε εἰσελθεῖν διὰ τῆς στενῆς θύρας, einem Bild, das das Bestreben, sich kraftvoll in das Gottesreich zu drängen, deutlich macht. Auch TIWALD rückt das Verb ἀγωνίζεσθε inhaltlich und metaphorisch an βιάζεται heran.³⁹⁵ Eine Interpretation *in bonam partem* harmonisiert des Weiteren besser mit Lk 16,16b. Darin kommt die Verkündigung vom anbrechenden Gottesreich zum Ausdruck,³⁹⁶ die auf eine Antwort zielt. Diese wird dann schließlich in V.16c gegeben, wonach sich alle in das Gottesreich drängen. Insofern kann das lukanische βιάζεται als Einladung bzw. Ermahnung gedeutet werden, das Gottesreich anzunehmen und danach zu streben.³⁹⁷ Deshalb ist eine Auslegung von Lk 16,16c *in bonam partem* wahrscheinlich.

4.5.2. Vorkommen und Wortbedeutung der matthäischen Version

Der erste Evangelist leitet V.12b mit dem Substantiv βιασταί ein und stellt dadurch eine stilistische und inhaltliche Verbindung zu V.12a her. Das Verhältnis beider Verse zueinander kann entweder harmonisch oder gegensätzlich sein, da es von der jeweiligen inhaltlichen Deutung abhängt. Daher kann die Wortfolge βιάζεται καὶ βιασταί entweder als ein Parallelismus

³⁹³ Vgl. STENGER, Art. βιάζομαι, 519.

³⁹⁴ Vgl. CORTÉS/GATTI, Meaning, 250f.

³⁹⁵ Vgl. TIWALD, Gültigkeit, 355.

³⁹⁶ Das Verb ἐπαγγέλλεται drückt diesen Verkündigungsaspekt aus, vgl. Kap. 4.4.1.

³⁹⁷ Vgl. CORTÉS/GATTI, Meaning, 258.

membrorum oder als ein antithetischer Parallelismus gedeutet werden.³⁹⁸ Den ersteren Ansatz vertritt diese Arbeit.³⁹⁹

Im Neuen Testament stellt *βιαστής* ein Hapaxlegomenon dar, das einzig in Mt 11,12b auftaucht.⁴⁰⁰ Die Grundbedeutung des Substantivs *βιαστής* orientiert sich wiederum am Wortstamm *βιά-*, dessen Verben einen Akt der Gewalt, des Widerstandes oder der Anstrengung ausdrücken.⁴⁰¹ Eine völlige Reduzierung der Begriffsbedeutung auf *Personen, die Gewalt ausüben*, ist HÄFNER zufolge ungerechtfertigt, weil dies aus Mangel an weiteren Textzeugnissen nicht bestätigt werden kann.⁴⁰² Allerdings schließen fehlende Vergleichstexte eine negative Bedeutung des Wortes nicht automatisch aus. BATES geht sogar so weit, dass er für das Substantiv eine ausschließlich negative Bedeutung vorsieht.⁴⁰³ Klarheit darüber könnte das dazugehörige Verb *ἀρπάζουσιν* in V.12b verschaffen. Das Wort *ἀρπάζω* erscheint an vierzehn Stellen des Neuen Testaments, wobei drei auf das MtEv und zwei auf die Apg entfallen.⁴⁰⁴ Das LkEv kennt das Wort hingegen nicht. Das Verb ist im Gegensatz zum Substantiv *βιαστής* seit Homer sowohl im Profangriechischen als auch in den Schriften des hellenistischen Judentums belegt und drückt auch in der LXX eine räuberische Handlung aus.⁴⁰⁵ Auch eine Übersetzung mit *wegnehmen* oder *mit Gewalt einnehmen* ist möglich.⁴⁰⁶ Des Weiteren beschreibt das Wort auch den Vorgang einer Entrückung, wobei dieser Bedeutungshorizont lediglich im Neuen Testament⁴⁰⁷ und in Pseudepigraphien, nicht jedoch in der LXX anzutreffen ist.⁴⁰⁸

Im Stürmerspruch verbindet das Verb *ἀρπάζουσιν* die *βιασταί* mit dem Pronomen *αὐτήν*, das sich ebenso wie in der lukanischen Variante auf die *βασιλεία* bezieht. Das Verb selbst wird meist zusammen mit den *βιασταί* in *malam partem* gedeutet. TRILLING hebt bspw. den Umstand hervor, dass auch in profangriechischen Texten die Kombination der Wörter *ἀρπάζειν* und *βιάζεσθαι* auf ein „feindseliges Rauben“⁴⁰⁹ hinweist. Für BAUER ist die konkrete Bedeutung des Wortes in V.12b nicht endgültig zu klären, wobei er wiederum auf die Nähe zu *βιάζεται* verweist und das Wort deshalb mit *an sich reißen* wiedergibt.⁴¹⁰ Auch diese Ausle-

³⁹⁸ Für letzteres plädiert bspw. KOSCH, vgl. KOSCH, Gottesherrschaft, 26. WEISS nimmt hingegen an, dass beide Satzteile denselben Gedanken ausdrücken, sodass ein Parallelismus membrorum vorliegt, vgl. WEISS, Predigt, 194.

³⁹⁹ Vgl. Kap. 4.4.2.

⁴⁰⁰ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 150.

⁴⁰¹ Vgl. SCOLLO, Strength, 208–210. Siehe auch Kap. 4.4.2.

⁴⁰² Vgl. HÄFNER, Gewalt, 34.

⁴⁰³ Vgl. BATES, Codes, 78.

⁴⁰⁴ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 111; TRILLING, Art. *ἀρπάζω*, 376.

⁴⁰⁵ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 218. Zum Vorkommen und der Wortbedeutung bei Homer und in der LXX, siehe auch SILVA, Dictionary I, 401.

⁴⁰⁶ Vgl. FOERSTER, Art. *ἀρπάζω*, 471.

⁴⁰⁷ Vgl. TRILLING, Art. *ἀρπάζω*, 377f.

⁴⁰⁸ Vgl. FOERSTER, Art. *ἀρπάζω*, 471.

⁴⁰⁹ TRILLING, Art. *ἀρπάζω*, 377.

⁴¹⁰ Vgl. BAUER, Wörterbuch, 219.

gung deutet V.12b tendenziell *in malam partem*. Einen anderen Weg geht hingegen HÄFNER, der darauf hinweist, dass andere Stellen im MtEv die negative Bedeutung von ἀρπάζουσιν in V.12b nicht zwangsläufig untermauern würden.⁴¹¹

Dennoch scheint m.E. eine Deutung von V.12b *in malam partem* wegen der zahlreichen Hinweise auf Gewalt im Umfeld des matthäischen Stürmerspruches wahrscheinlicher zu sein. Denn das Logion, das bei Matthäus den Täufer in den Mittelpunkt stellt,⁴¹² befindet sich chronologisch zwischen dem Gefängnisaufenthalt des Johannes (Mt 4,14; 11,2) und dessen Hinrichtung (Mt 14,3–12). Außerdem deutet auch das Gleichnis von den launischen Kindern, insbesondere Mt 11,17–19, auf die Ablehnung hin, die Jesus und Johannes erfahren haben. Als Boten des Himmelreiches stoßen jene daher auch im Stürmerspruch auf Widerstände durch die βιασταί, die wie eine Herde wilder Tiere versuchen,⁴¹³ die Frohbotschaft der Gottesboten zu bekämpfen. Neben den inhaltlichen Hinweisen tendiert auch die Stilistik des Stürmerspruches zu einer Deutung *in malam partem*. Wie in Kap. 4.4.2. bereits hervorgehoben wurde, sind V.12a und V.12b durch die zentrale Formulierung βιάζεται καὶ βιασταί chiasmatisch stark miteinander verbunden. Wegen der inhaltlichen Konsistenz müssen daher beide gleich gedeutet werden, wobei eine Auslegung in *malam partem* auch aufgrund der Anhäufung von Gewaltvokabular (βιάζεται, βιασταί, ἀρπάζουσιν) wahrscheinlicher ist.

4.5.3. Die ursprüngliche Version von Q 16,16c

Die CEQ folgt hinsichtlich der Textrekonstruktion von Q 16,16c der matthäischen Variante (Mt 11,12b). Damit stimmt sie auch mit der überwiegenden Mehrheit jener Exegeten überein, die die Formulierung βιασταὶ ἀρπάζουσιν αὐτήν ebenfalls auf die Logienquelle zurückführen.⁴¹⁴ ERNST erwägt bspw., dass Lukas die ursprüngliche Version von Q wegen seiner Verkündigungsabsicht in ein positives Licht rücken wollte und daher jenes originäre Vokabular abänderte, dem Matthäus folgt.⁴¹⁵ Aufgrund des großen Interpretationsspielraums von βιάζεται in Mt 11,12a scheint ERNSTS Standpunkt durchaus stimmig zu sein, zumal das lukianische εὐαγγελίζεται inhaltlich weitgehend eindeutig ist.⁴¹⁶ Auch Lk 16,16c kann m.E. als eine Glättung angesehen werden, weil das vielschichtige βιάζεται durch die Formulierung πᾶς εἰς αὐτήν entschärft wurde und sich eine Deutung *in bonam partem* der Leserschaft förmlich aufdrängt.

⁴¹¹ Vgl. HÄFNER, Gewalt, 34f.

⁴¹² Vgl. Kap. 2.1.3.

⁴¹³ Vgl. CATCHPOLE, Quest, 235. Auch FITZMYER sieht einen Zusammenhang zwischen der Gewaltrhetorik und dem brutalen Ende des Täufers unzweifelhaft gegeben, vgl. FITZMYER, Gospel, 1118.

⁴¹⁴ Vgl. KLEIN, Lukasevangelium, 546; HÄFNER, Gewalt, 25; ZAGER, Gottesherrschaft, 122; HEIL, Lukas, 125; TIWALD, Gültigkeit, 352.

⁴¹⁵ Vgl. ERNST, Johannes, 65.

⁴¹⁶ Zur Bedeutung von εὐαγγελίζεται, siehe Kap. 4.4.1.

Auch MEADORS geht von der Ursprünglichkeit von Mt 11,12b aus, da Lukas den vormaligen negativen Aussagecharakter des Stürmerspruches in eine Auslegung *in bonam partem* umformte.⁴¹⁷ Ein Indiz für diese Hypothese, sieht MEADORS im Verb *βιάζεται* gegeben, das der dritte Evangelist von V.16b in V.16c verschoben habe, um das charakteristische Wort zu erhalten.⁴¹⁸ Dieser Standpunkt ist m.E. schlüssig, weil eine Transferierung des Wortes in den letzten Satzteil zur Folge hätte, dass das in Q negativ zu deutende *βιασταὶ ἀρπάζουσιν αὐτήν* wegfällt.⁴¹⁹ Lukas hätte dadurch den freigewordenen Platz für seine Aussageabsicht nutzen können, dass sich jeder in die verkündete *βασιλεία* drängen soll.

Auch FLEDDERMANN kommt zu einem ähnlichen Ergebnis, indem er ebenfalls darauf aufmerksam macht, dass Lukas die positive Konnotation des Verbs *εὐαγγελίζεται* in Lk 16,16b auch in V.16c fortführen wollte, indem er *βιάζεται* durch den geänderten Zusammenhang in ein positives Licht rückte.⁴²⁰ Außerdem spreche auch die gute Anschlussfähigkeit des matthäischen Substantivs *βιασταί* an das Verb *βιάζεται* sowie der Gebrauch von *ἀρπάζω* an anderen Stellen in Q für die matthäische Variante.⁴²¹ Letzterer Behauptung kann jedoch nicht gefolgt werden, da das Verb *ἀρπάζω* dem LkEv unbekannt ist, sodass Mt 11,12b die einzige Textstelle ist,⁴²² die das Wort mit Q-Material in Verbindung bringt.

Trotz der überwiegenden Indizien, die für die Originalität der matthäischen Version sprechen, gibt es vereinzelt auch Lehrmeinungen, die die lukanische Variante aufgrund des matthäischen Vokabulars für authentisch halten. WOLFF merkt diesbezüglich an, dass der erste Evangelist mit der Formulierung *βιασταὶ ἀρπάζουσιν αὐτήν* eine gezielte Beschränkung des handelnden Personenkreises vornahm und weiters das Verb *ἀρπάζω* typisch matthäisch sei.⁴²³ Ersteres sei deshalb möglich, weil sowohl Lk 16,16c als auch Mt 11,12b *in malam partem* zu deuten seien.⁴²⁴ Eine derartige Deutung ist aber nach der hier vertretenen Ansicht unwahrscheinlich, da Lk 16,16c *in bonam partem* auszulegen ist.⁴²⁵ Deshalb ist auch die Aussageabsicht beider kanonischer Versionen diametral. Während Lukas in V.16c das Streben nach dem Gottesreich infolge der Gottesreichverkündigung von V.16b beschreibt, hebt Matthäus den Widerstand gegen die *βασιλεία* hervor, den Jesus und Johannes als deren Verkündiger erlebten. Zwar bildet der Kreis der *βιασταί* eine kleinere Gruppe als das lukanische *πᾶς*, jedoch gilt

⁴¹⁷ Vgl. MEADORS, Jesus, 224.

⁴¹⁸ Vgl. MEADORS, Jesus, 224.

⁴¹⁹ Vgl. TIWALD, Kommentar, 75f., wonach die darauffolgenden Logien sowie die Gewaltbereitschaft gegen Propheten eine Deutung von Q 16,16 *in malam partem* nahelegen.

⁴²⁰ Vgl. FLEDDERMANN, Q, 783.

⁴²¹ Vgl. FLEDDERMANN, Q, 783.

⁴²² Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 111. Obwohl Lukas das Verb demnach nicht in seinem Evangelium überlieferte, verwendet er es jedoch zweimal in der Apg.

⁴²³ Vgl. WOLFF, Verkündigung, 103.

⁴²⁴ Vgl. WOLFF, Verkündigung, 102.

⁴²⁵ Vgl. Kap. 4.5.1.

es diesbezüglich zweierlei zu berücksichtigen. Zum einen stellt die allumfassende Bedeutung von *πᾶς* eine bewusste Übertreibung des Evangelisten dar.⁴²⁶ Derartige Übertreibungen verwendet Lukas an mehreren Stellen in Verbindung mit dem Wort *πᾶς*,⁴²⁷ wobei auch der Kontext der Textstelle Lk 16,16 einen solch übertreibenden Stil suggeriert. Auch dem lukanischen Jesus wird ein hyperbelartiger Redestil in den Mund gelegt.⁴²⁸ Zum anderen deutet Lukas m.E. mit diesem Wort auf den universalen Heilswillen Gottes hin, der alle Menschen in sein Gottesreich führen will.

Hinsichtlich der matthäischen Vorliebe für das Wort *ἀρπάζω* kann nicht geleugnet werden, dass Matthäus es auch in Mt 12,29; 13,19 einsetzt.⁴²⁹ Allerdings scheint Lukas das Verb in seiner negativen Bedeutung bewusst zu vermeiden, während er es im positiven Sinne sehr wohl in der Apg gebraucht.⁴³⁰ Gleichzeitig muss man aber auch das geringe Vorkommen des Substantivs *βιαστής* in der gesamten antiken Literatur berücksichtigen,⁴³¹ das einen matthäischen Eingriff an dieser Stelle unwahrscheinlich macht. Wie mehrfach bereits hervorgehoben wurde, bildet die Aussageabsicht von Lk 16,16c außerdem eine Folge der Verkündigung der *βασιλεία*, die in V.16b vonstattengeht. Daher hängt die Ursprünglichkeit der Formulierung *πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται* von der Originalität des Verbs *εὐαγγελίζεται* ab. Dass jedoch das matthäische *βιάζεται* in Mt 11,12a auf Q zurückgeht, konnte bereits in Kap. 4.4.3. aufgezeigt werden.

4.5.4. Schlussfolgerung

Lk 16,16c kann deshalb als eine Einfügung angesehen werden, während die matthäische Version *βιασται ἀρπάζουσιν αὐτήν* auf den ursprünglichen Q-Text zurückgeht. Dafür spricht sowohl letztgenanntes Argument als auch die Stellung des Substantivs *βιαστής* als Hapaxlegomenon im Neuen Testament. Auch die Gewaltmetaphorik, die bei Matthäus im Umfeld des Täufers angesiedelt ist, spricht für die Originalität von Mt 11,12b.

4.5.5. Zur ursprünglichen Position des Verbs in Q 16,16c

Über die ursprüngliche Position des Verbs vor oder nach dem Pronomen *αὐτήν* kann nur gemutmaßt werden. Während Lukas das Wort *βιάζεται* nach dem Pronomen situiert, platziert Matthäus sein Verb *ἀρπάζουσιν* vor *αὐτήν*. Wegen der Originalität von Mt 11,12b besteht die Vermutung, dass der erste Evangelist nicht nur die ursprüngliche Wortwahl, sondern auch die

⁴²⁶ Vgl. BATES, Codes, 84.

⁴²⁷ Vgl. Lk 3,15; 4,15; Apg 1,1.

⁴²⁸ Vgl. BATES, Codes, 84f.

⁴²⁹ Vgl. MOULTON/GEDEN, Concordance, 111.

⁴³⁰ Vgl. VERHEYDEN, Violators, 400.

⁴³¹ Vgl. SCHRENK, βιάζομαι, 612f., wonach Mt 11,12 der älteste Beleg für das Wort *βιαστής* ist. Ansonsten ist das Substantiv mit nur zwei weiteren Nennungen äußerst spärlich belegt.

originäre Reihenfolge von Q 16,16c überlieferte, zumal dieser Satzteil lediglich aus drei Wörtern besteht. Außerdem wird das Pronomen *αὐτός* in Kombination mit dem Verb *ἀρπάζω* stets nachstehend überliefert, sofern es das Objekt des Satzes bildet.⁴³² Daher stand das Verb in Q 16,16c wohl vor dem Pronomen *αὐτήν*.

⁴³² Vgl. MOULTON/GEDEN, *Concordance*, 111, wonach dies in Mt 11,12; Joh 6,15; 10,12.28; Apg 23,10 der Fall ist.

5. Rekonstruktions- und Verortungsvorschlag für Q 16,16

Basierend auf den einzelnen Rekonstruktionsversuchen lautet die Wortfolge von Q 16,16 folgendermaßen:

Ὁ νόμος καὶ οἱ προφηταὶ ἕως Ἰωάννου· ἀπὸ τότε ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ βιάζεται καὶ βιασται ἀρπάζουσιν αὐτήν. (Q 16,16)

Der Q-Stürmerspruch befand sich ursprünglich innerhalb jenes Kontextes, den Matthäus überliefert, weil sowohl die Gewaltmetaphorik als auch die Rolle des Täufers im Stürmerspruch dem Umfeld von Mt 11 entsprechen. Das Logion folgte unmittelbar auf Q 7,28 und ging dann in das Gleichnis von den launischen Kindern (Q 7,31–35) über. Lukas hingegen entriß den Stürmerspruch aus seiner ursprünglichen Position und fügte ihn mit Q 16,17f. zusammen. Die originäre Satzfolge hat hingegen Lukas bewahrt, während Matthäus sie aufgrund von kontextuellen und inhaltlichen Gründen änderte, indem er Q 16,16a hinter den Satzteil V.16bc platzierte. Dadurch sollte Mt 11,14 unmittelbar an die matthäische Version von Q 16,16a anschließen und Johannes der prophetischen Tradition zugeordnet werden, damit er schließlich in V.14 als der wiederkehrende Elija dargestellt werden kann.

Die ursprüngliche Wortwahl sowie die Reihenfolge der Wörter werden sowohl in Q 16,16a als auch in V.16b mit Ausnahme des Wortes *βιάζεται* von Lukas authentisch überliefert. Der erste Evangelist änderte hingegen die Reihenfolge innerhalb von Q 16,16a, indem er *οἱ προφηταὶ* vor *ὁ νόμος* zog, um die prophetische Stellung des Täufers hervorzuheben. Dasselbe Ziel verfolgte Matthäus mit der Einfügung des Pronomens *πάντες*, das ebenso wenig einen Teil des Q-Stürmerspruches bildete. Auch die matthäischen Wörter *ἐπροφήτευσαν*, *δέ* und *γάρ* stammen aus der Feder des ersten Evangelisten, der dadurch die einzelnen Satzteile infolge der Satzumstellung neu aneinander anpassen musste. Das matthäische *ἕως* geht hingegen auf Q zurück, während Lukas das alternative Wort *μέχρι* einfügte. Durch die Änderung der ursprünglichen Präposition wollte sich Lukas vom tendenziell exkludierenden Sinn des Wortes *ἕως* in Q abgrenzen und Johannes den Täufer ausschließlich der Epoche des Gesetzes und der Propheten zuordnen. Matthäus folgt hingegen dem Verständnis der Logienquelle, indem er den Täufer bereits der Heilszeit der *βασιλεία* zurechnet. Mit der Formulierung *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι* wollte Matthäus hingegen den Stürmerspruch zeitlich verorten. Diese Funktion ist in Q jedoch überflüssig, weil sie der einleitende Vers Q 16,16a übernimmt. Dieser knüpft anschließend durch die temporale Präposition *ἀπὸ τότε* an den V.16bc an und verortet daher den gesamten Stürmerspruch zeitlich. Deshalb ist die matthäische Einleitungsformel sekundär. Auch das Substantiv *τοῦ βαπτιστοῦ* geht wegen seines überflüssigen Gebrauchs und der matthäischen Vorliebe für dieses Wort nicht auf die Logien-

quelle zurück. Eine ähnliche Präferenz des ersten Evangelisten besteht für die Formulierung *ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν*, mit der er den Stürmerspruch sowohl an die Elija- als auch an die Menschensohntradition anknüpfen wollte. Daher geht die lukanische Version *ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ* auf Q zurück.

Zu einem anderen Resultat gelangte die Analyse des matthäischen *βιάζεται*, da sowohl dessen seltener Gebrauch als auch das für Lukas typische Wort *εὐαγγελίζεται* für die Variante des ersten Evangelisten sprechen. Dasselbe Urteil liegt auch für Q 16,16c vor, dessen Wortwahl Matthäus ebenfalls bewahrte. Dafür spricht sowohl der matthäische Kontext, in dem das Logion auch ursprünglich eingebettet war, als auch die Abhängigkeit der lukanischen Version vom sekundären Verb *εὐαγγελίζεται*. Das Verb *ἀρπάζουσιν* stand in Q 16,16c vor dem Pronomen *αὐτήν*.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Texteditionen

ALAND, Kurt u.a., Nestle-Aland. Novum Testamentum Graece, Stuttgart ²⁸2012.

BOBICHON, Philippe, Justin Martyr. Dialogue avec Tryphon. Édition critique, Bd. 1: Introduction, Texte grec, Traduction (Par. 47/1), Fribourg 2003.

FLAVIUS, Josephus, Jewish Antiquities Books XVIII–XIX, übers. v. Louis H. FELDMAN (LCL 433), Cambridge, MA/London 1965.

ROBINSON, James M., HOFFMANN, Paul, KLOPPENBORG, John S. (Hg.), The Critical Edition of Q. Synopsis including the Gospel of Matthew and Luke, Mark and Thomas with English, German and French Translation of Q and Thomas, Minneapolis, MN/Leuven 2000.

6.2. Sekundärliteratur

ALAND, Kurt, ALAND, Barbara, Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik, Stuttgart ²1989.

BALZ, Horst, Art. μέχρι, in: DERS., Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT II, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 1038.

BAMMEL, Ernst, Is Luke 16,16–18 of Baptist's Provenience?, in: HTR 51/2 (1958) 101–106.

BATES, Matthew W., Cryptic Codes and a Violent King. A New Proposal for Matthew 11:12 and Luke 16:16–18, in: CBQMS 75/1 (2013) 74–93.

BAUER, Walter, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und zur frühchristlichen Literatur, hg. v. Kurt ALAND, Barbara ALAND, Berlin/New York, NY ⁶1988.

BEARE, Francis Wright, The Gospel according to Matthew. A Commentary, Oxford 1981.

BECKER Jürgen, Jesus von Nazareth, Berlin/New York, NY 1996.

DERS., Johannes der Täufer und Jesus von Nazareth (BSt 63), Neukirchen-Vluyn 1972.

BIEDER, Werner, Art. βαπτιστής, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT I, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 469f.

BLACK, Stephanie L., Sentence Conjunction in the Gospel of Matthew. καί, δέ, τότε, γάρ, σὺν and Asyndeton in Narrative Discourse (JSNTS 216; SNTG 9), London/New York, NY 2002.

BLOMBERG, Craig L., Matthew (NAC 22), Nashville, TN 1992.

BLUMENTHAL, Christian, Basileia im Matthäusevangelium (WUNT 416), Tübingen 2019.

BRANDEN, Robert, Satanic Conflict and the Plot of Matthew, New York, NY 2006.

- CAMERON, Peter Scott, *Violence and the Kingdom. The Interpretation of Matthew 11:12* (ANTJ 5), Frankfurt a.M. 1984.
- CARSON, Donald A., *Do the Prophets and the Law Quit Prophesying before John? A Note on Matthew 11.13*, in: Craig A. EVANS, W. Richard STEGNER (Hg.), *The Gospels and the Scriptures of Israel* (JSNTS 104), Sheffield 1994, 179–194.
- CATCHPOLE, David R., *The Quest for Q*, Edinburgh 1993.
- COPE, O. Lamar, *Matthew. A Scribe Trained for the Kingdom of Heaven* (CBQMS 5), Washington, D.C. 1976.
- CORTÉS, Juan B., GATTI, Florence M., *On the Meaning of Luke 16:16*, in: JBL 106/2 (1987), 247–259.
- DELLING, Gerhard, v. RAD, Gerhard, *Art. ἡμέρα*, in: Gerhard KITTEL (Hg.), *ThWNT II*, Stuttgart/Berlin/Köln 1935, 945–956.
- DENNERT, Brian C., *John the Baptist and the Jewish Setting of Matthew* (WUNT II/403), Tübingen 2015.
- EDWARDS, Richard A., *A Theology of Q. Eschatology, Prophecy, and Wisdom*, Philadelphia, PA 1976.
- ELLIGER, Winfried, *Art. εἰς*, in Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), *EWNT I*, ²1992, 965–968.
- ERNST, Josef, *Johannes der Täufer. Interpretation-Geschichte-Wirkungsgeschichte* (BZNW 53), Berlin/New York, 1989.
- FITZMYER, Joseph A., *The Gospels According to Luke (X–XXIV). Introduction, Translation and Notes* (AncB 28A), Garden City, NY 1985.
- FLEDDERMANN, Harry T., *Q. A Reconstruction and Commentary* (BToSt 1), Leuven 2005.
- FOERSTER, Werner, *Art. ἀρπάζω, ἀρπαγμός*, in: Gerhard KITTEL (Hg.), *ThWNT I*, Stuttgart/Berlin/Köln 1933, 471–474.
- FOSTER, Paul, *Matthew's Use of 'Jewish' Traditions from Q*, in: Markus TIWALD (Hg.), *Kein Jota wird vergehen. Das Gesetzesverständnis der Logienquelle vor dem Hintergrund früh-jüdischer Theologie* (BWANT 200), Stuttgart 2013, 179–201.
- DERS., *The Rise and Development of the Farrer Hypothesis*, in: Markus TIWALD (Hg.), *The Q Hypothesis Unveiled. Theological, Sociological and Hermeneutical Issues behind the Sayings Source* (BWANT 225), Stuttgart 2020, 86–128.
- FOSTER, Robert, *Why on Earth Use 'Kingdom of Heaven'? : Matthew's Terminology Revisited*, in: NTS 48/4 (2002) 487–499.

- FRIEDRICH, Gerhard, Art. προφήτης, in: Gerhard FRIEDRICH (Hg.), ThWNT VI, Stuttgart/Berlin/Köln 1959, 829–863.
- GÄCKLE, Volker, Das Reich Gottes im Neuen Testament. Auslegungen – Anfragen – Alternativen (BThSt 176), Göttingen 2018.
- GARLAND, David E., Luke (ZECNT 3), Grand Rapids, MI 2011.
- GNILKA, Joachim, Das Matthäusevangelium I (HThK 1/1), Freiburg i.Br. 1986.
- GREEN, H. Benedict, Matthew 11,7-15. Redaction or Self-Redaction?, in: Camille FOCANT (Hg.), The Synoptic Gospels. Source Criticism and the New Literary Criticism (BETL 110), Leuven 1993.
- GRUNDMANN, Walter, Das Evangelium nach Matthäus (ThHK 1), Berlin 1968.
- GUNDRY, Robert H., Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art, Grand Rapids, MI 1982.
- HÄFNER, Gerd, Der verheißene Vorläufer. Redaktionskritische Untersuchung zur Darstellung Johannes des Täufers im Matthäusevangelium (SBB 27), Stuttgart 1994.
- DERS., Gewalt gegen die Basileia? Zum Problem der Auslegung des »Stürmerspruches« Mt 11,12, in: ZNW 83/1–2 (1992) 21–51.
- HAGNER, Donald A., Matthew 1–13 (WBC 33A), Dallas, TX 1993.
- HEIL Christoph, Lukas und Q. Studien zur lukanischen Redaktion des Spruchevangeliums Q, Berlin/New York 2003.
- HEININGER, Bernhard, Neues Testament, in Gottfried VANONI, Bernhard HEININGER, Das Reich Gottes (NEB.T 4), Würzburg 2002, 61–117.
- HIRSCH, Emanuel, Die Vorlagen des Lukas und das Sondergut des Matthäus (Frühgeschichte des Evangeliums 2), Tübingen 1941.
- HOFFMANN, Paul, Anmerkungen zur Rekonstruktion der Critical Edition of Q, in: DERS., Christoph HEIL (Hg.), Die Spruchquelle Q. Studienausgabe Griechisch Deutsch, Leuven ⁴2013, 115–143.
- DERS., Studien zur Theologie der Logienquelle (NTA 8), Aschendorff 1972.
- DERS., HEIL, Christoph (Hg.), Die Spruchquelle Q. Studienausgabe Griechisch Deutsch, Leuven ⁴2013.
- HORSTMANN, Alex, Art. τις, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT III, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 866–869.
- HÜBNER, Hans, Art. νόμος, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT II, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 1158–1172.

- DERS., Das Gesetz in der synoptischen Tradition. Studien zur These einer progressiven Qumranisierung und Judaisierung innerhalb der synoptischen Tradition, Witten 1973.
- JACOBSON, Arland Dean, The First Gospel. An Introduction to Q, Sonoma, CA 1992.
- DERS., Wisdom Christology in Q, Claremont, CA 1978.
- JEREMIAS, Joachim, Die Sprache des Lukasevangeliums. Redaktion und Tradition im Nicht-Markusstoff des dritten Evangelisten (KEK.S), Göttingen 1980.
- JOSEPH, Simon J., For Heaven and Earth to Pass Away?, in: ZNW 105/2 (2014) 169–188.
- JUNKER, Lothar, Das Scheidungslogion Q 16,18 und frühjüdische Reinheitsvorstellungen (WUNT II/497), Tübingen 2019.
- KESSLER, Rainer, Maleachi (HThKAT), Freiburg i.Br. 2011.
- KIM, Myung-Soo, Die Trägergruppe von Q. Sozialgeschichtliche Forschung zur Q-Überlieferung in den synoptischen Evangelien (WBEHS.T 1), Ammersbek bei Hamburg 1990.
- KLEIN, Hans, Das Lukasevangelium (KEK I/3), Göttingen ¹⁰2006.
- KLEINKNECHT, Hermann, GUTBROD, Karl, Art. νόμος, in: Gerhard KITTEL (Hg.), ThWNT IV, Stuttgart u.a. 1942, 1016–1077.
- KLINGHARDT, Matthias, Gesetz und Volk Gottes. Das lukanische Verständnis des Gesetzes nach Herkunft, Funktion und seinem Ort in der Geschichte des Urchristentums (WUNT II/32), Tübingen 1988.
- KLOPPENBORG, John S., Synoptic Problems. Collected Essays (WUNT 329), Tübingen 2014.
- DERS., The Formation of Q. Trajectories in Ancient Wisdom Collections (Studies in Antiquity and Christianity), Philadelphia, PA 1987.
- KLOSTERMANN, Erich, Das Matthäusevangelium (HNT 4), Tübingen ⁴1971.
- KONRADT, Matthias, Das Evangelium nach Matthäus (NTD 1), Göttingen/Bristol, CT 2015.
- KOSCH, Daniel, Die Gottesherrschaft im Zeichen des Widerspruchs. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Lk 16,16 // Mt 11,12f bei Jesus, Q und Lukas (EHS.T 257), Bern/Frankfurt a.M./New York 1985.
- DERS., Eschatologische Tora des Menschensohnes. Untersuchungen zur Rezeption der Stellung Jesu zur Tora in Q (NTOA 12), Freiburg/Göttingen 1989.
- KRETZER, Armin, Art. ἔως, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT II, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 242–246.
- LANGKAMMER, Hugolinus, πᾶς, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT III, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 112–117.

- LAUFEN, Rudolf, Die Doppelüberlieferungen der Logienquelle und des Markusevangeliums (BBB 54), Königstein im Taunus/Bonn 1980.
- LLEWELYN, Stephen, The Traditionsgeschichte of Matt. 11:12-13, Par. Luke 16:16, in: NT 36/4 (1994) 330–349.
- LÜHRMANN, Dieter, Die Redaktion der Logienquelle (WMANT 33), Neukirchen-Vluyn 1969.
- LUZ, Ulrich, Art. βασιλεία, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT I, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 481–491.
- DERS., Das Evangelium nach Matthäus (EKK I/1), Düsseldorf/Zürich/Neunkirchen-Vluyn ⁵2002.
- DERS., Das Evangelium nach Matthäus (EKK I/2), Düsseldorf/Neunkirchen-Vluyn ⁴2007.
- MAIER, Gerhard, Das Evangelium des Matthäus. Kapitel 1–14 (HTA), Witten 2015.
- MARSHALL, I. Howard, The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text, Exeter 1978.
- MANSON, Thomas W., The Sayings of Jesus. As Recorded in the Gospels According to St. Matthew and St. Luke Arranged with Introduction and Commentary, London 1964.
- MEADORS, Edward P., Jesus the Messianic Herald of Salvation (WUNT II/72), Tübingen 1995.
- MEIER, John P., Law and History in Matthew's Gospel. A Redactional Study of Mt. 5:17–48 (AnBib 71), Rom 1976
- MERKLEIN Helmut, Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft (SBS 111), Stuttgart ³1989.
- MORA PAZ, César, Das Problem von Struktur und Komposition – Pragmalinguistische Analyse von Lukas 16, in: Rainer DILLMANN, Massimo GRILLI, César MIRA PAZ, Vom Text zum Leser. Theorie und Praxis einer handlungsorientierten Bibelauslegung, übers. v. Rainer DILLMANN (SBS 193), Stuttgart 2002, 105–143.
- MOULTON, William F., GEDEN, Alfred S., Concordance to the Greek New Testament, hg. v. I. Howard MARSHALL, London/New York, NY ⁶2002.
- MÜLLER, Christoph Gregor, Mehr als ein Prophet. Die Charakterzeichnung Johannes des Täufers im lukanischen Erzählwerk (HBS 31), Freiburg i. Br. 2001.
- OEPKE, Albrecht, Art. βαπτιστής, in: Gerhard KITTEL (Hg.), ThWNT I, Stuttgart u.a. 1933, 544.
- DERS., Art. εἰς, in: Gerhard KITTEL (Hg.), ThWNT II, Stuttgart u.a. 1935, 418–432.
- ÖHLER, Markus, Elia im Neuen Testament. Untersuchungen zur Bedeutung des alttestamentlichen Propheten im frühen Christentum (BZNW 88), Berlin/New York, NY 1997.
- OSBORNE, Grant R., Matthew (Zondervan Exegetical Commentary on the New Testament 1), Grand Rapids, MI 2010.

- PENNINGTON, Jonathan T., *Heaven and Earth in the Gospel of Matthew* (NT.S 126), Leiden/Boston, CT 2007.
- PILHOFER, Peter, Lukas als ἀνὴρ Μακεδών. Zur Herkunft des Evangelisten aus Makedonien, in: DERS., *Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001* (WUNT 145), Tübingen 2002, 106–112.
- PRIDIK, Karl-Heinz, Art. γάρ, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), *EWNT I*, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 571–573.
- REICKE, Bo, Art. πᾶς, ἅπας, in: Gerhard FRIEDRICH (Hg.), *ThWNT V*, Stuttgart u.a. 1954, 885–895.
- RITZ, Hans-Joachim, Art. ἄρτι, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), *EWNT I*, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 382f.
- ROBINSON, James M., *The Sayings Gospel Q. Collected Essays* (BETL 189), Leuven 2005.
- SATO, Migaku, *Q und Prophetie. Studien zur Gattungs- und Traditionsgeschichte der Quelle Q* (WUNT 2/29), Tübingen 1988.
- SCHMITHALS, Walter, *Das Evangelium nach Lukas* (ZBK.NT 3.1), Zürich 1980.
- SCHNEIDER, Gerhard, Art. τότε, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), *EWNT III*, ²1992, 879f.
- SCHRENK, Gottlob, Art. βιάζομαι, βιαστής, in: Gerhard FRIEDRICH (Hg.), *ThWNT I*, Stuttgart u.a. 1933, 608–613.
- SCHRÖTER, Jens, Erwägungen zum Gesetzesverständnis in Q anhand von Q 16,16–18, in: Christopher M. TUCKETT (Hg.), *The Scriptures in the Gospels* (BETL 131), Leuven 1997, 441–458.
- SCHULZ, Siegfried, *Q. Die Spruchquelle der Evangelisten*, Zürich 1972.
- SCHÜRMANN, Heinz, *Das Zeugnis der Redenquelle für die Basileia-Verkündigung Jesu. Eine traditionsgehistorische Untersuchung*, in: Joël DELOBEL (Hg.), *Logia. Les Paroles de Jésus – The Sayings of Jesus. Mémorial Joseph Coppens* (BETL 59), Leuven 1982, 121–200.
- DERS., *Traditionsgehistorische Untersuchungen zu den synoptischen Evangelien* (Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament), Düsseldorf 1968.
- SILVA, Moisés (Hg.), *New International Dictionary of New Testament Theology and Exegesis I*, Zondervan ²2014.
- DERS. (Hg.), *New International Dictionary of New Testament Theology and Exegesis II*, Zondervan ²2014.

- SCOLLO, Giuseppe G., *The Strength Needed to Enter the Kingdom of God. An Exegetical and Theological Study of Luke 16,16 in Context* (WUNT II/485), Tübingen 2019.
- SNYMAN, S.D. (Fanie), *Maleachi* (HCOT), Leuven 2015.
- STENGER, Werner, Art. βιάζομαι, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT I, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 518–521.
- STRECKER, Georg, Art. εὐαγγελίζω, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT II, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 173–176.
- DESS., *Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchung zur Theologie des Matthäus* (FRLANT 82), Göttingen ³1971.
- THEIßEN, Gerd, *Jünger als Gewalttäter* (Mt 11,12f.; Lk 16,16). Der Stürmerspruch als Selbststigmatisierung einer Minorität, in: David HELLHOLM, Halvor MOXNES, Turid KARLSEN SEIM (Hg.), *Mighty Minorities? Minorities in Early Christianity – Positions and Strategies*, FS für Jacob JERVELL, Oslo 1995, 183–200.
- THEIßEN Gerd, MERZ Anette, *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen ⁴2008.
- THYEN, Hartwig, Art. Ἰωάννης, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT II, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 517–524.
- TIWALD, Markus, *Die bleibende Gültigkeit der Tora nach Q 16*, in: Christoph HEIL, Gertraud HARB, Daniel A. SMITH (Hg.), *Built on Rock or Sand? Q Studies: Retrospects, Introspects and Prospects* (BToSt 34), Leuven/Paris/Bristol, CT 2018, 347–363.
- DESS., *Gesetz*, in: Lukas BORMANN (Hg.), *Neues Testament. Zentrale Themen*, Neukirchen-Vluyn 2014, 295–314.
- DESS., *Kommentar zur Logienquelle*, Stuttgart 2019.
- DESS., *Die Logienquelle. Text, Kontext, Theologie*, Stuttgart 2016.
- TRILLING, Wolfgang, *Die Täufertradition bei Matthäus*, in: BZ 3/2 (1959) 271–289.
- DESS., Art. ἀπάζω, in: Horst BALZ, Gerhard SCHNEIDER (Hg.), EWNT I, Stuttgart/Berlin/Köln ²1992, 376–379.
- TUCKETT, Christopher M., *Q and the History of Early Christianity. Studies on Q*, Edinburgh 1996.
- Verheyden, Joseph, *The Violators of the Kingdom of God. Struggling with Q Polemics in Q 16,16–18*, in: Rieuwerd BUITENWERF, Harm HOLLANDER, Johannes TROMP (Hg.), *Jesus, Paul and Early Christianity. Studies in Honour of Henk Jan de Jonge* (NT.S 130), Leiden/Boston, MA 2008, 397–415.
- WEISS, Johannes, *Die Predigt vom Reiche Gottes*, hg. v. Ferdinand HAHN, Göttingen ³1964.
- WIEFEL, Wolfgang, *Das Evangelium nach Matthäus* (ThHK 1), Leipzig 1998.

- WOLFF, Peter, Die frühe nachösterliche Verkündigung des Reiches Gottes (FRLANT 171), Göttingen 1999.
- WOLTER, Michael, Das Lukasevangelium (HNT 5), Tübingen 2008.
- ZAGER, Werner, Gottesherrschaft und Endgericht in der Verkündigung Jesu (BZNW 82), Berlin/New York 1996.
- ZELLER, Dieter, Kommentar zur Logienquelle (SKK-NT 21), Stuttgart 1984.
- ZENGER, Erich, Heilige Schrift der Juden und der Christen, bearb. v. Christian FREVEL, in: Christian FREVEL (Hg.), Einleitung in das Alte Testament (KStTh 1,1), Stuttgart ⁹2016, 11–36.

7. Abstract

Die Textstelle Q 16,16 bildet eines der rätselhaftesten und abwechslungsreichsten Logien des Neuen Testaments. Neben seiner beeindruckenden inhaltlichen Fülle stechen insbesondere die Differenzen zwischen der lukanischen und matthäischen Überlieferung hervor. Diese betreffen sowohl den Kontext, in dem die Stelle eingebettet ist, als auch die Satzfolge und die Wortwahl. Unter der Annahme der Zweiquellen Theorie sowie der Existenz der Logienquelle stellt sich unweigerlich die Frage, wie Q 16,16 ursprünglich überliefert wurde. Die vorliegende Diplomarbeit untersucht diese Problematik, indem sie sich an jenen Ungereimtheiten orientiert, die die Critical Edition of Q zu betreffender Textstelle vorlegt. Nachdem in einem ersten Schritt beide kanonischen Versionen kontextuell und inhaltlich analysiert werden, folgt anschließend eine Untersuchung des ursprünglichen Kontexts von Q 16,16. Danach werden die divergierende Satzstellung sowie die Wortdifferenzen zwischen der lukanischen und matthäischen Textstelle jeweils lexikalisch, strukturell und inhaltlich untersucht. Den Abschluss bildet eine begründende Zusammenfassung der Ergebnisse. Der Mehrwert dieser Arbeit besteht in der Entschlüsselung der ursprünglichen Intention, die der historische Jesus mit dieser Textstelle bezwecken wollte.

The passage Q 16,16 is one of the most enigmatic and varied logia of the New Testament. Apart from its impressive richness of content, the differences between the Lucan and Matthean traditions are particularly striking. They concern both the context in which the passage is embedded and the sequence of sentences as well as the diction. Assuming the two-source hypothesis and the existence of the Sayings source, the question inevitably arises as to how Q 16,16 was originally passed on. The present diploma thesis examines this problem by focusing on those inconsistencies that the Critical Edition of Q presents concerning this passage. After first analysing the context and content of both canonical versions, the original context of Q 16:16 is examined followed by a lexical, structural, and content analysis of the diverging sentence order and word differences between the Lucan and Matthean passage. The paper concludes with a summary of the results. The added value of this thesis consists in the deciphering of the original intention that the historical Jesus intended with this passage.